Immer auf der Suche

Von HANAMIYA

Inhaltsverzeichnis

Prolog: "Liebes Tagebuch" ~ Prolog	2
Kapitel 1: "Abmachung und Entschlossenheit" ~ Flashback	
Kapitel 1	6
Kapitel 2: "Dunkele Silhouette" ~ Flashback Kapitel 2	13
Kapitel 3: "Sharingan gegen Sharingan" ~ Flashback Kapitel 3 ..	19
Kapitel 4: "Wertvolles Wissen" ~ Flashback Kapitel 4	26
Kapitel 5: "Ungeplanter Verlauf der Dinge" ~ Flashback	
Kapitel 5	38
Kapitel 6: "Gemeinsamer Weg" ~ Flashback Kapitel 6	51

Prolog: "Liebes Tagebuch" ~ Prolog

Liebes Tagebuch

Prolog

*Liebes Tagebuch,
in dem gesamten Leben eines Menschen gibt es, wie ich feststellte, eine Menge besonders bössartiger und hinterlistiger Wendepunkte, die sich hauptsächlich damit beschäftigen, die unschuldige Psyche jenes Menschen zu quälen, foltern und alles darin zu zerstören, was bei drei nicht auf den Bäumen ist.*

Verschärfen wir doch mal die Annahme, indem wir die Wendepunkte um einiges vervielfältigen und fügen noch die Lebensgefahr hinzu, der besagter Mensch ausgeliefert ist, wenn er sich entschieden hat außerdem noch den Weg eines Shinobi zu gehen. Heraus kommt ein bunter Salat gefüllt mit einer Hand voll Angst, einer Prise Schmerz, mehreren, wenn nicht geradezu tausenden Stücken an Nervenzusammenbrüchen und einer seltsamen Krankheit namens „Grundlose Blindheit“. Es fehlt bei der Aufzählung natürlich noch die Eigeninitiative dieses Menschen. Also die falschen Entscheidungen, die Flut (und deren explizite Nichtbekämpfung) an sinnlosen Gefühlen, obwohl sie einem Shinobi auch noch verboten sind, und nicht zu vergessen: das Nichtvorhandensein des Glücks, sowie des vernünftigen Verstandes.

Man kann meine Frustration und Hoffnungslosigkeit hierbei also regelrecht herauslesen, denn warum sollte ich verdammt nochmal darüber schreiben, wenn es mich nicht selbst betreffen würde?

Ja, ICH, Haruno Sakura, bin jener Mensch, den diese absolut unerwarteten Wendepunkte des Lebens zur Weißglut treiben. ICH bin der Shinobi, mit der langsam aber sicher bröckelnden Psyche. Und ICH bin VERDAMMT ANGEPISST!

Nein, nein - nicht, dass es mich stören würde, dass mein einst so wunderschönes Haar total verfilzt, verdreht und verklebt ist, dass mein Körper, größtenteils mit Schweiß und Blut, das nicht unbedingt mir gehört, besudelt ist, und dass der Grund für das alles natürlich die Tatsache ist, dass ich seit ungefähr einem Monat auf der Flucht bin. Warum sollte es mich denn auch stören? Passiert doch schließlich jedem 19-jährigen Mädchen, dessen Eltern vom Hause Haruno stammten und die großartige Idee hatten, das Mädchen unbedingt am 28. März zur Welt zu bringen. Natürlich sind diese Mädchen auch gleichzeitig allesamt Shinobi aus Konohagakure, rosahaarig, viel zu zierlich und kampftalentierte. Komisch, dass das alles eins zu eins auf meine bescheidene Identität passt und die Wahrscheinlichkeit ein weiteres Individuum dieser Art vorzufinden Null ist. Aber das ist natürlich noch lange kein Grund dafür, sich darüber Gedanken zu machen, geschweige denn in Panik zu verfallen – ist eben das absolut gewöhnliche Leben der heutigen Jugend! Oder etwa nicht? Nein? Wirklich nicht?

Herrgott – Ja! Ich bin eine verfluchte Ausnahme dieser beschissenen Gesellschaft! Nicht nur das – ich beginne potentielle Ansätze von Schizophrenie zu entwickeln – rede hier wild gestikulierend mit einem Stück nutzlosen Papiere, das sich langsam aber sicher

zu meinem einzigen Ansprechpartner und Freund entwickelt hat, und halte das in meiner Lage auch noch für absolut berechtigt! Wer zu Hölle würde es nicht tun, wenn er einen Monat lang mit keiner Menschenseele gesprochen hätte, weil er vor einer ganzen Horde Anbu auf der Flucht gewesen wäre und sich an keinem öffentlichen Ort blicken lassen dürfte? Jeder Kontakt mit Menschen ist eben bereits eine sichere Spur für die Anbu, die nicht gerade sehr freundliche Wesen sind und dich „höflicherweise“ nicht die letzten Worte aussprechen lassen, bevor sie dich lautlos erstechen. Nein, umgängliche Wesen sind Anbu ganz und gar nicht!

Von zwischenmenschlicher Kommunikation blieb ich also bei besagten Ereignissen den ganzen Monat lang verschont. Fast undenkbar für einen eigentlich ziemlich geselligen Menschen wie mich.

Der Grund für die sonderbaren Selbstgespräche ist allerdings nicht nur die Tatsache, dass ich den Verstand verliere. Es trägt auch viel dazu bei, dass ich in meinem ursprünglichen Plan so gar nicht voran komme. Denn wie soll ich das finden, wonach ich suche, wenn ich nicht dort suchen darf, wo ich suchen muss? In den Städten und Dörfern gibt es immerhin die besten Informationsquellen!

Mein ganzes Nukenin-Dasein habe ich also lediglich damit verbracht, statt meinem Plan nachzugehen, mich wie eine Küchenschabe in jeden nur erdenklich kleinen und möglichst weit gelegenen Ritzen und Löchern zu verkriechen, in der Hoffnung, dass meine zufällig hinterlassenen Fußstapfen keiner entdeckt. Folglich bin ich eigentlich nur am Davonlaufen und kann mich unmöglich wesentlich wichtigeren Dingen widmen, statt dem Vergeuden meiner, und vor allem der Anbu Zeit. Was für eine Ironie! Dabei werde ich der Bezeichnung Nukenin nicht einmal gerecht. Wäre ich ein mordlüsternes Wesen mit dem Streben die Weltherrschaft brutal an mich zu reißen, könnte ich ja verstehen, weshalb man es auf mich abgesehen hat, aber von mir geht nicht einmal die Zerstörungsgefahr aus, die bei Nukenin üblicherweise schon von Geburt an vorhanden ist. Ich meine: Ich habe niemanden verraten, auch nicht mein Dorf, habe bisher nur getötet, wenn ich mich verteidigen musste, habe nicht vor, irgendwen zu überfallen, oder irgendwas zu plündern – ich bin einfach nur davongelaufen – ja, das ist alles, wenn ich mich recht entsinne.

Aber jetzt, wo ich so gezielt darüber nachdenke, fällt es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen. Natürlich, ich persönlich bin zwar größtenteils unschuldig, habe nichts Konkretes verbochen, sondern bin lediglich auf der Suche. Auf der simplen Suche nach jemandem leider ziemlich komplizierten. Eine Persönlichkeit, die sich bereits seit Langem als ernsthafte Gefahr für die Menschheit etabliert hatte. Ein einzelner Mann mit einer enormen Stärke und – traurig aber wahr – ein gesuchter Schwerverbrecher, sprich Nukenin der echten Sorte, anders als ich. Also ein wahrer Verräter Konohas und dem Anschein nach der kaltblütigste Mensch auf Erden.

Dem Anschein nach!

Wüsste ich es nicht besser, wäre ich sicherlich erst gar nicht auf der Suche nach diesem gewissen Herrn Uchiha. Sicherlich ist die Anbu-Eliteeinheit erst gar nicht wirklich hinter mir her, sondern viel eher hinter ihm und erhofft sich von meiner Verfolgung eine heiße Spur zu finden, die direkt zu ihm führt, schließlich weiß inzwischen wohl jedes Kleinkind, dass ich mich mit besagter Person in Kontakt gesetzt hatte. Aber da hoffen die wohl zu viel, denn ich suche und suche und suche, aber ihn zu finden ist mindestens genauso leicht, wie es „leicht“ ist hundert Kilometer mit abgehacktem Kopf zu laufen!

So unglaublich es sich anhört, aber ich habe es tatsächlich geschafft (vor dem Monat der Kommunikationslosigkeit) in Windeseile die Hälfte des Feuerreiches und Teile anderer Großmächte durchzukämmen. Und zwar mit dem Ergebnis die Einsicht

bekommen zu haben, dass jener, den ich suche, scheinbar aus Luft besteht, denn theoretisch müsste jedes noch so abgeschottete Kaff von ihm wissen, so berühmt wie er inzwischen ist. Es tummeln sich weiß Gott wie viele Legenden und Gerüchte um ihn in jeder Ecke dieser gottverdammten Welt. Doch nicht umsonst wurde er von der Anbu bislang nicht gefunden. Er ist eben gut... verdammt gut...!

Ruhig, Sakura. Nicht, dass dein unkontrollierter Schwärmspeichel wieder die Tinte verschmiert. Du willst doch nicht etwa jetzt schon wie Tsunade-sama enden, oder?

Ach ja, Tsunade-sama – meine werte Frau Meisterin. Das weckt Erinnerungen an die Zeit, in der ich noch kein Nuke war. Da war das Leben zwar nicht einfacher aufgrund anderer Begebenheiten, aber dennoch irgendwie gewohnter und vertrauter. Obwohl...? Wenn ich es mir recht überlege, war es schon immer gewöhnungsbedürftig, unregelmäßig und hielt genügend böse Überraschungen für mich bereit. Allein schon die ganzen Leiden wegen der unglücklichen Liebe, die mich wohl mein ganzes Leben lang verfolgen wird und dann noch der ganze Stress, der auf zwischenmenschlichen Beziehungen beruht. Freundschaft, was ja nicht unbedingt schlecht ist, bei mir aber schon immer etwas abartige Dimensionen annahm. Die gute alte Ino-Sakura-Komödie, bei der ich immer noch lachen muss, wenn ich an sie zurückdenke. Gott, war ich damals kindisch!

Noch witziger ist allerdings meine Beziehung zu Naruto-Baka. Ich weiß auch nicht, wie ich diese Beziehung charakterisieren soll. Die meiste Zeit war ich ja doch nur von ihm genervt, habe ihn für dumm gehalten, habe ihn gehauen, wann es mir passte und hinterlistig ausgenutzt, dann aber immer wieder geschickt abserviert. Aber dieser Idiot war trotzdem immer für mich da, hat mir Trost gespendet, mir Kraft gegeben, war mir eigentlich ein Vorbild mit seinem Kampftalent. Ja, er tut mir bei der ganzen Sache immer noch am meisten Leid. Sicherlich hatte ihn mein „Verrat“, wie alle es sicherlich nennen, sehr getroffen. So getroffen, dass er jetzt ebenfalls nach mir sucht. Aber von ihm gefunden zu werden wäre für mich eigentlich noch schlimmer, als irgendwann mit der Klinge eines Anbu-Schwertes an der Kehle aufzuwachen. Ich werde ihm nämlich nicht erklären können, warum ich das Ganze hier durchziehe. Ich könnte es zwar schon versuchen, aber die Varianten, die mir zur Verfügung stehen sind beide in der Tat ziemlich absurd.

„Sorry, Naruto-Baka – ich hasse Konoha und alles, was damit zu tun hat!“, würde die Lüge lauten, wohingegen wohl die Wahrheit mit ihrem „Tja, weißt du, ich habe mich halt in einen Nukenin verliebt“ nicht viel einleuchtender klingt.

Irgendwo ist es schon schmeichelhaft, dass wenigstens einer in der Suche nach mir interessiert ist und nicht in der Suche nach dem, nach dem schon eh alle Ausschau halten, mich inklusive. Aber ich will keinen in meine Angelegenheiten involvieren, besonders keinen, der mir wichtig ist und durch diese Involvierung dauerhafte Schäden davon tragen würde. Lieber fresse ich alles in mich hinein und führe Selbstgespräche. Vielleicht fange ich ja auch bald mal damit an, zwangsmäßig meinen Kopf gegen die Felswand zu schlagen, irgendwelche seltsame Laute von mir zu geben, oder mich vielleicht sogar zu ritzen. Aber das macht nichts, solange es nur mich betrifft.

Dann wäre da noch meine arme Familie, deren Mitglieder alle bereits im Besitz eines vom Herzinfarkt geschundenen Nervensystems sind. Meine Familie, die niemals von mir eine solche Tat erwartet hatte. Im Grunde genommen ist es ja, wie gesagt, auch kein Verrat. Aber es wird eben als solches angesehen, dass ich mich mit einem Schwerverbrecher anscheinend zusammen tue. Ups... da haben wir es also. Ich bin auf der Suche nach Mister Bösewicht, um meine der Öffentlichkeit unbekanntem Pläne mit im abzuwickeln und allein das gilt wohl schon als Verrat, welcher mit einer nicht gerade milden Gefängnisstrafe zu belohnen ist. Niemand weiß ja, dass ich nichts gegen das Dorf,

geschweige denn gegen irgendeine Form von Frieden agiere, sondern rein aus egoistischen Gründen handle, die ganz und gar nur mich und den Gesuchten betreffen. Eigentlich will ich ja nur etwas klären, etwas vermitteln, etwas erzählen, ihn informieren. Und mit politischen beziehungsweise militärischen Angelegenheiten hat das bei Weitem nichts zu tun. Zu blöd, dass der wahre Grund eben nicht sehr glaubwürdig klingt und man ihn nur als miserable Ausrede betrachten würde. Wer ist schon so dumm, sich in ein kaltblütiges Monstrum zu verlieben? Andererseits hatte ich mich doch schon immer einer solchen Liebe zum Fraß vorgeworfen. Wer das nicht gesehen hatte, der müsste mindestens blind sein, wenn nicht gänzlich krank im Kopf. Tja – Unglück in der Liebe ist eben mein zweiter Vorname. Glücklicherweise ist die Lebenserwartung eines Nukes nicht besonders hoch, weshalb ich langsam mal erhoffe, dass dieses Elend hier zu Ende geht. Und dabei war es noch nicht einmal alles, was ich zu erzählen habe. Der schrecklichste und dramatischste Part des Ganzen ist nämlich immer noch die traurige Geschichte, wie es hierzu überhaupt gekommen ist.

Also wie kam es eigentlich dazu – zu diesem ganzen Durcheinander? Schließlich war ich immer ein braves, unschuldiges Mädchen gewesen... Ein Bisschen naiv vielleicht, aber brav und fast immer loyal. Ich hielt immer zu meinem Dorf, zu meinen Freunden, zu meiner ewigen Liebe. Ich war verlässlich und verfolgte ehrliche Ziele um der Freundschaft Willen. Mit einem Wort war ich schon so etwas wie ein kleiner Patriot.

Und jetzt so was?

Alles, was ich mir aufgebaut hatte, warf ich hiermit einfach über den Haufen.

Wie konnte das alles also nur soweit kommen?

Am besten fange ich einfach ganz von vorne an. Beim Zeitpunkt, als Naruto und ich ein und demselben Ziel nachjagten. Kurz bevor wir erfuhren, welches schwerere Ereignis sich uns in den Weg stellte und kurz bevor sich mein Leben schlagartig veränderte.

Es war so...

HANAMIYA

„Und? Soll das etwa heißen, dass das Fenster jetzt zum neuen Eingang geworden ist?! Überhaupt – was machst du hier eigentlich?“, fragte die Verärgerte, die sich inzwischen wieder aufgerichtet hatte und auf ihrem Bett unverschämt leicht bekleidet saß.

„Ich wurde nach dir geschickt und rate mal von wem!“, antwortete Naruto grinsend.

„Ha ha, wer würde wohl um diese Uhrzeit nach mir schicken?“, meinte das Mädchen nur gelangweilt. „Was will sie? Ich habe doch schon eine Mission für heute, die mir, wohl gemerkt von ihr höchst persönlich angeordnet wurde!“

„Ja, ja, Sakura, ist ja gut, reg dich ab! Ich kann doch nichts dafür!“, verteidigte sich Naruto vor der Nörgelei seiner Gesprächspartnerin, die er mit einem solch lieblichen Namen nannte. Dafür erntete er aber lediglich einen grimmigen Blick.

„Und zu welchem Anlass soll ich nun meine ‚heißgeliebte‘ Mission sausen lassen?“, fragte Sakura missgelaunt.

„Ich weiß es nicht, mich wollte deine Sensei auf der Besprechung auch dabei haben... scheint wichtig zu sein“, meinte Naruto nur darauf, wobei er sich nicht einmal bemühte ernst zu klingen.

„Na großartig, bestimmt wirst du jetzt mit auf die Mission gesandt. Hat Tsunade sonst noch eine ‚gute‘ Nachricht überbringen lassen?“, murmelte die nun noch mehr missgelaunte Sakura.

„Hey hey, Sakura, willst du mit mir etwa nicht auf Missionen gehen?!“, fragte der Blondschof empört und leicht beleidigt.

„Jetzt werd‘ hier mal nicht frech! Mal abgesehen davon, dass jede unserer Missionen fast immer im Desaster endet, du immer wieder meine Fensterscheibe kaputt machst und hinter mir her läufst wie ein Schoßhündchen, war das noch eine ganz nette Reaktion von mir – also bitte!“ Sakura schnaubte. „Und wenn du dich nicht bald mal umdrehst, damit ich mich umziehen kann, dann werde ich gleich eine viel dramatischere Reaktion an den Tag legen!“

Die Worte saßen – augenblicklich stand Naruto umgedreht und wagte es nicht, auch nur einen einzigen Blick hinter sich zu werfen.

Nach einer Weile saßen Sakura und der auf sie wartende Naruto in der Küche. Mit schnellen Schlucken trank die Rosahaarige den Rest ihres Tees aus, während Naruto etwas nachdenklich aus dem Fenster schaute. Dann ergriff er das Wort.

„Sag mal... was ist eigentlich, wenn wir irgendwann auf einer Mission *ihm* begegnen?“, fragte er vorsichtig. Sakuras gewohnte Essensgeschwindigkeit verlangsamte sich. Kurz schaute sie ihr Gegenüber etwas beunruhigt an. Dann zwang sie sich ein Grinsen auf, was mit dem belegten Brot in ihrem Mund ein wenig seltsam aussah, und winkte ab.

„Dann werden wir ihm schon zeigen, was es für Konsequenzen hat, ein Verräter zu sein!“, nuschelte sie mit vollem Mund und hielt dabei eine geballte Faust in die Luft. Niemand sollte merken, was ihr wirklich auf dem Herzen lag.

„Ja... da hast du wohl Recht“, stimmte Naruto etwas unsicher zu, was für diesen hyperaktiven Jungen eigentlich recht abwegig war. Um ihren Kumpel aufzuheitern lächelte Sakura wieder, diesmal jedoch ehrlich.

„Komm schon, hast du etwa unsere Abmachung vergessen? Oder willst du jetzt feige den Schwanz einziehen?!“, ärgerte Sakura den Blonden provokant mit verschränkten Armen.

„Ich?! Niemals!“, schoss es wie aus einer Pistole von dem Blondschof. „Ich halte mein Wort – das ist mein Ninjaweg!“, verkündete Naruto lauthals.

„Psst! Nicht so laut, du weckst ja noch die halbe Nachbarschaft auf! Wobei ich bezweifle, dass das nicht schon längst passiert ist, so laut wie du bist, Baka!“, warf Sakura lachend ein und zum ersten Mal heute versprach der Tag noch ganz witzig werden zu können.

Doch das sollte ein leeres Versprechen bleiben...

„Los, komm, ich bin schon längst fertig!“, ertönte es nach ein paar Minuten aus Sakuras Richtung. Naruto bestaunte kurz die Geschwindigkeit, mit der Sakura sich fertig zum Aufbruch gemacht hatte. Es waren maximal 15 Minuten vergangen, seit der Wecker eines grausamen Todes sterben musste und schon war sie fertig? Das brachte ja nicht einmal Naruto selbst zu Stande, wobei es ja eigentlich Pflicht eines jeden, ordentlichen Ninjas, wie Naruto und Sakura es waren, sein müsste, schnell auf den Beinen sein zu können! Gut, früher gab es Zeiten, da brauchte Sakura Minimum zwei Stunden, bevor sie aus dem Haus gehen konnte, aber das hatte einen anderen Grund und dieser war seit einiger Zeit nicht mehr anwesend. Um genauer zu sein war es der ‚Verräter‘, von dem Sakura und Naruto gerade noch gesprochen hatten. Seit 5 Jahren war er verschwunden, zu einem feindlichen Dorf ‚übergesiedelt‘ und somit Konoha verraten. Und das wegen einer dämlichen Rache, die er schon seit seiner Kindheit im Kopf hatte.

Aber genug von Verrätern, die uns in dieser Geschichte noch in aller Hülle und Fülle begegnen werden, kommen wir lieber zurück zu den beiden Shinobi, die nun die Straße entlang zum Büro des ersten weiblichen Hokage gingen.

Shinobi – das waren Sakura und Naruto schon seit einer geraumen Zeit. Mit zwölf Jahren hatten sie ihre Akademie abgeschlossen und wurden dann nach der misslungenen Chuninprüfung von den San-nin trainiert. Vor Kurzem hatten sie dann noch ihre Chuninprüfung mit erfolgreichem Ergebnis hinter sich.

Mehr oder weniger fröhlich spazierten sie nun in das Hauptgebäude Konohas herein und achteten schon gar nicht mehr auf den Weg, den sie nahmen, denn den kannten sie schon im Schlaf.

„Meisterin Tsunade erwartet sie bereits, bitte kommen sie herein“, sagte eine schwarzhaarige Sekretärin ziemlich ernst und stand auf, um den beiden Ankömmlingen die Tür zu öffnen.

Frisch über die Türschwelle getreten, erwarteten sie schon von Weitem eine Strafpredigt, darüber, dass sie sich viel zu viel Zeit gelassen hatten und viel zu langsam waren, doch aus einem rätselhaften Grund blieb es aus. Die 5. Hokage stand am Fenster und mit dem Rücken zu den beiden gekehrt. Sie sah geradezu verträumt aus in ihrer Haltung – wie sie sich an das Fensterbrett gelehnt hatte und durch das staubige Glas schaute. Naruto und Sakura tauschten erstaunte Blicke aus.

„Setzt euch doch“, schlug Meisterin Tsunade ruhig vor und ein trauriger Unterton schwang mit dieser Aufforderung mit. Die beiden Shinobi taten schweigend wie ihnen geheißen und wunderten sich derweil, was für ein schreckliches Ereignis passiert sein könnte, dass Tsunade so nett zu ihnen sprach. Sonst hatten sie immer bereit keine Ohrstöpsel mitgebracht zu haben.

Dann drehte sich die 5. Hokage um, schritt zu ihrem Schreibtisch und setzte sich darauf. Auch das war etwas verblüffend für die beiden, was man ihnen unwillkürlich ansah.

„Nun... es ist etwas Schreckliches passiert...“ Ja, das hatten Naruto und Sakura schon befürchtet! „...und ich verbiete euch dem auf den Grund zu gehen, weil es noch zu

gefährlich für 2 Chunin wie euch ist“, setzte Tsunade zögernd fort. Wieder einmal tauschten die beiden Angesprochenen verwunderte Blicke aus. „Unseren sicheren Quellen nach zu urteilen ist die Information zu 100 Prozent zutreffend und bis her überhaupt nicht bestreitbar. Es gibt sogar Augenzeugen.“ Die Stimmung wurde immer gespannter. „Alle Medical-nin, einschließlich mich selbst, vermuten, dass es auch nicht rückgängig gemacht werden kann-“

„Meisterin, reden Sie nicht um den heißen Brei herum! Echt jetzt!“, forderte Naruto, wobei er Tsunade unterbrochen hatte.

„Nun ja... es geht darum, dass euer Freund... Ihr müsst ihn aufgeben!“, sagte die Hokage und schloss ernst die Augen.

„Jetzt sagen Sie schon! Raus mit der Sprache – was ist mit Sasuke?!“ Sakura konnte sich nicht mehr halten. Wütend und zugleich geschockt war sie bereits aufgestanden und klatschte die Hände auf Tsunades Bürotisch. Naruto schaute gespannt aber ausnahmsweise mal geduldig der Hokage ins Gesicht.

„Orochimaru... er hat Sasukes Körper übernommen-“

„WAS?!“, ertönte aus den Mündern der beiden Chunin gleichzeitig. Sakuras Gesichtszüge entgleisten, ungläubig schüttelte sie den Kopf. „D...das...k...kann... n...nicht sein...! Sagen Sie, dass das nicht wahr ist!“, stammelte sie fassungslos.

Naruto brachte dagegen nicht einmal ein vernünftiges Wort zustande.

„Beruhigt euch. Ich weiß, dass es schwierig ist, aber es gibt keinen Ausweg – ihr müsst es akzeptieren!“ Die Hokage verschränkte ihre Arme vor der Brust.

„Und Sie meinen das e...ernst?!“, fragte Naruto geschockt nach.

„Ja doch. Weshalb sollte ich euch anlügen?“, antwortete Tsunade ruhig.

„Es sind immerhin 5 Jahre vergangen seitdem er zu Orochimaru übergelaufen ist und dieser hatte die Möglichkeit schon nach drei Jahren Sasukes Körper zu übernehmen, aber wie ihr ja wisst hatten wir keine Möglichkeit nach ihm zu suchen...“ Für Sakura waren diese Worte nicht mehr zu hören. Sie sah alles wie in Zeitlupe ablaufen und ihr wurde langsam schwarz vor Augen. Im Bewussten Zustand war sie jetzt jedenfalls nicht mehr.

Dann fiel Tsunades beunruhigter Blick auf sie. Langsam schien Sakura rückwärts zu gehen. Mit einem erschreckten Gesichtsausdruck tastete sie förmlich nach dem Weg, der hinter ihr lag. Auch Naruto blickte nun zu ihr – nur sah er nicht mehr viel, da Sakura sich vorher ruckartig umgedreht hatte und aus dem Büro raus gerannt war.

Die Hokage seufzte niedergeschlagen.

„Nun geh schon, ich habe nichts mehr zu berichten, aber lasst dir eins gesagt sein. Noch einmal: Ich verbiete euch der Sache auf den Grund zu gehen! Es ist zu gefährlich! Ihr seid einem gefährlichen San-nin noch nicht gewachsen. Vergiss nicht, dass in dir Kyubi versiegelt ist!“ Nach diesen Worten war auch Naruto mit einem entsetzten Gesicht verschwunden.

Währenddessen war Sakura schon längst bei sich zu Hause in Windeseile angekommen. Um die Abkürzung zu nehmen sprang sie durch das Fenster, das Naruto vorher zerbrochen hatte, in ihr Zimmer und verriegelte schnell ihre Tür. Hastig öffnete sie alle Schränke, Kommoden, Schubladen und Fächer die sich in ihrem Zimmer befanden, woraus sie den ganzen Inhalt erst einmal eilends auf den Boden kippte. Dann griff sie aus jedem Haufen das Wichtigste heraus und schmiss es in einen Rucksack. Sakura schien wie besessen zu sein, doch in Wirklichkeit war es feste Entschlossenheit. Es stand schon fest, als die ersten Worte Tsunades an diesem unheilvollen Morgen fielen. Und es hätte nicht anders sein können. Dies war der

einzigste Beschluss den Sakura fassen konnte.

Nun war der letzte Haufen dran. An diesem reflektierte sich schon beinahe alles, was im Zimmer stand und es war ein großes Wunder, dass der Haufen nicht schon längst ein Loch in den Boden von Sakuras Zimmer geschnitten hatte. Der Haufen stellte nämlich nichts anderes als vollkommen glattgeschliffene und neue Waffen dar. Sakura hatte bisher nicht wirklich viele aus diesem Reservoir benutzt, sodass auf keiner der Waffen auch nur eine kleine Unebenheit zu sehen war.

Nachdenkend stand nun die junge Kunoichi vor dem Haufen funkelnd glatter Kunais, Shuriken und Senbon und wusste nicht ganz wie viel sie von was nehmen sollte. Schließlich griff sie einfach nach einigen, daneben liegenden, Waffenbehältern und befestigte diese an ihrem Körper. Zwei an der Hüfte und je einen an jedem Oberschenkel. Die Taschen waren extra dazu gedacht nicht aufzufallen.

„Zu wenig!“, stellte Sakura fest, als sie damit fertig war, die Behälter mit allerlei Waffen aus dem Haufen geordnet voll zu stopfen. Die Menge der Waffen ließ aber darauf schließen, wie bewusst Sakura sich war, dass ihr Vorhaben extrem gefährlich sein würde – immerhin war sie inzwischen mit mindestens sieben Kilogramm Waffen beladen! Nun griff sie nach ihrem Rucksack und packte auch den letzten freien Platz mit Waffen voll – sie würde diese bestimmt noch brauchen, schließlich war Orochimaru ihr Feind – ein San-nin. Und noch dazu hatte er jetzt das legendäre Sharingan, denn der Körper, den er nun für seine Zwecke benutzte war ja kein anderer, als der von Sasuke – einem Uchiha. Das hieß also, dass er außerdem noch alle seine Künste wiedererlangt hatte, die ihm in der Vergangenheit von dem 4. Hokagen geraubt worden waren. Und das wiederum hieß, dass Sakura nicht die geringste Chance gegen ihn hatte. Auch nicht, selbst wenn sie zehn Narutos mit sich nehmen würde. Deshalb war es für sie auch selbstverständlich, dass Naruto in Konoha bleiben sollte.

Wenn man vom Teufel dachte – in der nächsten Sekunde sprang ein abgehetzter Naruto direkt in Sakuras Zimmer hinein. Und wenn es nicht ohne hin zerbrochen wäre, würde das Fenster spätestens jetzt von der Wucht zerspringen, mit der der Chaot hereingestürzt war.

„Sakura, d-du willst doch nicht...“ Naruto war völlig aus der Puste, atmete schwer und stützte sich mit den Händen auf seinen gebeugten Beinen ab.

„Doch, ich gehe!“, sagte Sakura entschlossen, ohne sich von ihrer Tätigkeit ablenken zu lassen. Sie verschloss ihren Rucksack und hievte ihn auf ihren Rücken herauf.

„Ja, aber... doch nicht alleine!“ Naruto wusste nicht wie er Sakura sonst noch aufhalten konnte.

„Es gibt keine andere Möglichkeit – ich muss!“ Sakura schritt zum Fenster um es als Ausgang zu benutzen, doch sie wurde an der Hand ergriffen.

„Nein! Ich lasse dich nicht gehen! Nicht so!“ Naruto drehte Sakura grob zu sich.

„Denkst du mir macht es nichts aus – das mit Sasuke, meine ich?“

„Doch, ich bin sogar diejenige, die am besten weiß, wie stark es dich kümmert“, sagte Sakura mit einem kalten Ton.

„Warum dann...?!“ Naruto blickte die Rosahaarige verwirrt und besorgt an. Sie wusste was er damit meinte. Er würde auf der Stelle mit ihr mitkommen, um Sasuke zu retten, doch...

„Naruto... Ihm ist nicht mehr zu helfen – ich will mich nur... vergewissern...“ Sakura schloss die Augen und als sie diese wieder öffnete, leuchtete das Grün darin voller Ernsthaftigkeit.

„Ich weiß, dass du mitkommen willst, aber es hat keinen Sinn. Egal wie stark wir

zusammen sind – wir müssten gegen einen San-nin kämpfen und das würden wir nicht einmal im Traum schaffen...”

„Aber-“

„Nichts Aber! Ich weiß, verdammt noch mal, dass es gefährlich ist – warum glaubst du habe ich sonst so einen fetten Rucksack gepackt?! Und außerdem habe ich nicht vor zu kämpfen!“ Ein freches Grinsen zierte plötzlich Sakuras Lippen. „Hör zu – wir machen es so“, setzte die junge Kunoichi fort, „schließlich hatten wir ja eine Abmachung, wollten Sasuke um jeden Preis zurück nach Konoha bringen. Und diese Abmachung werden wir nicht brechen. Ich vergewissere mich, wie es um Sasuke steht und du suchst solange nach Informationen! Vielleicht gibt es ja doch einen Weg... Und außerdem...“ Sakura löste ihre Hand aus Narutos Griff und legte sie parallel mit der freien Hand jeweils rechts und links auf Narutos Wangen „...versprich mir, dass du trainieren wirst! Du musst stärker werden! Denn wenn wir Sasuke schon nicht lebendig zurückholen können, dann eben...“ Anstatt des letzten Wortes blickte Sakura Naruto eindringlich in dessen blaue Augen.

Naruto senkte den Blick.

„Ich will Sasuke nicht töten“, murmelte er leise. Auch, wenn Naruto sich bewusst war, dass es nicht länger Sasuke war, dem die Sharingan gehörten.

„Na dann leg dich ins Zeug! Finde alles heraus, was nur möglich ist! Wir dürfen Sasuke nicht einfach so Orochimaru überlassen!“, sagte Sakura motivierend und lächelte tapfer.

Doch eh sich Naruto versah formte Sakura schon Fingerzeichen und nach einer kleinen Raucherscheinung fiel Naruto ein Holzklötz zu Füßen. Perplex starrte der junge Shinobi aus dem zerbrochenen Fenster, denn daraus musste Sakura verschwunden sein. Dann nahm er den Holzklötz unter den Arm und sprang aus demselben Fenster, aber in eine ganz andere Richtung.

Die Morgendämmerung war schon in ihrer Blütezeit angekommen und die Stadt wachte langsam auf. Tsunade saß derweil in ihrem Büro und machte ein Nickerchen, das sich unter anderem durch einen Sabberfaden an einem ihrer Mundwinkel bemerkbar machte. Mit einer ihrer Wangen war die sehr ernstzunehmende Hokage an die Seite ihres Chefsessels angelehnt und schlummerte munter vor sich hin, wobei der Wind aus dem offenen Fenster mehrere Blätterstapel von ihrem Tisch spielend über den Raum verteilte.

„Meisterin...“, ertönte eine zarte Stimme und riss Tsunade aus ihrem ‚Schönheitsschlaf‘.

Die Hokage machte abrupt die Augen auf und erblickte eine vollgepackte Sakura, die mit entschlossenem Blick vor ihr stand.

„Meisterin, ich werde gehen! Und Sie können mich nicht aufhalten!“, stellte Sakura von vorne herein klar.

Tsunade wischte sich währenddessen die Sabberspur von ihrem Kinn. Sie schien nicht sonderlich beeindruckt zu sein.

„War ja klar“, murmelte die Verschlafene. „Ich frage mich warum du nur so stur bist. Du weißt besser als ich, dass das alles eine sinnlose Aktion ist. Was willst du machen, wenn du dem neuen Sasuke gegenüberstehst, hm?“ Die Hokage war ziemlich verärgert.

„Ich weiß es nicht, aber ich muss es... mit eigenen Augen sehen...“, sagte Sakura sehr

Kapitel 2: "Dunkele Silhouette" ~ Flashback Kapitel 2

Endlich wieder ein neues Kapi geschafft.

Und nun zur FF
Have fun & enjoy it!

~~~~~  
~~~~~

Dunkele Silhouette **Flashback – Kapitel 2**

Dunkelheit überall.

Sie spürte es auch ohne die Augen öffnen zu müssen.

War es Nacht? Oder war es vielleicht sogar schon das Jenseits?

Nein, das konnte nicht sein. Sakura war doch nicht tot! Oder doch?

Warum merkte sie dann den harten, kalten Boden, dessen grobe Struktur sich in ihre Haut bohrte? Wenn schon im Jenseits, dann auf jeden Fall nicht im Paradies, sondern in der Hölle, oder ähnlichem – so viel stand fest!

Und tatsächlich – so konnte man den Ort, an dem sie sich befand auch wirklich bezeichnen.

Sakura öffnete die Augen, was sie eigentlich hätte auch lassen können – sie sah sowieso rein gar nichts.

„Ungh... w-wo bin ich?“, fragte sie leise und meinte es eher rhetorisch.

„Na, aufgewacht, kleines Püppchen? Du bist gefangen!“, sagte eine tiefe und raue Männerstimme.

„Das merk' ich auch!“, antwortete Sakura. Sogar in Gefangenschaft fand sie eine Möglichkeit zum Frechsein. „Und mit wem sprech' ich da?“

„Mit mir.“ Sakura schaute sich um und entdeckte zwei leuchtende, gelbe Augen in der Dunkelheit, die, wie es schien, durch ein Gitter von Sakuras Raum getrennt waren. Gruselig starrten sie ohne zu blinzeln direkt in auf die Rosahaarige.

„Und wer ist ‚mir‘?“, fragte sie weiter.

„Unwichtig, kleines Püppchen!“, erwiderte die Stimme, die aus der Richtung der leuchtenden Augen kam.

„Wie auch immer... Ich muss hier weg... aber wie...?“ Während sie nachdachte fing sie auch schon an eine Entfesselungskunst zu vollstrecken.

„Unmöglich, kleines Püppchen. Kommst du einmal hierher, bleibst du für immer hier! Also entspann dich lieber. Das ist ein Ort – wo niemand lebend herauskommt!“

„Na das sind ja schöne Aussichten...“ Sakura war nun frei von den zahlreichen Seilen.

„Aber man sollte *mich* auch nicht unterschätzen!“ Sie holte aus und schlug gegen die Steinwand, damit diese zerbrach. So was hat bisher immer funktioniert, schließlich war sie Tsunades Schülerin.

Wie gesagt – bis her! Denn diesmal war nach dem Schlag nichts passiert – die Wand war vollkommen heil geblieben. Kein Loch, keine Delle, kein Kratzer – Nichts.

„Was zum...!“ Sakura rieb sich die schmerzende Hand.

„Zwecklos – denkst du es ist so einfach aus Orochimarus Versteck auszubrechen, Püppchen?“

Sakura horchte auf. Orochimaru, stimmt, jetzt erinnerte sie sich wieder – das war nicht Sasuke, sondern... Orochimaru...

~ Flashback ~

Sakura war schon seit über 6 Tagen pausenlos unterwegs. Zahlreiche Oto-Dörfer hatte sie bereits abgesehen, jeden kleinsten Kaff unter die Lupe genommen, aber noch keinen einzigen Hinweis zu Orochimarus Versteck gefunden. Gerade war sie wieder einmal in einem Wald unterwegs, sprang von Ast zu Ast und versuchte die sich in ihr angesammelte Müdigkeit zu verdrängen.

Dieser alte Sack Orochimaru, warum musste er auch ständig von Ort zu Ort ziehen? Er schien seine Verstecke wie Handschuhe zu wechseln, Sakura staunte schon die ganze Zeit wie dieser Mochtegern-San-nin überhaupt so schnell neue Verstecke erbauen ließ. Aber das tat jetzt nichts zur Sache, denn etwas in der Landschaft hatte sich verändert.

Um ein Haar wäre Sakura beinahe im Wasser gelandet, wenn sie sich nicht rechtzeitig an einem Ast festgehalten hätte. Ein nicht allzu großer Fluss erstreckte sich vor ihr. Die Gegend war wunderschön, das musste Sakura dem Reich der Klänge lassen, also beschloss sie einfach hier Rast zu machen und ihre Suche etwas später fortzusetzen. Gerade hatte die junge Kunoichi ihre Verpflegung ausgepackt und wollte genüsslich herein beißen als...

„W-woher kommt dieses enorme Chakra?!“ Sakura saß mit aufgerissenen Augen da und musste sich nicht einmal bemühen irgendein Chakra aufzuspüren. Es war so stark, dass es in Sakuras Sinn einfach von alleine eindrang... und es war so... vertraut...

Schnell packte Sakura alles wieder ein, machte sich auf den Weg und unterdrückte ihr Chakra, um nicht bemerkt zu werden. Die Rosahaarige war sich schon fast sicher, wem dieses Chakra gehören müsste.

So vorsichtig wie noch nie schlich sich Sakura immer näher an die Chakraquelle an, bis sie diese schließlich erblickte.

Da stand er.

Der Wind, der sanft zwischen den Bäumen hindurch wehte, spielte mit seinem schwarzen, kurzen Haar. Seine blasser Haut war nur ab seiner Hüfte nach unten hin bedeckt und wurde von den Schatten der Baumkronen gesprenkelt.

Sakura hielt den Atem an, als ihr Blick Seinen muskulösen Oberkörper entlang glitt.

„Erotischer geht's nicht!“, schoss es Sakura durch den Kopf, sie kniff die Augen zusammen. „Und was nun?“ – was sollte sie jetzt tun?

Dem Anschein nach trainierte er gerade und bei jeder weiteren seiner Bewegungen konnte Sakura schwören sich in ihn noch mehr zu verlieben, als sie es sowieso schon war. Tonlos formten ihre Lippen den Namen des jungen Mannes, der keine 5 Meter seitlich unter ihr trainierte – Sasuke.

Was für ein verdammter Zufall, dass sie einfach so in ihn rein rannte!

Sakura saß auf dem Ast eines ziemlich hohen Baumes und schaute schräg nach unten, um den Mann ihrer Träume zu beobachten. Sie hatte ihn seit damals nicht mehr gesehen. Damals wollte er noch gnadenlos alle umbringen – Sai, Kakashi, Naruto und sie. Sie waren ihm völlig egal gewesen und Sakura bezweifelte, dass die Lage jetzt irgendwie anders aussah. Nun hatte sie ihn also gefunden, aber es war nicht so, als könnte sie in diesem Moment viel ausrichten.

„Sasuke-kun...“, wiederholte sie den Namen in ihren Gedanken, doch zum Weiterdenken blieb ihr absolut keine Zeit.

Es ertönte ein lautes Bruchgeräusch und Sakura fiel mit samt dem Ast, der soeben durchgebrochen war, zu Boden.

„Autsch!“, kam es von der Haruno, als sie sich wieder aufzurappeln versuchte. Verdammt – so tollpatschig war ja nicht einmal Naruto!

Allmählich öffnete sie ihre vor Schmerz zugekniffenen Augen und wünschte sich gleich wieder, diese nie geöffnet zu haben. Sakura war direkt vor den Füßen des jungen Mannes gelandet, den sie vorher so vorsichtig beobachtet hatte.

Fast schon in Zeitlupe hob sie den Kopf und musterte den Schwarzhaarigen von den Füßen aufwärts, bis ihr Blick seinen Kopf erreichte. Erst seinen Kinn... dann seinen Mund... dann die Nase... und dann... seine Augen!

Sie starte nun ins tiefe Schwarz dieser kalten und gefühllosen Seelenspiegel und wagte es nicht wegzusehen, denn diese zogen sie in den Bann.

Sasuke schmunzelte derweil giftig.

„Hmmm. Ich habe mich schon gefragt, wann du endlich rauskommen würdest, Haruno Sakura – Schülerin von Tsunade!“, hörte sie ihn sagen.

Was? Er hatte sie bemerkt?

„Äh... ähm... Ich... ähm... S-Sasuke-kun?“

Sie wusste einfach nicht, was sie sonst noch sagen sollte...

Da lag sie vor ihm und wusste nicht, was sie sagen sollte...

Sie wusste nicht was sie sagen sollte?!

Warum zur Hölle holte ihre Naivität sie wieder ein?!

„Falsch, Sakura-chan. Ich bin nicht Sasuke.“ Sein Mund verzog sich zu einem angsteinflößenden Grinsen. Sakuras Augen weiteten sich.

Nein, das durfte doch nicht wahr sein!

Nicht doch!

Unmöglich!

„W-was? Oh... Gott!!“, konnte Sakura nur schwach flüstern.

„Nein, auch nicht – Noch nicht, Süße!“ ‚Sasuke‘ kicherte gehässig.

Ja - das war nicht Sasuke.

Das war nicht Ihr Sasuke!

Wie konnte sie das nur vergessen?

Das war Orochimaru...

Aber zugegeben – die Ähnlichkeit war überaus täuschend...

Doch schon wurde ihr schwarz vor Augen.

Ein präziser Handkantenschlag hatte sie aus dem Bewusstsein gerissen.

„Tja, nächstes Opferchen für meine hübschen Menschenversuche, kihihiiii!!!“, ertönte aus dem Mund Orochimaros...

~ Flashback Ende ~

„Verdammt! Und ich bin auch noch darauf reingefallen! Diese Mistschlange!“. Sakura bearbeitete die Wand mit ihren Fäusten. „Nimm das! Und das! Und das!“

„Ähm, Püppchen, das ist die Wand und nicht Orochimaru!“, kam es wieder aus der Richtung der leuchtenden Augen.

„Ach, tatsächlich?“, fauchte Sakura zurück.

„Naja, ähm... ja...!“, meinte die Stimme ehrlich.

„Du scheinst echt nichts von Ironie zu verstehen, kann das sein?“ vermutete Sakura frech.

„...“ Schweigen...

Ups, jetzt hatte Sakura ihren einzigen Gesprächspartner verschüchtert...

„Tschuldigung...“, murmelte sie dann schuldbewusst.

„Schon gut, Püppchen, du hast ja Recht. Ich hatte bloß schon seit einigen Jahren mit keiner Menschenseele gesprochen, weißt du – auch Spott tut gut...“

Sakura starrte zur Seite. „Und du bist dir ganz sicher, dass es keinen Ausweg gibt?“, fragte sie dann noch einmal hoffnungsvoll.

„Nein, Püppchen, sonst wäre ich wohl nicht hier.“ Die leuchtenden Augen schlossen sich.

Seufzend ging Sakura zu einer Gitterwand, lehnte sich dagegen und rutschte mit dem Rücken an ihr herunter.

„Na toll“, sagte sie verzweifelt...

* * *

„Meister Orochimaru, was haben Sie mit dem Mädchen vor?“, fragte ein grauhaariger Shinobi Kabuto etwas verwirrt den jungen – äh, pardon – den alten Mann, denn Orochimaru hatte leider Gottes schon über 50 Jahre gelebt.

„Das überlege ich mir noch, sie wäre ein ganz gutes Erpressungsmittel für Konoha khhhhhhhhhh... vorerst lasse ich sie wie sie ist“, antwortete die Schlange. Kabuto nickte nur knapp und wollte sich gerade wieder seinen Aufgaben widmen, als er in allen seinen Bewegungen erstarrte und bewusstlos zu Boden plumpste.

Eine dunkle Gestalt stand im Türrahmen des Eingangs.

Der Blick aus den roten Pupillen schweifte von dem zusammengesackten Kabuto bedrohlich zu dem thronartigen Sitzplatz von Orochimaru.

Und obwohl dieses Rot feurig und brennend aus den Augen der Silhouette herausstach, schien es alles mit eisiger Kälte einfrieren zu können, was je auch nur einen Hauch von Wärme besaß.

Der schwarze Schatten setzte sich in Bewegung, bis das schwache Licht der Kerzen des Raumes sein Antlitz enthüllte.

„Ah, ich habe dich bereits erwartet, oder besser gesagt habe ich mit dir auf jeden Fall gerechnet“, ertönte die Stimme aus Orochimaruss Mund. Er klang nicht mehr ganz so überlegen wie immer, denn er wusste wer ihm gegenüber stand. „Du hier – höchst persönlich! Was erweist mir die Ehre? Khiiiiihiiiihihi!“

Keine Antwort.

„Gesprächig wie eh und je!“, witzelte Orochimaru und in seinen Augen spiegelte sich

lüsterner Wahnsinn. „Ich weiß ganz genau, was du willst, aber du bekommst es nicht!“ Ein hämisches Grinsen kam über Orochimarus Lippen, die soeben diese Sätze gesprochen hatten.

„Du weißt gar nichts!“ Die rechte Hand des Fremden schnellte ruckartig zu Orochimarus Hals und umgriff diesen mit einem festen Druck. Schon allein seine Stimme hätte töten können, doch dies hier war noch viel heftiger.

„Nur zu! Erdrossele deine eigene Zukunft – dein kleines, erbärmliches Brüderchen!“, sagte Orochimaru mit einer bestialischen Gelassenheit. Der Druck um seinen Hals verstärkte sich und die roten Augen fixierten die Schwarzen von Orochimaru. „Ich sehe schon, deine Sharingan sehnen sich ja förmlich nach *meinen!*“ Mit diesem Satz nahmen auch Orochimarus Augen eine blutrote Farbe an.

Im nächsten Augenblick löste sich der San-nin jedoch in viele kleine Schlangen auf, die schnell in viele verschiedene Richtungen auseinander krochen und sich an einer anderen Stelle als eine einheitlichen Struktur namens Orochimaru wieder versammelten.

Die Hand des ‚fremden‘ Eindringlings zerdrückte wuchtig die Luft und fand sich in einer Faustform wieder, nachdem sich in dem Griff nichts mehr befand.

„Was willst du jetzt machen? Mich umbringen, *Uchiha Itachi?*“ Orochimaru lachte wieder auf seine diabolische Art los.

Der Angesprochene drehte sich langsam um und starrte Orochimaru emotionslos an, doch gerade das wirkte höchst gefährlich.

„Lass Sasuke wieder gehen“, ertönte die tiefe Stimme von Itachi befehlerisch.

„Sonst was? Du hast mir immer noch nicht geantwortet, Kleiner!“, erwiderte Orochimaru belustigt.

„Entweder es gibt 2 separate Körper mit Seelen, oder 2 separate Körper ohne Seelen“, hörte er Itachi bedrohlich antworten.

„Ach ja? So, so! Keine Gnade also, nicht wahr?! Nun, auch damit habe ich gerechnet, denn du hast eine Sache nicht berücksichtigt!“ Wahnsinn sprudelte nur so aus Orochimarus Augen, die Itachi aufgerissen mit deren Blick durchbohrten. „Ich besitze jetzt auch das Sharingan und bin somit stärker, kleiner Uchiha – mach’ dich auf deinen Tod gefasst guahahaha!“

Die Schlange formte Handzeichen und wieder zerkroch sie in viele kleine Teilchen, von denen jedes einzelne ein Sharingan besaß.

Eine billige Nachmade einer Kunst seines gegenwärtigen Feindes, doch keineswegs uneffektiv!

Der Uchiha schaute sich um, seine Augenbrauen zogen sich wutoffenbarend zusammen.

„Ich bin hiiieer... nein hiiieer... siehst du mich nicht, ich bin hiiieer... oder doch hier?...“, ertönte es aus verschiedenen Richtungen. „Such mich doch!“

Ein Katz und Maus Spiel also.

Itachi war, wie es aussah, in einem Genjutsu gefangen, doch das störte ihn nicht sonderlich. Zielgerichtet griff er neben sich in die Luft. Das Genjutsu löste sich auf, genauso wie der Bunshin von Orochimaru, der gerade dabei war Itachi außerhalb des Genjutsus anzugreifen. Sogleich musste der junge Mann zahlreichen Kunais und Shuriken ausweichen. Präzise sprang er zur Seite, wo jedoch eine große Schlange lag und gierig auf ihn wartete. Ihr Körper schlang sich auf schnellstem Wege um den Itachis und hielt ihn auf diese Weise fest gefesselt. Itachi schien nicht sonderlich angetan davon zu sein, doch er rührte sich auch nicht von der Stelle. Orochimaru schritt auf den gefesselten Uchiha langsam zu, vermied es aber diesem in die Augen

zu schauen, um nicht in die Falle des Tsukyomi zu tappen – einer Kunst, die im Moment nur Itachis Sharingan im Stande waren zu erzeugen.

Ein wollustiges Grinsen breitete sich auf Orochimarus Gesicht aus, als er direkt vor Itachi stand. Die gewohnten Gesichtszüge, die Sasuke früher immer hatte, wurden von der Seele, die in seinem Körper saß, vollkommen verzerrt und ergaben ein verstörendes Bild.

„Soooo, gleich bist du tot und mir nicht mehr im Wege, khihihi. Aber deine Augen, ja deine schönen, roten Äugelein, die werde ich behalten – als Andenken an dich, ein kleines Souvenir aus diesem Kampf!“

Orochimarus Hand näherte sich, vor Gier ein wenig zitternd, Itachis Augen – ja, gleich würde er bekommen, was er wollte, gleich – nur noch wenige Zentimeter...

To be continued...

~~~~~  
~~~~~

Tjaja *mis lachz*

Ich dachte mal, es wäre an der Zeit euch ein wenig zu quälen

Muahahahahahahahahaaaaa

Wird Orochimaru Itachis Augen bekommen?

Oder wird Itachi noch im letzten Moment ausweichen und mit einem coolen Maneuver Orochimaru töten?

Und was passiert mit Sakura??

Nicht zu vergessen, dass Orochimaru jetzt Sasukes Antlitz trägt!

Was alls nächstes geschieht, erfahrt ihr im 3. Kapitel <3

Spoiler Shippuuden. -->

tja, wir alle wissen, dass es mit den Augen eigentlich genau umgekehrt sein sollte khihihi

Oro will sein kleines Souvenir...

stellt euch nun ein Bild vor, wie 'Sasuke' seinem Nii-san die Augen rausreißen will :3

hmmm... was ist bloß los mit Sasuke??? @.@

Spoiler Ende.

Kapitel 3: "Sharingan gegen Sharigan" ~ Flashback Kapitel 3

Hier ein neues Kapitel - habt Spaß dran <3

~~~~~  
~~~~~

Sharingan gegen Sharigan *Flashback – Kapitel 3*

Seufzend ging Sakura zu einer Gitterwand, lehnte sich dagegen und rutschte mit dem Rücken an ihr herunter.

„Na toll.“ Sagte sie verzweifelt...

„Vielleicht sollte ich erwähnen, dass wir hier nicht ganz alleine sind, kleines Püppchen...“

Die Warnung kam ziemlich spät und die gelben Augen beobachteten, wie sich um Sakura zwei hässliche, bleiche und faltige Arme schlangen.

Das letzte, was Sakura noch zwischen ihren Lippen hervor pressen konnte, war ein ‚Ungh‘, denn gleich darauf bekam sie keine Luft. Ein verrücktes Lachen ertönte hinter dem Gitter, an das Sakura nun gepresst wurde.

In ein paar Minuten würde es soweit sein – wildes Handgefuchtel seitens Sakuras verriet es – sie würde ohnmächtig werden, wenn die Hände ihren Hals nicht sofort loslassen würden. Zu allem Überfluss jedoch, wurde sie auch noch gleichzeitig von anderen Händen, die urplötzlich irgendwo von hinten aufgetaucht waren, überall begrabscht. Hatte dieses Monster etwa tausend Arme?! Egal – keine Zeit, um jetzt noch daran zu denken, denn wieder mal drängelte sich die Schwärze vor Sakuras Bewusstsein.

„So hilf mir doch einer!!“, wollte sie schreien, doch ihre Kehle brachte nur ein Rascheln, wie das des Herbstlaubes, zu Stande.

Alles schien zu spät...

Schluss, Aus, Ende? – Nein!

Denn es passierte etwas völlig unerwartetes!

Mit einem lauten Krach stürzte die Decke in der Mitte der Zelle, in der sich Sakura befand, ein und etwas Menschenähnliches fiel durch das Loch bleiern herunter.

Sofort wichen die ekelerregenden Arme von Sakuras Körper zurück und ließen die Rosahaarige nach Luft ringen, auch wenn diese nur so vor Staub triefte.

Währenddessen klärte sich die Staubwolke wieder, doch da wo eigentlich der gestützte Menschenkörper liegen sollte, war nur dessen Abdruck im Staub.

Angsterfüllte Schreie ertönten aus anderen Zellen, die aufgrund der Dunkelheit nicht zu sehen waren. Es erinnerte einen an Schreie von Versuchsaffen im Labor, die Vorahnung schöpften, dass sie gleich weiteren Experimenten unterzogen werden würden.

Ungläubig starrte Sakura mit weit aufgerissenen Augen auf den Staubabdruck und wusste nicht, ob das alles nun gut, oder schlecht für sie sein sollte.

Ein kleiner Sandstrahl rieselte von oben herab.

Im oberen Stockwerk stand jemand...

Sakura hob erschrocken den Kopf und erblickte die Gestalt eines Manns im Gegenlicht der Kerzen. Trotz der Schwäche des Kerzenlichtes blendete es Sakura, denn bis her verweilte sie in Dunkelheit. Aber auch nachdem sie die Augen verengt hatte, sah sie lediglich die Umrisse der Silhouette.

Wer war das? Wer stand da oben? Wer?

Sie konnte es nicht erkennen.

Ein leichtfüßiger Sprung und die Gestalt landete vor der am Boden sitzenden Sakura. Ein wenig Staub war wieder aufgewirbelt, sodass die Rosahaarige husten musste, doch dann richtete sie ihren Blick wieder nach vorne, wo sich die Gestalt aufbaute.

„Sasuke...“, wollte Sakura aussprechen, doch die Worte blieben ihr im Halse stecken als sie wieder einmal mit der Wahrheit konfrontiert wurde.

~ Flashback ~

Orochimarus Hand nährte sich, vor Gier ein wenig zitternd, Itachis Augen – ja, gleich würde er bekommen was er wollte, gleich – nur noch wenige Zentimeter...

Itachis Kopf war geneigt. Die Schatten, die seine Brauen auf die Augen warfen hielten diese vollkommen verdeckt, doch das Blut, das Itachis Wangen ununterbrochen entlang rannte sprach für sich.

Soeben hatte Orochimaru es erfolgreich geschafft die Augen seines Feindes herauszureißen!

Ein fürchterlich angsteinflößendes Gelächter hallte immer wieder im Raum.

Orochimaru hatte wahrlich einen Glückstipp, wenn man das so nennen konnte.

In beiden, zu Fäusten geballten Händen, die er vor sich ausgestreckt hatte und sie amüsiert ansah, befanden sich die Sharingan. Und auch nicht irgendwelche.

Es waren die Mangekyou Sharingan!

Bald würde die Schlange unschlagbar sein!

Orochimaru war sich so siegessicher, dass er nur noch das, den Abschluss krönende, letzte Wort sagen wollte, das an Itachis letzten Sekunden gerichtet sein sollte. Wahnsinnig (im wahrsten Sinne dieses Wortes) glücklich drehte der San-nin seinen Kopf zu Itachi, doch was er dort erblickte gefiel ihm ganz und gar nicht.

Ein leichtes, kaum sichtbares Grinsen sah er.

Ein Grinsen, das ihm sagte, dass irgendetwas nicht stimmte mit seinem Sieg...

Mit angespanntem Körper und irrem Blick, der wieder seine Fäuste durchbohrte, öffnete er eine der besagten.

Da war etwas Schwarzes....

Eine...

Eine Feder...

Eine verdammte, schwarze FEDER!

Er brauchte die andere Faust nicht auffalten. Bereits spürte er, dass sich dort auch nichts anderes, als eine Feder befand.

Gereizt und mit Augen, die jeden auf der Stelle erstechen würden schaute Orochimaru

wieder zu Itachi.

Etwas regte sich und gleich darauf zerflog der Körper des ‚Gefangenen‘ in viele einzelne, pechschwarze Krähen mit Sharinganaugen. Die Wahre Technik...

Nun hallte statt Gelächter ein abscheulicher Schrei im Raum.

„IITAAACHIIII!! DU ENTKOMMST MIR NIICHT!!!“, rief Orochimaru aus seiner ganzen Lunge heraus, was die Luft förmlich zum Vibrieren brachte.

Auch wenn das Sasukes Stimme war, so hörte man doch deutlich Orochimarus Note heraus.

Jeder Zeit zum Angreifen bereit schaute sich ‚Sasuke‘ um und erkundete jeden einzelnen Winkel des Saales in dessen Mitte er stand. Doch er war bereits zum Gefangenen geworden...

Er sah Itachi direkt vor sich. Aber nicht nur das. Es regte sich etwas auf seiner Brust und heraus kam der Kopf seines früheren Anführers – Pain. Der Leader einer Organisation namens Akatsuki, deren Mitglied er einst war.

„Du bist schwach, Orochimaru. Solche können wir nicht gebrauchen. Du bist über 45 und wurdest von einem 15-jährigen besiegt. Du bist raus. Ich brauche dich nicht mehr“, sagte der Kopf Pains. Doch es reichte nicht, um Orochimaru von seiner Bahn zu lenken. Er rannte knurrend auf Itachi zu, wohl spürend, dass er nicht mehr Herr seines Körpers war. Itachi wich ihm mühelos aus, als Orochimaru plötzlichen Besuch von einem nächsten Kopf bekam. Eine weiße Mähne zeigte sich, wonach er das Gesicht seines ehemaligen Teamkameraden erblickte, das aus seiner Schulter herausragte. Orochimaru war immer noch nicht davon eingeschüchtert, doch Wut floss geradezu in Strömen aus jeder seiner Poren.

„Du hast mich verraten, Orochimaru!“, sagte das Gesicht Jirayas, der einst sein engster Freund gewesen war.

„ICH SCHEIß’ AUF DICH!“, schrie die Schlange in Sasukes Antlitz ihre Schulter an, dann drehte sich Orochimaru um und rannte abermals auf Itachi zu. Diesmal mit gezückten Kunais. Doch sein Körper wollte sich einfach nicht so bewegen, wie er es ihm befiehlt, denn die Genjutsu entfaltete bereits ihre Wirkung.

Itachi wich wieder aus und gab Orochimaru einen Ellenbogenschlag auf den Rücken, sodass die Schlange zu Boden sank. Noch ein Gesicht erschien aus dem Körper des San-nins. Es war Sasukes Kopf.

„Ich werde wieder zurück kehren und dich töten, hässliche Schlange!“, sagte Sasuke scharf mit einem kalten Grinsen auf den Lippen. „Deine Kraft brauche ich nicht mehr! Ich bin auch ohne dich stark genug und das werde ich dir beweisen!“

„VERSCHWINDE!“

„Oh ja, gewiss doch...“, sagte plötzlich eine Orochimaru nicht unbekannt Stimme. Er sah sich selbst. Nein, er sah sich nicht – er war es selbst... plötzlich... eine Hälfte von ihm hatte wieder sein altes Äußeres bekommen...

„gewiss, gewiss – damit du wieder so grässlich aussiehst, wie ich?? Lüg dich selbst nicht an – von innen und außen würdest du ohne Sasukes Körper verwesen! Khihihi!!!“

„UAAAH!!! VERSCHWINDET!!!!!“ Orochimaru atmete schwer, stand auf allen Vieren und schwitzte in Strömen. Die Tropfen fielen zu Boden, doch es waren nicht länger Schweißtropfen, es war Farbe. Hautfarbe. Sasukes Haut begann von ihm abzuperlen, floss herab und tröpfelte zu Boden. Langsam kam die alte, knöchrige, faltige und bleiche Haut seines alten Ichs zum Vorschein. Die Gesichter waren verschwunden. Mit aufgerissenen Augen sah er dem Geschehen scheinbar hilflos zu, als er ein Paar Füße neben sich erblickte. Keuchend schaute er nach oben.

„Du beherrscht das Sharingan schlecht, Orochimaru. Wie wäre es mit Kyoten Chiten?“,

fragte eine kalte, gelassene Stimme, die niemandem anderes gehörte, als Itachi. Mit rasselndem Atem sprach Orochimaru sofort die Worte nach während er sein Sharingan aktivierte und die dazugehörigen Fingerzeichen formte. Die Kunst des Zurückwerfens einer Genjutsu klappte scheinbar und Itachis Haut zerfloss.

Sie floss und floss und floss, bis Orochimaru sein Ebenbild erblickte. Geschockt starrte er auf sein altes Antlitz.

Itachi hatte ihn wieder hereingelegt.

Vor Orochimaru stand er selbst, im schwarzen Mantel mit den typischen, roten Wolken drauf, und grinste übelkeitserregend, während er auf ihn zu kam. Der noch ziemlich frisch aussehende Akatsuki-Orochimaru begab sich zum müden Körper des Leidenden, doch statt ‚sich selbst‘ zu helfen griffen die Hände nach Orochimaros Hals, und hoben den Körper hoch, dessen Haut bereits in Fetzen abfiel und auf den Boden herabglitt. Der wahre Orochimaru hing nun kraftlos in der Luft, klammerte sich an Akatsuki-Orochimaros Arm und versuchte nach Luft zu ringen.

„Sasuke gehört nicht dir! Er gehört mir!!!! MIR GANZ ALLEIN!!!“, knurrte die Schlange im schwarzen Mantel. „Gib ihn freeeiiii!!!!“ Die Hand des Mantelträgers quetschte Orochimaros Hals immer stärker und schließlich spürte dieser auch noch das ruppige Gestein der Wand an seinem Rücken.

„Es geht nicht... n-nicht mehr!“, brachte Orochimaru unter Würgegeräuschen heraus.

„Oh doch – es gibt bestimmt einen weg und den wirst du mir jetzt sagen!“, knurrte sein brutales Gegenüber.

„Nein... es gibt k-keinen! Ich sch-schwöre!!!“, quetschte der Gewürgte hervor.

Orochimaros Augen waren zusammengekniffen. Er sah aus, als hielte er diese Qual nicht länger aus, doch plötzlich schien er zu neuer Kraft gefunden zu haben...

Etwas gequält krallte er sich an des Mantelträgers Arm und bezweckte somit die Möglichkeit seinen Kopf ein wenig zu senken, um seinen Quäler anzuschauen, wozu er schließlich auch ansetzte. Müde flatternd hoben sich seine Lider und er schaute den anderen Orochimaru eindringlich an, während ununterbrochen Schweißtropfen von seinem Gesicht herunter glitten. Zitternd und scheinbar kraftlos bildete sich etwas auf Orochimaros Mund... Sein gewöhnliches, wollüstiges Grinsen!

Immer noch hatte Orochimaru wenig Kraft, doch er schien gegen die Genjutsu anzukämpfen.

„L-lösen!“, war das letzte, was er innerhalb der Illusionskunst sagte, wonach sich Itachis Genjutsu auflöste...

Itachi verengte die Augen und schaute Orochimaru, der immer noch in seinem Würgegriff baumelte und wieder das gewöhnliche Antlitz Sasukes hatte, frostig an. Ja, er und kein anderer war es, der Orochimaru am Hals außerhalb der Genjutsu ergriffen hatte.

Der Kagebunshin der Schlange verpuffte auf der Stelle und Itachi stand wieder mit leerer Hand da.

„Bravo Itachi! Du bist guut!“, hörte er die Stimme seines ‚Bruders‘ auf eine hinterlistige Art und Weise sagen. „Aber nicht mehr der Beste! Khihihi!!!!“ Hatte die Schlange ihn etwa nur testen wollen und nahm diese Pein auf sich nur, um ihm etwas vorzumachen? Orochimaru war zwar sichtlich abgeschwächt, doch überstanden hat er diese Genjutsu allemal. Nicht umsonst war er anscheinend einer der drei San-nins.

„Wie ich schon vorhin sagte: Es gibt für Sasuke keinen Weg mehr zurück.“ Orochimaru spazierte aus einer anderen Ecke des Raumes auf Itachi zu, der zuerst über die Schulter zu der Schlange schaute und sich schließlich umdrehte. Sein Blick hing finster an den Augen Orochimaros und war bereits so zornoffenbarend, dass eine

gewöhnliche Person schon allen davon umgekommen wäre.

„Welch Ehre, Welch Ehre dich so zornig sehen zu dürfen! Passiert NICHT OFT!!“, den Letzten Satz schrie Orochimaru geradezu, während er mit einem geschickten Sprung vor Itachi landete und somit den Beginn eines Taijutsu-Kampfes ankündigte.

Sofort setzte Itachi zum Tritt an, doch traf er nur die Leere über Orochimarus Kopf, denn der San-nin hatte sich schon längst gebückt. Eine Schlange kam aus seinem aufgerissenen Mund und wollte sich in Itachis Standbein hineinbeißen, dessen Ziel erreichte sie jedoch nicht, da er sie vorher mit der Hand abfing. Kräftig zog er daran und riss Orochimaru mit sich, denn das Ende der Schlange steckte, wie es aussah, immer noch in Orochimarus Hals. Der San-nin flog wuchtig an Itachi vorbei, schlug fast auf der Wand auf, konnte sich aber im letzten Moment noch mit den Füßen daran abstoßen und sprang in einem Salto über Itachi hinweg. Die Schlange aus seinem Hals löste sich vom besagten ab und schlängelte sich um Itachis Arm. Der Mangekyou Sharinganbesitzer schüttelte das Ungeziefer schnell ab, während Orochimaru zum nächsten Angriff von hinten überging und Itachis Kopf mit einem Tritt treffen wollte. Der Angegriffene blockte ab, hockte sich hin und vollstreckte einen blitzschnellen Fußstrich, der den San-nin von den Beinen riss. Keine überflüssige Sekunde der Zögerung verging und schon musste Itachi durch einen Sprung Orochimarus Tritten ausweichen. Präzise landete er hinter dem San-nin und formte gewisse Handzeichen. Während er sich schlagartig zu Orochimaru drehte waren auch schon die Worte „Katon Gokakyou No Jutsu“ zu hören, wonach ein riesiger Feuerball der Schlange entgegenflog. Doch dessen Kagebunshin war schon unterwegs zu Itachi, während der Eigentliche sich von der Feuerkugel wegrollte. Itachi hatte es schon vorhergesehen und drehte sich zu dem Bunshin um. Ein gezielter Faustschlag und der Schattendoppelgänger verpuffte. Dafür wurde Itachi von Hinten am Hals gepackt. Ein anderer Doppelgänger Orochimarus hatte ihn angegriffen und verwandelte sich in eine Schlange, die zu einem Biss ansetzte. Zu allem Überfluss kam jedoch auch noch der echte Orochimaru auf Itachi zugerannt und stach ihm ein Kunai in die Lebergegend, traf jedoch nur seine Schlange, welche nur noch Luft zu umrunden schien. Dabei blieb es keineswegs, denn schon bekam der San-nin einen Tritt auf seine Wirbelsäule, wodurch er nach vorne flog und mit seiner Vorderseite auf dem Boden landete. Itachi stand schon beinahe wartend an dem Ort von Orochimarus Ankunft und holte mit seiner Hand zu einem Schlag aus, welchen er jedoch nicht ausführen konnte, da Orochimaru mit einer Rolle nach vorne entkam. Gerade noch schaffte es Itachi sich umzudrehen, als er auch schon einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf bekam. Um diesen abzdämpfen bückte er sich und trat nach hinten, wo er einen gewissen San-nin direkt im Gesicht traf.

Dieser flog nach hinten und schlug auf der Wand auf. Schnell erholte er sich jedoch und rannte wieder auf Itachi zu, welcher die Bewegungen der Schlange mit seinem Sharingan vorhersah und seine Faust so positionierte, dass Orochimaru dort aufschlagen sollte. Dieser tat es jedoch nicht, da auch er ein Sharingan besaß. Kurz vor Itachi stoppte er und ließ Shuriken die Luft zerschneiden. Was er jedoch nicht berücksichtigt hatte war Itachis Ellenbogen, der schon längst dabei war rasend schnell auf Orochimarus Nacken zuzufliegen. Der Schlag war dermaßen stark, dass der San-nin augenblicklich zu Boden sank, was dabei nicht belassen wurde, denn gleich folgte ein gezielter Faustschlag auf Orochimarus Rücken...

Mit lautem Krach bekam die Stelle unter Orochimaru Risse, wonach der Boden schließlich auseinanderbrach.

Itachi sprang zur Seite und sah zu wie die Schlange durch das entstandene Loch

Und überhaupt - was passiert nach dem Sieg?
Wird Sasuke irgendwann einmal doch freigelassen?

Das alles erfahrt ihr in dem nächsten Kapi <3
freut euch drauf!!!
Ich hoffe, dass ihr mir treu bleibt und schön weiter lest >.<

HANAMIYA

schien auf Sakura nicht die Bohne achten zu wollen, sodass sie langsam glaubte, sie sei durchsichtig, oder ähnliches. Gut, einerseits war es vielleicht auch besser so, schließlich war Uchiha Itachi nicht unbedingt ein Mensch, wenn er überhaupt einer war, von dem man bemerkt werden wollte. Wer wusste, ob der Massenmörder nicht an äußerst gefährlichen Stimmungsschwankungen litt. Doch andererseits kam sich die Rosahaarige auf eine gewisse Art und Weise ‚verarscht‘ vor. Sie – die Schülerin Tsunades – eine angesehene Medical-nin, zwar noch im Entwicklungsstadium, aber immerhin – wurde einfach so missachtet?! Sie war sehr stolz auf die Fortschritte, die sie in letzter Zeit gemacht hatte, und nun wurde ihr Ego einfach so wieder mit Füßen getreten? Sogar Orochimaru wusste ihre unentbehrliche Nützlichkeit, sonst wäre sie schon längst tot. Und nun wollte ihr dieser Uchiha-Schnösel, der gerade vor ihr stand, mit seiner Körpersprache erzählen, dass sie keine Beachtung wert war? – Nein so ging das natürlich nicht!

Itachi, währenddessen, drehte sich nun wieder um und schritt auf den blassen Lichtkegel zu, welcher sich vom Loch in der Decke nach unten hin ausbreitete und einen ungleichmäßigen Kreis auf dem staubigen Boden zeichnete.

Sakura fegte ihren ganzen Mut auf einen Haufen und brachte schließlich eine Frage heraus: „Hey, ignorierst du mich etwa?“, kam es von ihr. „Ich rede mit dir!“, konnte sie noch empört darüber, dass Itachi nicht einmal ihre Vorwarnung beachtet hatte, hinzufügen.

Null Reaktion.

Langsam aber sicher packte die Wut die junge Kunoichi und da der Schwarzhhaarige nicht reagierte und sich lediglich seelenruhig für den präzisen Sprung nach oben durch das Loch vorbereitete, gewann Sakura an Mut und konnte sich schließlich zum Stehen aufrichten. Gerade, als sie wieder etwas sagen wollte, begab sich der Nuke-nin jedoch, ohne der Rosahaarigen jegliche Beachtung zu schenken, durch das Loch in der Decke nach oben und verschwand gänzlich aus der Sichtweite.

Was zur Hölle sollte das hier bitte heißen haben?! Sakura fühlte sich ‚leicht‘ unakzeptiert, während sie mit einem fassungslosen Gesichtsausdruck vor dem Ansatz des dämmrigen Lichtkegels stand. Doch schließlich blieb ihr einfach nichts anderes übrig als die Situation einfach so hin zu nehmen wie sie war und schnellstmöglich diesen Kerker ebenfalls zu verlassen.

Als sie sich gerade jedoch nach oben aufmachen wollte, leuchteten wieder die ihr bekannten, gelben Augen in der Nachbarzelle flehend auf.

„Warte! Ich will auch hier raus!“, kam es aus der Richtung des Geschöpfes, dessen Umriss durch das fahle Licht nun etwas zu erkennen waren. Er sah ziemlich menschlich aus, was Sakura doch etwas beruhigte.

„Hmm, ja, in der Tat – das kann ich gut verstehen und bestimmt soll *ich* dir, deiner Meinung nach, dabei helfen, nicht wahr?“, fragte Sakura und verschränkte die Arme trotzig vor der Brust. „Und du denkst, dass ich das so einfach machen werde? Nachdem du mich netterweise so schön vorgewarnt hast, sich nicht an die Gitterwände anzulehnen?“, fuhr Sakura vorwurfsvoll fort. Die gelben Augen blinzelten lediglich. „Ach vergiss es, ich wäre ja nur beinahe gestorben!“ Wieder ein Blinzeln.

„Entschuldigung...“, kam dann die prompte Antwort.

Sakura horchte auf. Ja, sie verlangte nicht viel von der Welt und vielleicht würde sogar das irgendwann zu ihrem Verhängnis werden. Eine simple Entschuldigung hatte gereicht, um ihr Gehirn anzukurbeln, darüber nachzudenken, wie sie den Gelbäugigen aus der Nachbarzelle rausbekommen sollte. Sie war einfach zu gut für diese Welt.

„Na gut“, begann die Rosahaarige und schaute sich suchend um. „Aber ich habe keinen

Plan wie ich dich da raus schaffen soll..." Eine Denkpause folgte, in der die beiden Anwesenden versuchten für das Problemchen eine Lösung zu finden. „Hah, ich weiß!“, kam Sakura auf eine langersehnte Idee. Wenn Uchiha es schaffte von außen ein Loch in den Boden und somit in die Decke des Verlieses zu schlagen, dann konnte sie das erst Recht – sie hatte da so ihre ganz gewissen Techniken. Nicht umsonst lernte sie bei Tsunade ordentlich felsspaltende Ninjutsu! „Warte hier unten und geh am besten so nah wie möglich an eine Wand“, machte Sakura die Formalitäten mit dem Gelbäugigen aus. Das Geschöpf blickte etwas erstaunt, nickte dann jedoch zur Einverständniserklärung. Sakura nickte ebenfalls und katapultierte sich mithilfe eines gezielten Sprunges durch das Loch in der Decke nach oben. Dort angelangt blickte sie sich bedrückt und vorsichtig in dem runden, säulenreichen Raum um. Wer wusste, ob da nicht irgendwelche Untergebene von Orochimaru rumlungerten.

Alles deutete auf einen vergangenen Kampf hin, also würde es wohl nicht sonderlich auffallen, wenn ein zweites Loch in dem Boden dazukäme.

Einige leise Schritte wurden in eine bestimmte Richtung gemacht und nun stand Sakura genau auf der Stelle, wo voraussichtlich die Mitte der Zelle des Gelbäugigen sein würde.

Ohne Reue holte die rosahaarige Kunoichi weit aus, sammelte ihr Chakra in der rechten, geballten Faust und schlug mit voller Wucht auf den Boden unter sich. Es ertönten mächtige Riss- und Bruchgeräusche während das Gestein förmlich auseinander splitterte. Gerade noch so schaffte es Sakura zur Seite zu springen, um nicht durch das entstehende, riesige Loch zu fallen. Na hoffentlich war das Ganze nicht aufgefallen, denn ein Höllenglärm breitete sich hallend in den zahlreichen Gängen von Orochimarus Versteck aus. Darauf achtete die Rosahaarige jedoch nicht, da sie damit beschäftigt war durch das Loch nach unten zu lugen und das Geschöpf auszumachen, das sich da unten nun in Bewegung setzte. Im nächsten Moment sprang nämlich der Insasse der Zelle dort heraus und kam auf dem bröckelnden Boden des runden Raums vor Sakura auf. Sie schaute etwas verdutzt, riss sich jedoch zusammen, um nicht unhöflich zu wirken.

Vor ihr hockte ein großer, buckliger und ziemlich alt aussehender Mann mit den schon eher vertrauten, gelben Augen, die sie vorhin durch das Gitter angestarrt hatten. Nun nahm er sich ein wenig Zeit, um sich in dem Raum umzusehen. Dann schaute er wieder zu Sakura und nickte ihr als Dankesoffenbarung knapp zu. Die Rosahaarige ihrerseits schluckte ihren anfänglichen Schreck hinunter und zog es vor, sich hastig umzusehen, ob die beiden noch nicht durch feindliche Ninja bedroht wurden, wodurch sie es schaffte, ihr unhöfliches Verhalten zu überspielen.

„Keine Sorge, Püppchen. Ich kenn' mich hier aus. War lange Orochimarus Untergebener, bis ich versuchte, ihn zu hintergehen.

Folg' mir einfach, ich bring uns hier schon raus“, forderte der Gelbäugige Sakura auf und sprang auch schon gleich in die Richtung eines der zahlreichen Flure, die aus dem runden „Thronraum“ führten.

Von dem schnellen Verlauf der Dinge konnte die rosahaarige Konoha-nin nur mit leichter Verspätung reagieren, sprang aber sofort nach der Besinnung hinter Orochimarus Ex-Schützling her in den dunklen Gang.

Nun war Vorsicht geboten, denn jede falsche Bewegung könnte womöglich ungewollte Aufmerksamkeit erwecken. Immer noch von leichter Unsicherheit geplagt, schlich Sakura durch den langen Flur der Silhouette des Buckeligen aufmerksam folgend. Aber Glücklicherweise fand gerade irgendwo an einer anderen Stelle der Kampf zwischen Itachi und Orochimaru statt, sodass es den beiden Flüchtlingen eine

gute Ablenkung verschaffte, in der sie schier sorglos durch die Gänge wandern konnten, ohne von einem der Untergebenen Orochimaru erwischt zu werden, da diese sicherlich gebannt dem interessanten Kampf aus sicherer Entfernung zusahen. Aber langsam – der Kampf, der dort irgendwo ausgefochten wurde... war er nicht gefährlich? – Für Sasuke? Schließlich war es sein Körper, der nun Orochimaru Befehlen unterstand, und der San-nin war dabei gegen einen nicht gerade blutigen Anfänger zu kämpfen. Es könnte doch sein... es wäre doch schrecklich... Wenn Orochimaru sterben würde, dann würde auch Sasukes Körper mit zerstört werden! Nein, das durfte einfach nicht passieren! – Sakura war nicht hier, um gleich wieder zu gehen. Sie hatte nicht einmal das versucht, was sie vorhatte zu versuchen – nämlich herauszufinden, ob es eine Möglichkeit gab Sasuke anzusprechen, zu überprüfen, ob dieser überhaupt noch existierte, irgendwo in einem Teil seines Körpers, zu versuchen der strenggeheimen Kunst Orochimarus nachzuspionieren, indem sie ordentlich in den verbotenen Experimenträumen nachstöberte und vielleicht gar alles über diese verbotene Kunst erfuhr. Und was tat sie stattdessen? Sie war auf dem besten Wege abzuhaufen. Welch Schande!

Sie stoppte ihre Bewegungen – sie musste sofort zurück und weiter nachforschen! Doch ehe sie ihren Plan verwirklichen konnte, wurde sie auch schon an dem Handgelenk gepackt und weitergezogen.

„Keine Zeit zum Zögern, Püppchen. Wir könnten verfolgt werden!“

„Nein warte!“, protestierte Sakura der Aussage des Gelbäugigen und riss sich los. „Ich bin nicht hier, um feige den Schwanz einzuziehen! Ich bin hier, um nach Möglichkeiten zu suchen, Uchiha Sasuke zu befreien!“, verkündete sie mit fester und klarer Stimme.

„Hast du nicht mehr alle Tassen im Schrank? Das ist viel zu gefährlich! Denkst du, du kannst so einfach zu Orochimaru gehen und sagen, er solle den leichtsinnigen Bengel wieder herausrücken? Was glaubst du, warum du hierher überhaupt gelangen konntest! Sei froh, dass du so ein Glück hattest, hier überhaupt lebend rauskommen zu können!“, versuchte der Buckelige sein Bestes, um Sakura überzeugen zu können, sofort von hier zu verschwinden.

„Ist mir egal, ich kehre auf der Stelle um!“, erwiderte die Kunoichi stur darauf.

Eine kurze Sprechpause legte sich zwischen den beiden Flüchtlingen nieder, dann seufzte der gelbäugige Mann jedoch und sagte: „Na gut. Ich kann dir einiges darüber erzählen, was mir so zu Ohren gekommen ist. Aber erst wenn wir draußen sind!“.

Sakura machte ihren Mund auf, um ihre Überraschung zu schildern, wurde aber sogleich wieder mitgezogen.

Die stickige Luft des unterirdischen Labyrinthes wurde zunehmend frischer und ein dröhnendes Geräusch kam immer näher, dass an das Herunterstürzen gewaltiger Wassermaßen erinnerte. War da ein Wasserfall?

Nachdem die beiden Flüchtlinge um eine weitere Ecke bogen, erblickte Sakura eine Lichtquelle, in deren Richtung sie gezogen wurde. Hinter ihrem Rücken lagen unzählige Verzweigungen und Sakura begann daran zu zweifeln, dass sie je den Weg zurück finden würde, was sie ja, nachdem der Gelbäugige ihr einige Informationen gegeben hat, tun müsste. Und dann war es noch unklar, ob derjenige, der sie in diesem Moment hinter sich her zog, vielleicht lediglich geblufft hatte. Konnte schließlich sein, dass er sie einfach nur so schnell wie möglich aus Orochimarus Versteck herausbringen wollte, es ausnützte, dass sie den Weg zurück nicht kannte, und mit ihr dann Sachen anstellte, die sie keineswegs wollte. Aber es war schon viel zu spät sich dagegen zu wehren und so ließ sie sich einfach mitreißen, als wäre sie in einem starken Flussstrom gefangen. Währenddessen kam die Lichtquelle mit jedem

Schritt immer näher, und als die beiden sie endlich erreichten, stellte es sich als das Loch ins Freie heraus. Die Erkenntnis, wo sich die Rosahaarige befand kam wie eine Art Erlösung für sie. Vor ihr sah sie das durch den tatsächlich präsenten Wasserfall hindurch leuchtende, weiße Tageslicht und die Schlucht, die sich tief nach unten darlegte. Etwas erschreckt war die Konoha-nin schon, als sie von dem kompakten Flur so leichtfüßig auf den kleinen Fortsatz hinter dem geheimen Ausgang gezerrt wurde und beinahe die Schlucht heruntergestürzt wäre, wenn sie sich nicht wie immer rechtzeitig an irgendetwas festgehalten hätte. Schnell atmend wich sie eilig zurück, um den hinunterfallenden Wassermaßen zu entkommen, von denen auch nur Tropfen sich wie Peitschen anfühlten, wenn sie von solch einer Höhe auf die Haut klatschten. Gesehen werden konnten Sakura und ihr Begleiter offenbar nicht, denn der geheime Ausgang lag direkt hinter dem herunterstürzenden Wasser. Einige bleiharte Tropfen des Wassers kamen geräuschvoll auf dem kleinen, steinernen Fortsatz, welcher sich gleich an den Ausgang anschloss, auf und Sakura hatte das Gefühl, als würde die Flurverlängerung, die einem Minibalkon nicht unähnlich war, gleich abstürzen, sodass das monströse Wasser wieder Nahrung bekommen würde.

„So, hier werden wir bestimmt nicht gehört“, sagte der Gelbäugige, der zu einer der Felswände hin ging und sich dort anlehnte.

„Was?“, fragte Sakura versuchend etwas zu verstehen. Der dröhnende Wasserfall riss beinahe jedes Wort, das Orochimarus Ex-Untergebener sagte, mit in die Tiefe der Schlucht. Der Besitzer der gelben Augen winkte Sakura zu sich, während er einen Blick zurück in das Loch, aus dem sie gekommen waren, warf, um sich zu vergewissern, dass dort keine Menschenseele anwesend war. Sakura kam näher zu ihm und beobachtete, wie sich der Mann auf die Erde niederließ und ihr bedeutete, sich ebenfalls zu setzen. Leicht zögernd begab sich Sakura ganz nah zu dem Gelbäugigen heran und setzte sich ihm gegenüber. Das Wasser erschwerte das Verständnis enorm, sodass sich die Kunoichi stark konzentrieren musste, um kein Wort auszulassen.

„Also, ich halte mein Versprechen und erkläre Einiges-“

„Was?“, fragte Sakura und beugte sich noch näher zu ihrem Gegenüber, um überhaupt etwas verstehen zu können. Der Gelbäugige winkte ab. „Pass gut auf, Püppchen: Soweit ich weiß, handelt es sich bei Orochimarus Art des ewigen Lebens darum, dass er seine Seele in den Körper seines Opfers so zu sagen transferiert. Dabei verdrängt er die Seele des Opfers und braucht dafür ein geeignetes Gefäß.“

Also wenn Sakura es richtig verstanden und es sich nicht einfach nur eingebildet hatte, dann gab es noch jede Menge Hoffnung!

Der Mann ihr gegenüber setzte fort: „Meister Orochimaru muss die Seele dieses Bengels also irgendwo aufbewahren, wenn er nicht will, dass sie zu seinem Körper zurückkehrt. Nur weiß ich nicht wie das Gefäß im Falle des Bengels aussieht. Meister Orochimaru hatte seine Kunst bestimmt weiterentwickelt und optimiert! Wenn du das alles also rückgängig machen willst, musst du theoretisch das Gefäß des Bengels zerstören und Orochimarus Seele in ein anderes Gefäß verfrachten.“

So sieht's im Groben aus.

Bedenke aber: Wenn jedoch das Gefäß des San-nins zerstört wird, kehrt seine Seele zurück zu Uchihas Körper und von da an wird er wohl in eine gespaltene Persönlichkeit mutieren.“ Sakuras Traum zerplatze sogleich wie eine Seifenblase – die Schlange würde mit Sasuke für ewig zusammenleben?!

„Orochimarus Gefäß musst du also entweder aufbewahren, wo du dir sicher sein kannst, dass keiner es findet, oder aber du müsstest einen anderen Weg einschlagen. Der ist aber um einiges komplizierter, als der, den ich dir gerade erklärt habe!“,

beendete der Ältere.

„Und welcher ‚Weg‘ wäre das?!“, schoss es sofort aus Sakura heraus.

„Was?“ Anscheinend hatte der Gelbäugige genau dieselben Probleme mit dem Lärm des Wassers klar zu kommen.

„Welcher Weg?!“, wiederholte Sakura ihre Frage etwas lauter. Ihr Gegenüber seufzte tief, schaute sich nochmals um, falls inzwischen irgendwelche unerwünschten Mithörer aufgetaucht waren, die beseitigt werden mussten und setzte seine Rede fort, als er sich vergewissert hatte, dass kein anderer außer Sakura und ihm anwesend war.

„Du müsstest nach Orochimarus Verwandten suchen“, stellte der Gelbäugige ohne Umwege klar. Sakura glaubte sich verhöhnt zu haben – Orochimaru besaß Verwandte? Er – diese Schlange?

„Aber... aber... die müsstest doch schon mittlerweile alle tot sein!“, erwiderte die Konoha-nin ungläubig.

„Nein, der Kuchinawa-Clan ist da etwas... anders!“

„Orochimaru stammt aus einem Clan?!“, hakte Sakura mit geweiteten Augen und einem erstaunten Gesichtsausdruck nach.

„Ja, aber soweit ich weiß wurde der Schlangenmeister verstoßen, da er nicht den Weg seines Clans, sondern seinen eigenen gehen wollte. Aber dazu erst später, also lass mich erst ausreden, Püppchen!“ Sakura nickte, während sie versuchte ihre Neugierde im Zaum zu halten.

„Wie du ja bereits schon weißt, kann man einen fremden, menschlichen Körper als Gefäß für die Seele benutzen, wie Orochimaru es bei deinem Kumpel gemacht hatte. Diese Besitzergreifung funktioniert jedoch höchstwahrscheinlich besser, wenn das Opfer mit dem Täter blutsverwandt ist. Das ist jedenfalls die logische Schlussfolgerung.“ Immer wieder gab Sakura ein konzentriertes Nicken von sich und horchte weiter. Der Wasserfall war wie vergessen.

„Die Übernahme eines völlig fremden Körpers dagegen ist um viele Ecken und Kanten komplizierter, als im Falle eines verwandten Körpers. Das kommt davon, dass der Körper die ihm fremde Seele als einen potenziellen Feind ansieht und sich somit gegen die Übernahme wehrt! Das gleiche Prinzip wie bei einer Krankheit, verstehst du? Wenn die Seele allerdings aus einem Blutsverwandten Körper kommt, ist es, als würden dem Gefäß körpereigene Substanzen injiziert werden. Der Körper erkennt es nicht als feindlich an und wehrt sich somit nicht dagegen – folglich ist es leichter Besitz von einem verwandten Körper zu ergreifen! Verstanden soweit?“ Wieder ein Nicken seitens Sakura, die gespannt jedes einzelne Wort in sich verschlungen hatte und auf weiteres Futter für ihr Gehirn wartete.

„Die Idee wäre also, Orochimarus Clan aufzusuchen, sich jemanden daraus zu schnappen, und die Seelentransferierung durchzuführen. Währenddessen Sasukes derzeitiges Gefäß zerstören und abwarten. Sasukes Seele würde in seinen eigenen Körper zurückkehren, Orochimarus Seele würde in dem Körper seines Verwandten stecken und wenn ihr den Verwandten dann auch noch tötet, stirbt nicht nur er selbst, sondern auch Orochimaru mit ihm! Kapiert?“

„Aber dann müsste ich doch einen Unschuldigen töten!“, protestierte Sakura und ihr Blick spiegelte Erschrockenheit wieder.

„Glaub mir – das Schlangenvölkchen ist es wert. Denn den Legenden nach, sind sie kannibalistisch veranlagt!“

Der Rosahaarige klappte der Mund auf. Was sagte der Typ da? Kannibalistisch veranlagt? Dann war Orochimaru selbst ja noch ein Zuckerschlecken dagegen... Sakura

blickte in ein leicht grinsendes Gesicht ihres Gegenübers.

„Aber... das sind doch nur Legenden!“, versuchte sie den Gelbäugigen zu überzeugen, dass es trotzdem falsch wäre.

„Püppchen, die Entscheidung liegt eh bei dir und nicht bei mir. Du brauchst mir nichts zu beweisen!“ Doch der Redefluss des Mannes wurde durch schnelle, näherkommende Schritten unterbrochen. „Da Kommt wer!“, flüsterte der Mann und lugte durch den geheimen Eingang in das Innere des Labyrinthanfangs. Sakura brauchte den Ex-Schützling Orochimarus erst gar nicht verstehen, um zu begreifen, dass die beide in höchster Gefahr schwebten entdeckt zu werden. Per Zeichensprache verständigte sie ihr Gegenüber, dass sie einen Überraschungsangriff plante und formte Fingerzeichen, um ihr Chakra zu unterdrücken, was der Gelbäugige ihr prompt nachmachte.

Wie gut es doch tat das Chakra überhaupt wieder schmieden zu können! Sakura fühlte sich mit einem Mal so stark, als könne sie in dieser einen Sekunde ernsthaft gegen eine ganze Armee von Orochimarus Untergebenen kämpfen. Doch ihr Mutwahn versiegte schnell wieder im Boden, welcher immer deutlicher die Vibration der Schritte wieder gab, die unaufhaltbar näher kamen.

Die Haruno positionierte sich direkt am Eingang der Höhle und machte dem gelbäugigen Mann, der mittlerweile hinter ihr stand, durch Gestikulieren klar, dass sie den Feind wohl am besten in den Wasserfall schubsen sollten, wo das Wasser locker den Rest übernehmen würde. Beide Flüchtlinge waren damit einverstanden und begaben sich in die Kampfpositionen...

* * *

Itachi durchstreifte die Gänge des verzweigten Labyrinthes und hielt Ausschau nach jedem geringsten Lebenszeichen, das ihn zu der Schlange führen könnte. Es hatte nicht lange gedauert die Treppe in das untere Geschoss zu finden, wohin er vorher durch das Loch im Boden gelangen konnte, jedoch in eine Sackgasse tappte, der eine Fuin-Jutsu(2) zu Grunde lag. Nun schritt der Uchiha die Flure des Verlieses entlang und achtete nicht auf die zu Tode verängstigten Insassen der Kerkerräume, die ab und an seltsame Laute von sich gaben.

Lautlos zog Itachi, ohne noch irgendwelche anderen Wände, Böden oder Decken wie ein ungesitteter Mensch zu zerstören an den bibbernden und zitternden Geschöpfen vorbei den San-nin suchend. Nichts schien ihm jedoch auffallen zu wollen – Orochimaru hatte sich gut versteckt und wollte seinen Feind höchst wahrscheinlich aus dem Hinterhalt angreifen. Überdies war Itachi von dem fast nur aus Taijutsu bestehenden Kampf ein wenig geschwächt, doch das Dumme bei der ganzen Sache war, dass sein Bluterbe das Einzige war, womit er Orochimaru ab jetzt bekämpfen durfte, denn dieses wirkte sich ausschließlich auf den San-nin aus und betraf nicht im Geringsten Sasukes Körper. Schließlich durfte Itachi dem Körper seines Bruders keinen großen Schaden zufügen. Nicht, dass Sasuke ihm dann Leid tun würde – Itachi hätte keine Gnade gezeigt, stünde der wahre Sasuke vor ihm – und trotzdem... Itachi verfolgte seine eigenen Pläne und niemand würde ihn davon abhalten. Allerdings würde das Ganze noch ein schlechtes Ende nehmen, wenn es so weiter ging wie bislang. Itachi war praktisch in der Ironie des Schicksals gefangen: er durfte nur das Mangekyou nutzen, konnte es aber nicht so oft anwenden, wie es wohl nötig sein

würde. Können tat er das schon, aber dann würde es schwere Folgen für sein Augenlicht nach sich ziehen. Zwei Mal Mangekyou am Tag war die allerhöchste Grenze, die er nicht überschreiten durfte, wenn er seine Gesundheit behalten wollte. Allerdings zeugte alles davon, dass er heute doch einen Schritt über die Grenze wagen würde, wenn ihm jetzt nicht gleich eine sehr gute Idee einfiel, wie er Orochimaru ohne Mangekyou außer Gefecht setzen konnte.

Nachdenkend bewegte er sich weiter durch den Kerker. Der Schlangenmann hatte sich verdammt nochmal ein gutes Plätzchen ausgesucht, von wo er den irrenden Itachi bestimmt mit Leichtigkeit beobachtete und sich währenddessen auch noch von dem Kampf erholte – verflucht sollte er sein! Kaum dachte der Uchiha diesen Gedanken zu Ende und vollendete seinen Schritt, als er auch schon fünf auf ihn zukommenden Shuriken ausweichen musste, die, wie er feststellte, nur Ablenkung gewesen waren. Denn im nächsten Moment, in dem Itachi um die Ecke eines Flures bog und sich plötzlich im Inneren eines großen Gewölberaums wiederfand, erbebte der Boden unter ihm und stürzte bröckelnd in die Tiefe, wo ein reißender Fluss sich seinen Weg durch das Gestein gebannt hatte. Gerade noch rechtzeitig hatte sich der Uchiha an einem Gesteinsbrocken festhalten können und sah dem Boden zu, wie er krachend und in vielen Einzelteilen nach unten verschwand. Doch wie immer blieb auch hier nicht viel Zeit, um dem Geschehen seelenruhig zu zuschauen, denn schon stachen einige Kunais in Itachis Mantel, als er versuchte, so gut es eben in seiner Hängeposition ging, den Wurfmessern auszuweichen. Die Waffen nagelten den schwarzen Stoff erbarmungslos an die felsige Wand und behinderten Itachi somit auch noch in seinen Bewegungen. Natürlich ließ sich der Mangekyou Sharingan Besitzer davon ganz und gar nicht einschüchtern, da es für ihn noch nicht einmal den Ansatz einer Gefahr darstellte und prompt blieben von ihm nur die Stofffetzen seines Mantels an der Wand hängen. Schon längst hatte sich der Nuke-nin von der Wand abgestoßen und war über die gewaltige Schlucht in Richtung der Waffenquelle gesprungen. Diese jedoch war nicht mehr da anwesend, wo Itachi sie erwartete. Nun stand er wieder auf dem Boden eines Flures, der in den früheren Gewölberaum führte und jetzt nur noch auf eine Schlucht stieß. Einige unschöne Löcher schmückten den Mantel des Uchihas, doch das kümmerte ihn weniger, als der Fakt, dass Orochimaru ihm schon wieder entwischt war. Die Lage war ernster, als er sie eingeschätzt hatte, doch aufgeben würde er nicht. Eilig nahm er die Verfolgung des San-nins auf und rannte den Flur entlang, der ihn zu einer Treppe führte. Die Treppe leitete den Nuke-nin wiederum nach oben und endete bei einem weiteren Flur, welcher ihm den Weg zu einem weiteren großen Raum wies, in dessen Mitte Itachi nun stehen blieb. Vor ihm befand sich die hinterlistige Schlange in seines Bruders Antlitz.

„So, Uchiha – und was nun? Was hast du vor?“

Wie du es bereits gemerkt haben solltest, kriegst du mich aus deinem Brüderchen nicht mehr heraus! – Enttäuscht?“

Itachi überlegte. Ja, das war eine gute Frage – was nun? Auf Orochimarus Sticheleien antwortete er jedoch wie immer nicht.

„Bist du etwa schon müde? Schon so erschöpft, dass du ein weiteres Mangekyou nicht verkraften würdest?“ abermals keine Antwort, aber die Provokation kurbelte trotzdem eine vorerst innerliche Wirkung an. Im Inneren Itachis brodelte die Wut nur so vor sich hin und er konnte sich schier nicht im Zaum halten.

„Ist Nii-san sauer? Oooh, du bist mir doch nicht etwa böse Nii-san!“ Der gleichgültige Blick Itachis verfinsterte sich schlagartig. „Also doch, du bist böse auf mich. Naja, aber deinem Otouto-chan kann es ja egal sein, nicht wahr? Dessen Seele schläft ja tief und

fest und weit, weit weg!“

Fest stand – Jetzt wollte Orochimaru Itachi psychisch schwächen, Gefühle in dem Uchiha wecken, die ihn nur behinderten. Hass und Wut – ja dies waren Gefühle, die jeder unter Kontrolle haben sollte, vor allem ein Ninja! Man übersah Dinge, wenn man wütend war, man bekam den allseits gefürchteten Tunnelblick und achtete nicht auf Details. Wie ein wütender Stier, der nur durch Zufall den ihn provozierenden Torero treffen könnte, durfte man nicht sein – man musste stets ruhig und gelassen bleiben. Im Zustand einer meditativen Körperbeherrschung, wenn man es so nennen wollte. Erst dann war man im Kampf perfekt gewappnet.

Und die Schlange hatte es genau darauf abgesehen, hatte einen Haken bei Itachi entdeckt, wo sie sich festsaugen konnte – wie ein Blutegel...

* * *

„Hey, ich war mir sicher, dass da jemand war!“, nörgelte eine unzufriedene, männliche Stimme laut.

„Du siehst und hörst scheinbar Gespenster, Idiot“, erhalte eine Erwiderung mindestens genauso laut in dem Gang, der zum kleinen Fortsatz am geheimen Einbeziehungsweise Ausgang führte.

„Und wenn jemand tatsächlich den Hintereingang entdeckt hat? Orochimaru-sama würde nicht sonderlich erfreut darüber sein!“, kam die leicht beleidigte Gegenbemerkung des ersten Sprechers.

„Orochimaru-sama kann ganz gut auf sich alleine aufpassen. Jetzt, wo er endlich das hat, was er wollte!“

„Nur ist er dummerweise gerade dabei mit Uchiha Itachi zu kämpfen!“ – alle Achtung der neuste Klatsch verbreitete sich auch hier scheinbar wie Lauffeuer.

„Mir doch egal“, kam wieder von dem zweiten Sprecher.

„Was sagst du da? Willst du, dass ich deinen Kopf dem Wasserfall zum Fraß vorwerfe? Von Orochimaru-sama spricht man nicht so respektlos!“, drohte der Begleiter der zweiten Stimme.

„Meine Güte, reg dich ab!“

„Pass auf, was du sagst – du solltest dich glücklich schätzen, dass Meister Orochimaru dich überhaupt aufgenommen hatte. Dass du neu hier bist, heißt nicht, dass du alle Privilegien eines Schützlings hast!“

„Tse, hier ist's eh nur langweilig.“

„Ich sagte du solltest aufpassen, was du sagst!“

„Sonst was?“

„Sonst DAS!“

Ein Schlag schallte im Gang des Labyrinthes und bevor die beiden Flüchtlinge, die auf dem kleinen Fortsatz am Ein- oder Ausgang der Höhle lauerten, ihren Plan, die beiden Ankömmlinge in den Wasserfall zu werfen, überhaupt verwirklichen konnten, begann eine unangekündigte Prügelei.

Sakura hätte sich im nächsten Moment mit der flachen Hand gegen die Stirn klatschen, können, unterdrückte diesen Drang jedoch gekonnt. Was waren das nur für Idioten da drinnen? Wäre nützlich, wenn alle Untergebene Orochimarus so hirnlos wären, die Arbeit für Sakura und den Gelbäugigen zu übernehmen. Die Rosahaarige seufzte innerlich erleichtert, als bei der Prügelei einige Schmerzensschreie erklangen.

Die Typen mussten sich ja nun echt aufs Blut hassen, so wie sich gegenseitig mit Schlägen überschütteten.

Doch schnell wurde der Kampf auch schon entschieden, was man spätestens an dem leb- und kopflosen Körper merken konnte, welcher mit erstaunlicher Wucht durch den Ausgang, an Sakura und ihrem Begleiter vorbeiflog und von dem Wasserfall verschluckt wurde.

Wow, da war wohl jemand ganz sauer, dachte Sakura sich und stellte sich das unangenehme Bild vor, wie der Tote da unten jetzt wohl aussehen mochte, oder eher nicht mochte. Aber wie so oft gab es für Gedanken und insbesondere für zynische Gedanken keine Zeit. Man sollte sich auf seine geübten Reflexe verlassen, nicht denken, hieß es ja in jeder nur erdenklichen Kampfkunst. Und in dieser Situation blieb Sakura nun auch nichts anderes übrig, als irgendwas zu unternehmen, denn der Lebendigere von den beiden Untergebenen des San-nins, trat bereits über die Schwelle des Ausganges.

Kaum, jedoch, konnte der Oto-nin den entscheidenden Schritt auf den Fortsatz machen, wurde er auch schon von Sakura am Ärmel gepackt, aus dem Gang herausgezerrt, von dem Gelbäugigen kräftig in den Rücken getreten, wiederum von der Konoha-nin losgelassen und durch zwei gezielte, gleichzeitig ausgeführte Tritte von Sakuras Begleiter und ihr selbst jenseits des Wasserfalls befördert. Und das alles passierte dermaßen schnell, dass der arme Oto-nin wahrscheinlich nicht einmal realisieren konnte, was mit ihm gerade passiert war. Da sah man die Wichtigkeit einer guten Teamarbeit. Doch das war im nächsten Moment auch schon zur Vergangenheit geworden.

Sakura schaute in das peitschende Wasser, das keine Anzeichen mehr von irgendeiner Gewalttat zeigte, da sie den Körper des Oto-nin schon längst mit einer enormen Geschwindigkeit weggeschwemmt hatte.

„Na gut!“, sagte Sakura so laut sie konnte. „Das mit dem Kuchinawa-Clan Aufsuchen überlege ich mir noch, aber wo finde ich den überhaupt?“ fragte die Rosahaarige und wischte sich die Wasserspritzer, die sich mit einigen Schweißperlen vereinigt hatten, mit dem Handrücken von der Stirn.

„Da habe ich keine Ahnung, Püppchen. Ab hier musst du selbst nachforschen, weil ich mich gleich aus dem Staub mache!“, antwortete Gelbauge.

„Und wo kann ich nachforschen? Ich kann ja schlecht Orochimaru selbst fragen!“

„Auch wenn ich es nur ungern vorschlage – in Meister Orochimarus Zimmer. Da könnten vielleicht irgendwelche persönlichen Gegenstände existieren.“

„Und wo finde ich das Zimmer?“, hakte Sakura weiter nach.

„Das weiß ich leider ebenfalls nicht... Aber ich denke auch, dass du da nicht näher als 20 Meter rankommst, denn es ist bestimmt sehr gut geschützt...“, meinte daraufhin der gelbäugige Informant und Sakura war gezwungen zu seufzen.

„Das lass mal meine Sorge sein und sag mir wenigstens, wie ich zu der Stelle gelange, von wo wir beide gekommen sind“, sagte die Rosahaarige bestimmend. Jetzt war es an dem Gelbäugigen zu seufzend. Resignierend schüttelte er den Kopf.

„Ist ja gut, ich zeichne es dir mal auf.“, schlug er vor und wendete sich von der Konoha-nin weg, um ein kleines Kohlesteinchen, oder ähnliches in dem Gang der Höhle zu suchen. Sakura ging ihm nach und als der Mann gefunden hatte, was er suchte, drehte er sich wieder zu Sakura und bat sie den Arm auszustrecken. Nachdem sie es mit einem fragenden Blick getan hatte, fing der Mann an, ihr die Richtungen der Abzweigungen auf die Haut aufzuzeichnen und noch einige Genauigkeiten zu erklären, damit sie sich in Orochimarus Versteck zurecht finden konnte. Und am Ende

Da fragt man sich doch bestimmt, wann das kommt und ob das überhaupt kommt!

Wird Sakura es schaffen Orochimarus Zimmer zu finden?

Wird Itachis Psyche von Orochimaru kaput gemacht?

Oder was glaubt ihr, was passieren wird?

Wartet brav auf das nächste Kapi!!

Eure Squee!!

Kapitel 5: "Ungeplanter Verlauf der Dinge" ~ Flashback Kapitel 5

Ungeplanter Verlauf der Dinge Flashback – Kapitel 5

Es war dunkel, wie es gewohnheitsgemäß bei einem unterirdischen Verlies, das dazu gedacht war, Menschen zu quälen und zu foltern, eben der Fall war. Nur das spärliche Kerzenlicht, das den Weg durch die beiden Löcher in der Decke fand, welche durch besagte und unnatürlich zugefügte Gebilde, ja schon beinahe nieder zu stürzen drohte, erhellte leicht die unmittelbaren Räume. Doch auch wenn es nicht sonderlich viel Licht gab, war der Platz, an dem der brutale Angriff auf das Gestein stattgefunden hatte, auch aus den tiefsten Tiefen des unterirdischen Ganges zu sehen. Von Weitem – angesichts des Faktes, dass jedes noch so kleine Lebewesen sich hier unten an die völlige Finsternis gewöhnt hatte – schmerzte die Lichtquelle brennend in den Augen oder den entsprechenden Lichtsensoren, die sich erst wieder auf das eigentlich lebensnotwendige Leuchten einstellen mussten.

An dem Erhalten noch weit entfernter Schritte, die die Stille der Dunkelheit durchbrachen, konnte man getrost vorhersagen, dass sich jemand dieser bereits erwähneter Lichtquelle unaufhaltsam näherte. Und tatsächlich hörten die Schritte genau vor den geschlossenen und gleichzeitig leeren Kerkerräumen auf. Die Leere in den beiden Räumen veranlasste die Person, die vor den versiegelten Türen angekommen war, nicht im geringsten daran zu denken, aus welchem Grund diese bei den einwandfreien Siegeln eigentlich bestehen konnte. Es war klar, dass die Flüchtlinge den Weg durch die Löcher nach draußen gefunden hatten, auch wenn man nicht ganz dahinter kommen konnte, wie sie es von innen geschafft hatten, die Löcher überhaupt zu machen. Ein genervtes Seufzen war die Reaktion auf die Lage der Dinge, während sich durch das eingehende Mustern der beiden Gittertüren das Licht in den Brillengläsern des Ankömmlings reflektierte.

„Da macht man Mal 'ne Pause und schon bricht die hässliche Göre aus. Und als wär's nicht genug, nimmt sie auch diesen Verräter mit. Verdammte, blöde Kuh“, ertönte eine weibliche Stimme mit der scharfen Note einer deutlichen Unzufriedenheit. Die junge Frau schob ihre Brille zurecht, warf ihre ziegelroten Haarstränen, die in der Dunkelheit lediglich schwarz aussahen, zurück, und hob die Hand auf die Ebene eines der Siegel, das die dazugehörige Tür fest verschlossen hielt und gleichzeitig dazu gedacht war, das Schmieden des Chakras zu unterbinden. Mittel- und Zeigefinger der jungen Frau lagen nun auf dem kleinen Punkt inmitten zahlreicher, komplexer Zeichen und geheimer Formeln, die das Siegel ausmachten; mit der anderen Hand formte die Rothaarige Fingerzeichen und sprach anschließend einen fremden, schwierig zu verstehenden Code aus, um das Siegel letztendlich zu lösen und die Tür ohne Probleme einzutreten. Für die Nutzung eines normalen Schlüssels war die bisweilen anonyme Kunoichi viel zu verärgert.

Nach dem Betreten des Raumes, dessen Decke eines der Löcher aufwies, blickte die Rothaarige nach oben und vollstreckte dann einen großen Sprung, der sie in die nächstgelegene Etage brachte, wo sie erst einmal die ganze Verwüstung mit einem einschätzenden Rundblick begutachtete.

Das hatte also der vermeintlich stattgefundene Kampf zwischen Meister Orochimaru und dem ‚letzten‘ Uchiha angerichtet. Auch die unbekannte Kerkerwächterin hatte von diesem Kampf, der in der Zwischenzeit irgendwo fortgeführt werden musste, gehört, aber eingreifen würde sie nicht. Ihren Aufgaben blieb sie treu und auch sonst lehrte Meister Orochimarus Lebenseinstellung, sich nicht für jemandes Rettung oder Hilfenot zu interessieren. Am Ende hatte man nur selber irgendwelche Nachteile davon zu tragen und diese wären ganz bestimmt nicht besonders angenehm.

Zielgerichtet stolzierte die Rothaarige in Richtung eines großen Steinbrockenhaufens, der mit ordentlich viel Staub und sonstigem Dreck vermischt war, und begann ihn scheinbar ziellos auseinander zu nehmen. Es dauerte jedoch nicht lange, da wurde auch schon klar, weshalb die junge Kunoichi das machte. Der Schutt erzitterte leicht und eine Hand bannte sich ruckartig aus dem Haufen hindurch. Doch dabei blieb es nicht, denn gleich danach erhob sich eine grauhaarige Person so gut sie konnte aus den Steinbröckchen. Es war Kabuto, der als Orochimarus Schoßhündchen bezeichnete Spion und die zugleich rechte Hand des berühmten Schlangenmeisters.

Ein paar Male musste der Grauhaarige, dessen Haarsträhnen durch den Staub noch grauer wirkten, husten und ließ den schmutzigen Sand von sich hinunter rieseln in der Zeit, in der er endlich zum Stehen kam. Die Brille Kabutos war irgendwo im Schutt verschollen, aber für ihn war das ja eh alles nur Tarnschnickschnack, von daher kümmerte ihn der Verlust dieses Accessoires herzlich wenig.

„Tsss, haben die dich hier ganz vergessen?“, fragte die rothaarige Wächterin voller spöttischer Belustigung.

„Wie Mann’s nimmt. Und was machst du hier, Karin? Solltest du nicht weiter wachen, in deinem Drecksloch da unten?“, hörte die junge Frau Kabuto voller ruhiger Gelassenheit sagen. Seine Worte hatten dabei eine gewisse schneidende Wirkung bei ihr. Kein Wunder, wenn sie der Art ausgesprochen wurden, dass einem gleich der Ganze Sinn am Bewachen der Geiseln, Versuchskaninchen und Verräter abhandenkam. Kabuto schmunzelte, während Karins Schläfe eine pochende Wutader aufwies.

„Meine Fuin-Jutsus sind einwandfrei und reichen vollkommen aus, du Depp!“

„Aber sicher doch, Karin-san.“ Kabuto verbeugte sich leicht, doch sein hinterlistiges Schmunzeln wich nicht von den Lippen. Wie das Vorbild, so das Schoßhündchen, dachte Karin zynisch und verdrehte die Augen.

„Wo sind die beiden Flüchtlinge hin, als Spion müsstest du das wissen, Kabuto-baka“, nahm Karin die halbsachlich gemeinte Frage, als Ausweg aus ihrer misslichen Lage.

„Immer noch eifersüchtig darauf, dass ich Orochimarus rechte Hand bin und du Uchihas Körper nicht mehr so nah sein kannst, wie du es gerne sein würdest?“, griff der Grauhaarige weiter und rücksichtslos an. Er war wortgewandt, das musste Karin dem Spion lassen, aber dafür war sie viel zu stolz und stur.

„Halt’s Maul Brillenschlange! Das geht dich ’nen Dreck an!“, flüchtete sie sich in eine schwache Verteidigung.

„Gleichfalls“, antwortete Kabuto darauf.

„Und wo sind die nun hin?“

„Ich nehme an Oshoku bringt die Haruno zum Hinterausgang“, gab Kabuto knapp seine Meinung ab.

„Habe ich was davon erwähnt, dass ich wissen will, wie die Schlampe heißt? Ach vergiss es, ich hol’ die mal eben zurück.“

„Mach das, mach das, Karin-san. Ich gehe dann mal den Kampf beobachten.“

„Pffft!“, kam es nur von der Rothaarigen zurück ehe sie in einem der dunklen Gänge verschwand.

Eine Zeit lang starrte Kabuto mit einem undefinierbaren Blick in die Richtung, die Karin genommen hatte, um Sakura wieder gefangen zu nehmen, Dann formte er ein Fingerzeichen und löste sich in einer Rauchwolke auf.

* * *

Jede Minute der Expedition in das Innere von Orochimarus Versteck zog sich so hin, das Sakura dachte, sie würde nie mehr ankommen, und dabei hatte sie erst ungefähr die Hälfte des Weges hinter sich. Es kam ihr alles wirklich viel langwieriger vor, als der Weg ins Freie, von wo sie jetzt wieder zurück rannte, um irgendwie zu versuchen, Orochimarus Zimmer zu finden, zu dem sie es angeblich nicht schaffen könnte, auch nur 20 Meter heran zu kommen, da sie vorher von zahlreichen Fallen getötet werden würde.

Sie nahm an, dass es ihr diesmal zu langsam voran ging, weil sie sich mit Begleitung sicherer fühlte, als ohne und jede Sekunde bei einem potentiellen Angriff zählte bekanntlich. Darüber hinaus kam da auch noch diese wundervolle Mutmachung seitens des gelbäugigen Mannes, den sie jetzt wohl nie wieder in ihrem Leben sehen würde. Das alles schien Auswirkungen auf Sakuras Zeitwahrnehmung zu haben und das gefiel ihr gar nicht, denn die Angst wuchs zeitabhängig immer mehr in ihr heran, je näher sie dem runden Raum kam, in dessen Boden sich immer noch die beiden Löcher befinden müssten.

Angst war wirklich lästig, wie Sakura feststellen musste. Dadurch verlangsamten sich ihre Bewegungen, weil der Großteil ihrer Aufmerksamkeit jedem kleinsten Geräusch und jeder kleinsten Einbildung galt und nicht der Konzentration.

Deshalb kam eine gewisse Erkenntnis auch viel verzögerter, als Sakura sie eigentlich hätte bekommen müssen, wenn sie nicht unter Angsteinfluss gelitten hätte.

„Ein fremdes Chakra!“, realisierte die Rosahaarige im letzten Moment, in dem sie noch eine geeignete Reaktion vollstrecken konnte, ohne von der sich nährenden Person erwischt zu werden. Ja, da bewegte sich eindeutig jemand auf sie zu und dieser Jemand befand sich auch gar nicht mehr so weit weg, um Sakura zu gewähren, sich eine weitere Zögerung zu erlauben.

Zwar hatte Sakura schon die ganze Zeit ihr Chakra versteckt gehalten, aber wenn sie so weiterrennen würde, würde sie früher oder später mit ihrem Feind schlicht und ergreifend zusammenstoßen.

Okay, jetzt hatte sie lediglich zwei Möglichkeiten: Entweder sie rannte zück, oder sie bog ab. Die Variante abzubiegen kam ihr gelegener, denn gerade war sie an einer der zahlreichen Weggabelungen angekommen. Schnell nahm sie den rechten Weg, statt, laut ihrer Karte, die ihr der Gelbäugige auf ihren Arm aufgezeichnet hatte, den linken zu nehmen und womöglich ins Verderben zu rennen. Doch nur Abbiegen und Abwarten hätte auf gar keinen Fall gereicht! Gute Shinobis waren ausgebildet, jede Kleinigkeit wie Temperatur- Geruch- und sonstige Umgebungsveränderungen zu bemerken, und liefen ihr in diesem Falle solch ein Shinobi über den Weg, dann war sie nun wirklich hinter einer einzigen Kurve nicht sicher. Hinzu kam die Ungewissheit über den Weg, den der Feind einschlagen wollte. Vielleicht würde er ja nach links biegen und somit gleich in den Flur hineinspazieren, wo Sakura sich vorübergehend versteckt hielt. Und aufgrund dieses ziemlich logischen Gedankens, lief Sakura weiter den Flur entlang, bis sie an eine weitere Kreuzung kam und abbog. Aber was, wenn der

feindliche Oto-nin sie schon bemerkt hatte? Nein, sie musste weiter, um sich Vorsprung zu verschaffen! So lief sie also wieder los, kam zur nächsten Wegverzweigung und nahm einen beliebigen Zweig.

Nach kürzester Zeit kam so einiges an Kreuzungen zusammen, die die Rosahaarige passiert hatte. Und wie es das böse Schicksal wollte, kam es zu dem Unvermeidlichen – Sakura hatte sich verlaufen.

* * *

Und die Schlange hatte es genau darauf abgesehen, hatte einen Haken bei Itachi entdeckt, wo sie sich festsaugen konnte – wie ein Blutegel...

So gut es noch ging versuchte Itachi die Ruhe selbst zu sein, doch das Ruckeln an seinen Nerven hörte nicht auf.

„Dein Otouto-chan scheint dir ja viel zu bedeuten, dass du seinetwegen so außer sich gerätst, oder täusche ich mich da etwa? Nein, sicher nicht, Orochimaru-sama täuscht sich niiieeee!“, umlallte der San-nin Itachi, welcher sich nicht von der Stelle rührte und versuchte die Anspielungen nicht in sich eindringen zu lassen. „Oder hattest du gar gewisse Pläne mit dem kleinen Sasuke? Vielleicht wolltest du seine Äugelein haben, aber warum nimmst du dir dann nicht einfach, was du brauchst? Ist da etwa eine Sache, die du deinem Otouto noch nicht beigebracht hast? Ah, ich weiß! Wahrscheinlich hatte er noch nicht gelernt, was Liebe bedeutet, nicht wahr? Die wahre Liebe, khihihi. Wollte ja immer nur Rache, der Gute. Hatte sein liebes Brüderchen ja sooo gehasst. Ob du ihm so etwas beibringen kannst, wo du doch selbst keine Ahnung von Gefühlen hast? Oder irrt sich der nette Onkel vielleicht doch manchmal und in Wirklichkeit verbirgt unser kleiner Itachi-kun seine Gefühle? Aber selbst wenn – da wäre ja noch der ungelöste Fall mit der Mangekyou-Nutzung... Nicht ein einziges Mal hast du dein Kekkai Genkai eingesetzt – heißt das, du bist schwach geworden, lieber Itachi-kun? Oder tut dir deine wundervolle Augenkunst etwa nicht gut? Sparst du deine Kräfte und setzt alles auf eine Karte, die du längst verloren hast? Da muss doch noch etwas dahinter stecken. Nicht jeden Tag erlebt man einen Uchiha Itachi zögernd, khihihi.“ Widerlich, was der blasshäutige Mann mit den Schlitzaugen da anstellte. Was erlaubte er sich hier eigentlich? Steckte seine Nase in Angelegenheiten, die ihn nichts angingen, wühlte in Erinnerungen, die er nie hatte, kratzte an dem Fundament eines Gerüsts, das drohte, zusammen zu krachen und ihn unter sich zu begraben! Noch ein kleines Bisschen und Itachi geriet außer Kontrolle! Nicht etwa, weil er immer so leicht außer sich zu bringen war, eigentlich war es ja genau umgekehrt. Es war die Situation. Die ziemlich aussichtslose Situation, die an seinem Verstand zupfte und ihn wie ein Tuch von der Mordlust, die in dem Uchiha aufkeimte, abzuziehen versuchte.

Derweil nutzte Orochimaru eben diese Situation aus, um seinen nächsten Angriff vorzubereiten. Es gab schließlich nicht oft Fälle, bei denen sich Uchiha Itachi eine Blöße gönnte, also hieß es schnell handeln!

Als hätte sich Itachi in eine Marmorsäule verwandelt, stand er wie angewurzelt da und versuchte zu sich zu kommen. Er konnte in diesem Zustand nichts machen, nichts

unternehmen, denn er kämpfte innerlich mit sich selbst.

Schlangen krochen lautlos von hinten an ihn heran. Schlichen zu seinen Füßen und schlängelten sich um seine Beine. Ihre Enden verschmolzen mit dem Boden und hielten Itachi so gefangen. Nun konnte er sich auch physisch nicht wirklich von der Stelle rühren. Der innere Kampf wurde zu einem finsternen Fluch und gewann eine immer größer werdende Bedeutung als Orochimarus Manipulationsmittel.

Der Schlangenmeister verengte die Augen und presste die leichenblassen Lippen aufeinander. Sein Gerede hatte nicht so viel gebracht, wie er erwartet hatte. Und trotzdem... Zwar hatte Itachi mit keiner Reaktion gezeigt, dass Orochimaru irgendwo richtig liegen könnte, aber der Zustand, in dem sich der Uchiha befand zeugte davon, dass der San-nin doch so einiges an Zerstörung psychischer Stabilität Itachis erreicht hatte.

„Wie du mir, so ich dir, mein lieber Itachi-kun“, flüsterte der San-nin, schmiss seinen Kopf in den Nacken, öffnete seinen Mund und seine lange, der einer Schlange ähnelnde Zunge schob aus der Kehle ein Schwert hervor, das Orochimaru mit seiner rechten Hand packte und langsam aus der Tiefe seines Leibes zog. Seine Fingerknöchel knackten unter dem Druck, den sein Griff um den Halter des schmalen Katana stetig ausübte, während sich der San-nin vorsichtig auf den hypnotisierten Uchiha zu bewegte.

„Halt bloß... still...“, murmelte Orochimaru leise vor sich hin, „...gleich wirst du... geköpft, ja... sei nur ganz brav und beweg dich... nicht...“

Ein blitzschneller Stoß mit der rasiermesserscharfen Klinge folgte.

* * *

„Verdammter Mist!“ – diesen Satz hätte Sakura jetzt laut aus sich herausgeschrien, wäre sie bei sich zuhause im Bett und wäre es ihr Wecker oder gar Naruto, der an ihrem Nervengerüst nagte. Leider war alles ganz anders – Sie hatte sich verlaufen und diesen Zustand würde man wohl jetzt als schlimmstes Stadium der Konzentrationsunfähigkeit bezeichnen. Alles deutete darauf, dass die gute alte Haruno ganz einfach zu aufgeregt war, um klar zu denken. Dass sie jedoch irgendwie intuitiv den mehr oder weniger richtigen Weg gewählt hatte, wusste sie nicht. Sie lief zeitlich zwar nicht sonderlich lange hin und her, aber für sie verzogen sich die Minuten zu Jahren, bis sie schließlich aufgehört hatte, sich an ihrer unnützen Zeitorientierungslosigkeit festzuklammern. Denn je mehr sie dies tat, zu desto größerem Monster wuchs ihre innere Angst, die Sakura versuchte nicht aus dem Käfig – also ihr selbst – herauszulassen. Nach außen zeigte die Rosahaarige nur Anzeichen der Unruhe und „leichter“ Aufgeregtheit, die das Innere Leben der Kunoichi zu verbergen versuchten.

Auf ihrem Weg war Sakura einigen Bewohnern dieser bizarren Wohngemeinschaft, begegnet. Diese konnte das Mädchen aus Konoha noch ganz gut austricksen. Getötet hatte sie keinen von ihnen, es hatte nicht einen einzigen Kampf gegeben – keinerlei Aufmerksamkeit durfte auf Sakura fallen, deshalb waren es meist Experimentierspielchen mit dem Heranschleichen und dem weiteren Vorbeischleichen. Ein paar Mal wurde sie dann beinah erwischt, aber schaffte es dennoch rechtzeitig um die Ecke, die Säule, oder den in der Gegend herumliegenden, großen Stein, sodass der Feind sie nicht mehr sehen konnte.

Langsam jedoch, konnte die schleichende Kunoichi ihre Kunst des Chakraverbergens, die ihr ihre beste Freundin Ino bei einem gemeinsamen Training beigebracht hatte, nicht mehr aufrecht erhalten. Zu lange hatte sie es schon eingesetzt und die Jutsu schwankte immer wieder zwischen Abbruch und dem Bestehenbleiben. Glücklicherweise wich sie dann doch immer zu dem letzteren, aber lange würde das wohl nicht mehr gehen, sodass Sakura sich für den Rückweg etwas anderes einfallen lassen müsste.

Dumm nur, dass die Wahrscheinlichkeit der Gefahren, die hinter der nächsten Ecke dieses gottverdammten Versteckes lauern könnten, exponentiell in die Höhe zu schießen schien. Sakura allerdings, die immer noch glaubte, irgendwo in den hintersten Tiefen des Versteckes zu irren, war nicht richtig darauf vorbereitet. Sie wusste ja auch nicht ganz, dass sie ihrem Ziel über Umwege eher näher kam. Und abhängig davon wurden die Feinde immer besser in ihrem Können, denn sie hatten auch immer Wertvolleres zu bewachen und zu schützen. So auch ein gewisser Grauhaariger Brillenträger, der sich in einem Flur, mitten auf dem Weg zu Orochimarus Kampf befand. Woher, zum Teufel, sollte Sakura denn auch wissen, dass sie sich auf exakt diesen Flur zu bewegte, indem sie die nächste Abzweigung wieder mal nach Gefühl wählte.

Nach nur wenigen Atemzügen kam sie auch schon um die nächste Ecke gestolpert und musste sich vor lauter Hast, die in die Unfähigkeit vor der auf sie zukommenden Wand abzubremsen überging, mit den Händen schützen. Wuchtig prallte sie gegen die steinige Oberfläche und beförderte ihren Blick schnellstmöglich in die Richtung der Person, die in derselben Zeit gemächlich zum Stehen kam.

Die Zeit spielte wieder verrückt, schien zu Eis gefroren zu sein, während sich wie in Zeitlupe eine kleine Schweißperle von einer Strähne der Rosahaarigen löste und auf ihre Wange tropfte. Die bleichgewordene Wangenhaut spürte nichts davon und die hellgrünen Augen nahmen nichts davon wahr, denn sie waren ganz allein auf den Rücken von Orochimarus Schützling Kabuto gerichtet, der kaum 10 Meter vor Sakura stand.

„Wen haben wir denn da? Ich dachte, du wärest abgehauen, kleine Kirschblüte!“, hörte Sakura Kabuto über seine Schulter zu ihr sagen. Dann drehte er sich zu ihr und lächelte charmant wie immer. Die Gläser seiner Brille spiegelten das fahle Licht der im Flur angebrachten Lampen, sodass seine Augen kaum sichtbar waren. Als er den Kopf leicht neigte, kamen diese jedoch endlich zum Vorschein, im Gegensatz zum Lächeln, das abrupt von seinen Lippen wich. „Nun denn, Haruno-san – die Reise hat jetzt sowieso ein Ende!“ Mit diesen Worten und ohne zu zögern rannte der Grauhaarige auf Sakura zu. Die Situation gestattete ihr nur noch einmal ihre Angst mit einem geräuschvollen Schluck zu verdrängen, die Waffen zu ziehen und in Verteidigungsposition zu gehen. Viele Waffen hatte sie nicht – sie wurden ihr bei der Gefangennahme abgenommen. Innerlich heulte Sakuras innere Stimme auf, als die Erinnerung an den überschweren, mit Waffen vollgepackten Rucksack vorbeihuschte. Nur vier Kunais, die sie nach dem Partnerkampf mit dem Gelbäugigen dem besiegten Feind abgenommen hatte, exakt sieben Shuriken und einen Wakizashi(1) hatte die Rosahaarige ergattern können. Und da sie den Umgang mit der zuletzt genannten Waffe nicht so gut beherrschte, zog sie diese vor, denn die anderen würde sie wahrscheinlich noch später brauchen.

Schnell holte sie mit dem Kurzschwert aus, um Kabutos Hand, welche ein Kunai auf die Rosahaarige zubewegte, abzuwehren, doch die war nur ein fauler Ablenkungsmanöver, denn der Entscheidende Schlag sollte von hinten auf Sakura zu

schnellen. Im letzten Moment konnte sie jedoch noch ausweichen und erkannte erst jetzt, mit welchen Künsten der Grauhaarige kämpfte. Er war ein Medic-nin – genauso wie sie, also hantierte er mit seinem Chakra als Waffe. Soweit war Sakura noch nicht, aber das hieß nicht, dass sie nicht kämpfen konnte. Als der nächste Hieb mit dem verräterischen Fingerzeichen, das der Kunst des Hyuga Clans ähnelte, seitens Kabutos kam, duckte sich Sakura nach unten, während sie diese beschleunigende Bewegung ausnutzte, um ihre Faust in den Boden zu rammen, damit Kabuto in den Bodenrissen umkam, die nach diesem Schlag auf das Gestein rasant in alle Richtungen entstehen würden. Doch ehe die Faust den Boden erreichen konnte, schlug Kabuto sie mit einem Beintritt von der Seite weg.

„Vergiss es – ich weiß alles über die Künste der fünften Hokege!“, bellte Kabuto, während Sakuras rechte Faust, nun abgelenkt, mit der Wand zu ihrer linken kollidierte und die gewünschte Wirkung geschwächt dort verursacht wurde. Doch als wäre es nicht genug, trat Kabuto noch einmal nach der Rosahaarigen, traf mit seinem Fuß ihre Seite und schleuderte sie unweit von sich. Den Schmerz musste Sakura schnell verdrängen und schützte ihren Körper vor dem Aufprall auf dem Boden, indem sie ihre Hand ruckartig gegen die Erde presste, um ihre Beschleunigung abzdämpfen. Blitzschnell rollte sie sich anschließend daran ab und erhob sich. Nun standen sich die beiden Feinde wieder gegenüber. Jetzt war aber auch der definitiv falsche Moment zur Flucht. Würde Sakura Kabuto den Rücken kehren, wäre es eine Blöße, also musste sie erst auf den richtigen Moment warten. Tatsache war, dass sie sich auf gar keinen Fall von Kabuto anfassen lassen durfte, denn sofort würde er ihr irgendeinen Muskel mit seinem schneidenden Chakra durchtrennen. Keine guten Aussichten. Ihr Blick huschte umher und erfasste den Wakizashi, den die Konoha-Kunoichi verloren hatte, als sie ihr Abrollmanöver durchführte. Vorsichtig und ganz langsam machte sie einen Schritt zur Waffe, doch in diesem Moment flogen zwei Shuriken auf sie zu, denen sie ausweichen musste. Gefolgt von einem Faustschlag Kabutoseits, der in der Zwischenzeit längst bei der Rosahaarigen angekommen war, musste Sakura einige Griffversuche abblocken, die womöglich den Tod für sie gebracht hätten. Bei dem nächsten Angriff verwandelte sich die Kunoichi jedoch in einen Stein, während sie selbst von hinten auf Kabuto zusprang. Sie hatte in der Zwischenzeit den Kurzschwert holen können und holte mit der Waffe bereits aus. Kabuto seinerseits, hatte eine solche simple Kunst schon erwartet, denn vor mehreren Jahren, hatte er genug über die Schwäche des Mädchens bei der Chunin-Auswahlprüfung erfahren können, schnell drehte er sich, eher der Stein zu Boden fallen konnte, um und bekam Sakuras Hand mit dem Wakizashi zu fassen, woraufhin ihr dann dieser aus dem Griff glitt. Die Haruno schrie auf vor Schmerz, denn der Grauhaarige hatte einige Sehnen ihres Handgelenkes durchgeschnitten. Die Hand konnte sie nun fast gar nicht mehr bewegen. Mit einem ordentlichen Satz nach hinten verschaffte Sakura sich wieder Platz zum Handeln. Grünes Chakra leuchtete in ihrer gesunden, linken Hand auf und sie legte diese auf ihr verletztes Handgelenk. Aber ihr blieb nicht viel Zeit zum Heilen der gerissenen Sehnen – Kabuto griff wieder an.

Eine Zeit lang musste die rosahaarige Kunoichi nun mit ihrem schmerzenden Handgelenk einem Taijutsugefecht standhalten, bis sie schließlich durch einen harten Schlag von Kabuto soweit geschleudert wurde, dass sie gegen die nächstliegende Wand prallte. Um sich den Grauhaarigen nun vom Leib zu halten warf sie drei Shuriken nach ihm und setzte solange die Heilung ihrer Hand fort. Diese war immer noch nicht vollendet, aber immerhin waren einige Sehnenstränge schon wieder zusammengewachsen, sodass Sakura ihre Hand größtenteils bewegen konnte, auch

wenn es ihr höllischen Schmerz bereitete. Aber Kabuto wartete nicht ab. Nachdem die Shuriken an ihm vorbeigesaust waren lief er wieder auf Sakura zu und zwar in zweifacher Fassung. Auch Sakura erschuf einen Schattendoppelgänger und verteidigte sich so vor den groben Schlägen der beiden identischen Medical-Shinobi, die sie angriffen.

Deutlich spürte sie ihre Unterlegenheit gegenüber Orochimarus rechter Hand. Sakura konnte gerade noch so ausweichen oder blocken. Zum Angriff blieb meisten keine Zeit mehr, denn Kabuto war nicht nur schneller, sondern konnte zu Sakuras Leidwesen auch noch besser die Situation analysieren. Es hing damit zusammen, dass er so viel über ihre Künste wusste und sie so wenig über seine. So hatte sie aus diesem Kampf, der immer noch stattfand, gelernt, dass Kabuto meistens mit Ablenkung und Hinterhalt kämpfte. Auch wenn er ein Nahkämpfer war, so machte er vor, einen bestimmten Schlag, oder Tritt auszuüben, während er in Wirklichkeit etwas ganz anderes vorhatte zu machen. Nicht umsonst war Kabuto ein hinterhältiger Spion.

Und es kam wie es kommen musste – nur einen einzigen Moment lang war Sakura nicht aufmerksam, doch er reichte, um Kabuto die Chance zu ermöglichen, der richtigen Rosahaarigen seine harte Faust in den Magen zu rammen.

„Urgh!“, brachte Sakura blutspuckend heraus. Ihr Bunshin verpuffte sofort, wegen der Schwäche, die die Konoha-Kunoichi überkam, und sie selbst krümmte sich bleichen Gesichtes nach vorne an Kabuto vorbei, welcher keine weitere Sekunde wartete und ihr die zweite Faust in den Bauch schlug. Sein Chakra musste irgendetwas schweres in Sakuras Innerem angerichtet haben. Die Kunoichi spürte sofort einen gewaltigen, inneren Bluterguss.

„Schock, lass nach!“, schrie sie sich innerlich zu und animierte sich somit zu einer Rolle nach vorne, über die Fäuste Kabutos, der mit dieser Aktion nicht wirklich gerechnet hatte. Die Schläge waren doch mit seinem schneidenden Chakra ausgestattet, oder? Hatte das etwa nicht gereicht? Die waren doch alle gleich, diese Konohashinobi. Nur von lästiger Hoffnung geleitet – pah! Kabuto ärgerte sich und drehte sich währenddessen zähneknirschend um seine Achse zu Sakura, die sich aufgerappelt, jedoch zu wenig Kraft hatte, um fest auf ihren Beinen stehen zu können. Verdammte Schwäche, dachte sie sich und wischte sich die Blutspur von der Lippe. Schwer atmend presste sie ihre andere Hand auf ihren Bauch, doch zum Heilprozess konnte sie nicht kommen. Mit einigen Schritten war Kabuto auch schon bei ihr angekommen und griff sie an. Diesmal direkt – Sakura war ja eh nicht imstande, sich richtig zu wehren, dachte er. Gezielt wollte er aneinandergelegte Mittel- und Zeigefinger geradewegs auf die Stelle von Sakuras Herz legen und den Muskel mit seinem scharfen Chakra beschädigen, doch sie schlug seine Hand weg und taumelte einen Schritt zurück – nervig! Aus dem Schwung seiner zur Seite geschlagenen, rechten Hand, holte er mit seiner anderen aus und versetzte der Rosahaarigen einen kräftigen Stoß, wodurch diese nach hinten fiel und mit einem dumpfen Aufprall auf ihrem Rücken aufkam. Noch ein Tritt von der Seite traf die Rippen Sakuras, ehe Kabuto sich über sie hockte und ihre beiden Hände sich in seinem Griff über ihrem Kopf auf den Boden gepinnt befanden. Kraftlos versuchte sich Sakura windend aus Kabutos unbeweglichen Griff zu befreien – hoffnungslos, denn der Grauhaarige setzte sich sogleich auf ihren Becken und raubte ihr auf diese Weise noch zusätzlich Bewegungsfreiheit. Nun unterlag Sakura fast vollkommen Kabutos Gewalt, der sie mit einem hinterlistigen Grinsen musterte. Er hatte nun alle Zeit der Welt die Rosahaarige zu töten, also hatte er es überhaupt nicht mehr eilig. Lieber musterte er ihren sich windenden Körper und ihr schmerzverzehrtes Gesicht.

„Hn – gefangen ist das Vöglein!“, höhnte er ihr entgegen mit seiner dumpfen, und leisen Stimme. „Schade um die Schönheit, aber wer unartig ist-“

„L-lass mich los, M-mistker!“, wurde er von Sakuras zischender Stimme unterbrochen. „Hach“, seufzte Kabuto, „nichts aus deiner Lage gelernt, kleine Sakura? Du hast nicht die Position, mir Befehle zu erteilen, hast du verstanden?“ Seine Hand packte das Kinn der Rosahaarigen und quetschte leicht ihre bleichen Wangen zusammen. „Wo war ich? Ach ja – schade um die Schönheit!“ Mit diesen Worten knetete er die trockene Haut von Sakuras Wangen mit seinen Fingern und kam mit seinem Gesicht etwas näher zu dem der Rosahaarigen, die angewidert aber vergebens versuchte ihr Gesicht wegzudrehen. „Aber Unartige werden nun mal bestraft...“ Kabuto machte eine Künstlerpause, während er Sakuras Gesicht losließ und mit der freigewordenen Hand ihren Körper entlang strich, „...und zwar mit dem Tod, meine Kleine!“, informierte er die Konoha-nin, die ihre Versuche freizukommen nicht aufgab. Diese Göre war doch durch und durch zäh – Miststück!

„Das bringt nichts Sakura-san“, hauchte er ihr lächelnd zu und das fahle Licht des Flures wurde kurzzeitig von seinen Brillengläsern reflektiert. „Aber da ich ja ein Gentleman bin, verspreche ich es kurz und schmerzlos zu machen“, und mit diesen Worten legte er blitzschnell seine Fingerspitzen auf Sakuras Brust, während sein Chakra bis zu ihrem Herzen vordrang und den Muskel in zwei schnitt. Ein lauter Aufschrei ertönte, gefolgt von einem puffenden Geräusch. Es war nur Sakuras Bunshin.

Just in dem selben Moment bekam Kabuto einen Schlag auf den Hinterkopf, flog dadurch einige Meter nach vorne und landete durch eine instinktive Vorwärtsrolle in der Hocke, aus der er etwas benommen nach vorne schwankte. Der Schlag war wuchtig, doch es war nicht der Einzige Versuch, Kabuto außer Gefecht zu setzen. Beim nächsten Versuch schaffte der Grauhaarige jedoch auszuweichen, indem er sich nach unten duckte, als Sakuras Hand an seinem Kopf haarscharf vorbeisauste und im Boden landete, der einen gewaltigen Riss bekam. Schnell sprang Kabuto zur Seite.

„Was zur Hölle-“, brachte er verblüfft raus und wurde gleich unterbrochen.

„Schon Mal was von Entfesselungskunst gehört, Brillenschlange?“, zischte Sakura und holte ihre Faust aus der Delle im Boden heraus.

„Aber-“

„Dein Pech, wenn du beide Hände von mir in deinem dreckigen Griff hältst, da ist es kinderleicht, Fingerzeichen zu formen!“

Mist, das hatte Kabuto nicht bedacht.

„Na wie auch immer“, knurrte der Grauhaarige und schritt auf die Rosahaarige zu. „Du bist verletzt und nicht mehr im Stande dich richtig zu verteidigen – der innere Bluterguss dürfte sich jetzt um das doppelte vergrößert haben – gib auf und STIRB!“, schrie Kabuto und griff Sakura mit seinen Taijutsutechniken an.

Davon wurde sie, auch wenn sie zwischendurch einmal schreien konnte „In deinen Träumen vielleicht!“, überrumpelt. Schließlich landete Kabuto wieder auf ihr, doch sie ließ nicht zu, dass er wieder die Kontrolle über sie erlangte und drehte sich. Jetzt saß sie oben und schlug mit ihrer Faust in sein Gesicht, traf jedoch wieder den Boden. Sie war zu langsam, wegen der Bauchverletzung, sodass er sie zur Seite stoßen konnte und sich wieder auf sie heraufsetzte. Aber diesmal waren ihre Beine frei, denn Kabuto saß statt auf ihrem Becken, auf ihrer Taille – dieser schwere Tonnenbrocken! Gut, dass Sakura sich jeden Tag eifrig dehnte beim Training – so konnte sie locker ein Bein nach oben schnellen lassen und mit ihrem Fuß Kabutos Hinterkopf treffen, sodass der Brillenträger kurzerhand nach vorne kippte und auf Sakura zum Liegen kam. Das ließ

sie sich natürlich keine Sekunde länger gefallen und schlug ihn mit letzter Kraft weg. Das passierte schneller, als Kabuto damit rechnen konnte. Deshalb bekam er noch einen Tritt direkt ins Gesicht, wodurch seine Brille von seinem Gesicht weggeschleudert wurde und zerbrach. Zum zweiten Mal am heutigen Tag. Er selbst flog auch zur Seite und knallte mit dem Kopf gegen die Wand.

„Jetzt!“, schrie Sakura – das war der entscheidende Moment. Sie zögerte keine Sekunde länger, kehrte dem am Boden liegenden Kabuto den Rücken zu und rannte so schnell sie konnte los. Doch da hatte sie die Rechnung ohne eine gewisse Person gemacht, die direkt vor ihr auftauchte.

„Na Kabuto, du Loser? Schon fertig, tss!“, ertönte eine weibliche Stimme. Rotes Haar kam zum Vorschein, als die Frau, der die Stimme gehörte aus dem Schatten trat. „Ich hab das lange genug mit angesehen, jetzt mach ich die Schlampe fertig!“

„Zu früh gefreut!“, schoss es Sakura durch den Kopf, aber was sollte sie jetzt machen? Der Weg, den sie eingeschlagen hatte war nun durch die Fremde versperrt – das hieß, dass sie jetzt den genau entgegengesetzten Weg nehmen musste. Aber das war ebenfalls nicht mehr ganz so einfach, denn Kabuto war inzwischen aufgestanden und rieb sich den Hinterkopf.

„Verdammt...“, murmelte Sakura zischend – kein Ausweg, sie musste weiterkämpfen, auch wenn die innere Verletzung sie darin behinderte.

Aber die Rothaarige griff sie bereits an. Sofort erkannte Sakura die Art der Künste, die die Dazugekommene benutzte.

„Was? Fuinjutsu?!“, brach es aus der Rosahaarigen heraus, als sie mit weit aufgerissenen Augen mit ansehen musste, wie die Unbekannte, Fuinjutsu-spezifische Fingerzeichen formte.

„Da staunst du was? Tsss!“, erwiderte die Rothaarige und klatschte ihre Handfläche schwungvoll auf den bröckelnden Boden. Tausende bizarrer Schriftzeichenpfade verbreiteten sich in Richtung Sakura, die ungläubig darauf starrte – keine gute Idee, denn im nächsten Moment musste die einen Satz nach hinten machen, damit die Zeichen sie nicht trafen. Was wollte die Fremde mit Siegel-Justsus – Sakura versiegeln, oder was? Doch da, wo Sakura zu stehen kam, war die Reichweite von Kabuto, welche er sofort ausnutzte, um die Rosahaarige anzugreifen. Sie wich im letzten Moment aus, stolperte jedoch nach vorne, wo sie beinahe in das Netz aus Schriftzeichen tappte.

„Die Kunst ist zu langsam, Karin!“, fauchte Kabuto abfällig.

„Mach's besser, Kabuto!“, und mit diesen Worten sprang Karin auf Sakura zu.

Die Rothaarige von vorne, Kabuto von hinten und unten die gefährlichen Zeichen auf die sie nicht treten durfte – zu viel Einschränkung. Einzige Lösung des Problems – Flucht! Aber Wohin? Da gab es nur den Weg hinter Kabuto, aber dafür müsste man diesen erst besiegen. Gedacht, versucht – Sakura wehrte Karins Schläge knapp ab und duckte sich hinunter, um dem Angriff Kabutos abermals auszuweichen, so griff der Grauhaarige nicht sie, sondern Karin an. So dumm darauf reinzufallen, waren die Feinde jedoch nicht und schlugen gleichzeitig auf die Rosahaarige ein, trafen jedoch einen Bunshin. Die echte Sakura war nämlich hochgesprungen, verlagerte ihr Chakra in die Fußsohlen und blieb auf der Decke kleben, die sie anfang entlang zu laufen, um an Kabuto vorbei zu kommen.

Doch da die Decke nicht besonders weit oben war, konnte Karin durch einen gezielten Sprung Sakura an ihrer Kleidung festhalten, welche dadurch riss.

Mit letzter Kraft setzte sich die Konoha-nin weiter in Bewegung, verteidigte sich auf ihrem Weg vor Kabutos weiteren Angriffen, sprang von der Decke in einem Salto nach

unten, über ihre beiden Angreifer hinweg, sodass sie zu ihnen nun wieder mit dem Gesicht gekehrt war, formte schnelle Handzeichen für die Kagebunshin-Jutsu, die sie ansatzweise von Naruto gelernt hatte, und hinterließ zwei selbstständige Sakuras zurück, um an Vorsprung zu gewinnen. So schnell sie konnte bog sie nun um die Ecke und rannte so gut ihre Beine sie tragen konnten die Flure entlang. Jedoch dicht gefolgt von Kabuto und Karin, die nachdem die Kagebunshin-Sakuras aus ihrem Weg geräumt waren sofort die Verfolgung aufgenommen hatten. Irgendwo hatten sie sich aufgeteilt, das spürte Sakura an den sich voneinander entfernenden Chakren ihrer beider Feinde. Sie wollten sie in eine Falle führen. Nur zu dumm, dass noch andere Verfolger hinzu kamen, mit denen Sakura nicht ganz gerechnet hatte. Aber was wollte sie denn? – hier, in dieser Hölle, gab es schließlich nicht nur Kabuto und Karin.

Mit den letzten aufzubrauchenden Ausdauerreserven, schoss sie durch die Gänge, einige Angriffe von schwachen Gegnern abwehrend, irgendwann müsste sie doch einen Ausgang finden – sie hoffte nicht, sie betete darum irgendwo in ihrem Unterbewusstsein, denn das Bewusstsein brauchte sie für völlige Konzentration. Das Adrenalin zirkulierte in dem höchsten Pegel in ihren Adern, sodass sie ihrem inneren Bluterguss absolut keine Beachtung schenkte.

Orochimarus Zimmer finden? Das war Vergangenheit, es ging hier ums nackte Überleben!

Da vorne eine Tür! Da, vielleicht war das der Ausgang! Wenn nicht, dann würde sie die Wand durchbrechen und das Zimmer so zu einem Ausgang machen. Sakura sammelte schon mal Chakra in ihrer rechten Hand. Es musste alles schnell gehen.

Aber ehe sie an der Tür ankommen würde, musste sie die Kreuzung überqueren, wo von rechts und links Kabuto und Karin auf sie zu rannten.

Nur einen Augenblick später und Sakura wäre von zahlreichen Shuriken getroffen worden, welche sie als Ziel hatten und von Kabuto kamen.

Da, nur noch ein Bisschen, da ist doch die verdammte Tür!

Durchhalten!

Das Chakra in ihrer Hand nahm ein enormes Ausmaß an, bereit die hinterste Wand des Zimmers zu durchbohren, in das sie in wenigen Sekunden hereinplatzen würde...

Gleich, in wenigen Sekunden...

Bamm – die Tür flog auf, Sakura stürmte hinein und ein beißender Schmerz bahnte sich durch ihren Leib.

Es war die Klinge von Orochimarus Schwert, welche eigentlich für Itachi bestimmt war.

Vollkommener Zeitstillstand...

Alle Bewegungen zogen sich hin, verzerrten sich, versteinerten...

Es tat nicht mehr weh...

Sie schaute an sich hinunter...

Blut, fraß sich durch ihre Haut rechts unter ihrem Brustkorb.

Sie war von der Seite getroffen worden...

Das Chakra in ihrer Hand löste sich in Luft auf und erfüllte den Raum.

In Zeitlupe schnalzte Orochimaru mit verärgelter Fratze mit der Zunge und beförderte mit einem gewaltigen, aber für Sakura sehr langsam erscheinenden Ruck seinen Kusanagi wieder aus ihrem Körper. Sie wurde leicht mitgerissen und von dem San-nin sofort weggestoßen, denn er wick Shuriken aus, welche eigentlich Sakura als

Ziel hatten und irgendwo von der Seite auf ihn zukamen. Von der Wucht des Stoßes, prallte sie gegen etwas, versuchte sich an irgendetwas zu klammern – ganz langsam... Als kämpfe sie mit jedem ihrer Muskeln gegen einen unsichtbaren Widerstand. Als wäre die Welt unter Wasser getaucht worden, sah sie das Geschehen ablaufen – ganz langsam...

Ihr Blick glitt schräg nach oben – ganz schwach...

Da war ein Gesicht – sie sah es so deutlich, jede kleinste Einzelheit.

Ein auf sonderbare Weise bestürzter Gesichtsausdruck, der Glanz des tiefroten Sharingan, ein Blick der nichts verriet und doch alles sagte, was man zu wissen brauchte...

Ihre Finger krallten sich in schwarzen Stoff.

Ihre Lippen formten Wörter – ganz leise...

„Rette Sasuke... Bitte...“, flüsterte sie und starrte mit ihren grünen, die letzte Energie ausstrahlenden Augen eindringlich in blutrote Iriden des Sharinganbesitzers, an dem sie sich festhielt.

„Ich konnte es nicht t-tun... o-obwohl ich d-doch s-so viel w-weiß...“

Mit diesen Worten verlor Sakura die letzte Kraft, ließ den Stoff, an den sie sich klammerte, los und rutschte auf den Boden hinab. Nur in letzter Sekunde verschwamm das Bild des Mannes, zu dessen Füßen sie zum Liegen kam.

Und dann entglitt ihr das Bewusstsein.

Dunkelheit...

Schwärze...

Nichts.

To be continued...

Legende:

1) Wakizashi: ein Katana, dessen Klinge ca. 30-60 cm kurz ist. Es ist somit ein Kurzsword. Das Wakizashi habt ihr sicherlich in Samuraifilmen- oder Animes gesehen. Neben dem Katana tragen die Samurai hinter ihrem Gürtel eine kürzere Waffe, die sie meist für Rituale benutzen.

2) Manch einer hat wohl bemerkt, dass ich erst geschrieben habe, dass Karin niemandem helfen würde und dann jedoch Kabuto aus dem Schutthaufen raus hilft. Der Punkt ist, dass sie Kabuto nicht hilft, sondern eigentlich nur von ihm wissen will, wohin die beiden Flüchtlinge abgehauen sind, also ‚hilft‘ sei ihm aus egoistischen Gründen.

3) Kabuto hat schon am Anfang keine Brille mehr, weil sie irgendwo im Schutt wohl zerbrochen ist, aber später hat er trotzdem wieder welche. Nun, Leute – es ist Kabuto und er hat eine Menge unheimlich paradoxer Dinge drauf. Warum er zwischendrin wieder eine Brille hat, ist eurer Fantasie überlassen ;]

~~~~~  
~~~~~

Es tut mir Leid >.<

Ich weiß, ich habe es wieder getan!

Ich hab es an der bösesten Stelle abgebrochen!

Aber ich hab mein Versprechen doch gehalten - Saku und Ita haben sich letztendlich doch noch getroffen.

Tja, aber was bringt es, wenn Saku nun tot ist?

Und was fällt der Autorin ein Sakura sterben zu lassen?

Verharrt im Ungewissen bis zum nächsten Kapitel.

HANAMIYA~

Kapitel 6: "Gemeinsamer Weg" ~ Flashback Kapitel 6

Gemeinsamer Weg Flashback - Kapitel 6

Ein Wassertropfen durchbrach die Stille mit dem kleinen Echo, das er durch seine sehr intime Verabredung mit dem Gestein verursachte. Und exakt im selben Moment flogen Sakuras Augenlider auf.

Wo war sie? – War ihre erste Frage, die in ihrem frisch erwachten Verstand wie eine Bombe einschlug.

Ohne ihren Körper von der Stelle zu rühren überflog ihr Blick, soweit er reichen konnte den Raum, aber außer unendlich viel Felsoberfläche, die von einer Lichtquelle hinter Sakuras Rücken beleuchtet wurde, sah die Rosahaarige nicht viel, zumal sie auf ihrer Seite lag und die Gesteinswand sich direkt vor ihrer Nase erstreckte. Dann blieben da noch die restlichen Sinne, die Sakura jetzt zur Orientierung herbeizog. Doch diese halfen auch nicht gerade viel, denn ein von Zeit zu Zeit aufkommendes Tröpfeln, war alles, was sie hörte und ein Geruch, der stark an den des Moores erinnerte und eine leicht pikante Kalknote enthielt, bannte sich seinen Weg durch ihre Nase.

Es konnte also nichts anderes sein, als eine Höhle.

Wie kam sie hierher? – war die zweite Frage, die wesentlich ruhiger in Sakuras Kopf hineinspazierte, als die erste.

Schleunigst rief sich die Aufgewachte sämtliche Bilder der Vergangenheit in den Kopf und stellte fest, dass eine ganze Menge an Zeit vergangen sein musste. Denn wären nur einige Minuten verstrichen, dürfte sie sich nicht lebendig in einer Höhle liegend vorfinden, sondern entweder tot oder sterbend vor den Füßen eines gewissen Uchihas in jenem Versteck der Schlange. Ab diesem vergangenen Punkt konnte sich Sakura nämlich an rein gar nichts mehr erinnern. Für sie war es so, als wäre sie durch die Zeit gereist, ohne es selbst zu wissen, geschweige denn zu planen. Im ersten Moment war sie noch dabei bluttriefend auf den Boden zu fallen und das Bewusstsein zu verlieren, und im nächsten Augenblick rüttelte sie das Geräusch eines Wassertropfens aus der Ferne ihrer Bewusstlosigkeit.

Wie viel Zeit konnte nur vergangen sein? Stunden? Tage? Wochen? Monate? Vielleicht ja auch Jahrzehnte! Na gut, das war nun ein ‚wenig‘ weit hergeholt. Trotzdem konnte Sakura nicht eindeutig sagen, ob sie erst ein Tag, oder schon längst eine Woche im Koma verbracht hatte. Also musste sie dem weiter auf den Grund gehen und hob deshalb ihren sich schwer anfühlenden Kopf an, platzierte ihre Hand am Boden, um sich zum Sitzen aufzurichten und empfing ein äußerst rücksichtslos unangenehmes Gefühl namens Schmerz, das sich an ihrer Seite, auf der sie vorher lag, knapp unterhalb ihres Brustkorbes hineinbiss.

„Gnnnn...“, entwich der Rosahaarigen ein gequälter Laut. Mit diesem Laut der höchsten Unzufriedenheit beschloss sie vorerst sich doch wieder hinzulegen und stattdessen ihren Körper zuerst zu erkunden, an dem anscheinend etwas ziemlich faul war.

Was war noch gleich passiert, von dem Sakura beinahe gestorben wäre? – Ach ja

richtig: Eine Schwertklinge wurde ihr unterhalb ihrer Leber, quer durch ihre Innereien gejagt worden und um ein Haar die größte Ader ihres Körpers getroffen, was ihren sofortigen Tod bedeutet hätte. Aber auch wenn ihre Bauchaorta ohne ein großzügiges Loch davongekommen ist, so hätte Sakura niemals überlebt, von einem selbstständigen Retten in eine Höhle ganz zu schweigen, wenn niemand ihr dabei geholfen hätte.

Aber wer zur Hölle hatte ihr dann geholfen? Niemand käme da in eine eindeutige Frage, denn erstens war sie für denjenigen ein Nichtsnutz in ihrem schwerverwundeten Zustand, sogar im Gegenteil – nur eine Last, und zweitens befand sie sich auf gänzlich feindlichem Gebiet inmitten zahlreicher Gegner, welche sie in dem Moment verfolgt hatten. Wenn Sakura also wissen wollte, wer oder was sie gerettet hatte, dann musste sie Wohl oder Übel jetzt aufstehen und sich in ihrer Umgebung umsehen.

Inzwischen hatte Sakura den festen Stoff um ihren Bauch als ein frisches Verband identifiziert und die Analyse ihrer Wunde nach Gefühl ergab die Schlussfolgerung, dass der schrecklich große Krater in ihrem Körper leicht angeheilt war, sodass die Haruno wohl nicht gleich verbluten würde, wenn sie sich ein wenig bewegte. Es war ganz schön ausgeklügelt, Sakura auf ihre Seite, statt auf ihren Rücken gelegt zu haben, denn so wurde das Blut von dem Druck ihres eigenen Gewichtes auf natürliche Weise aufgehalten.

Interessant – der Retter musste sich also gut in solchen Sachen auskennen.

Der Versuch, sich wieder aufzurichten, scheiterte jedoch kläglich. Der Körper der Rosahaarigen brachte nur erbittertes Zittern zustande und eine Welle an Hitze überkam sie mit einem Male. Gut, das mit dem Aufstehen hatte sich soeben erledigt – es brachte nämlich nicht nur eine satte Portion Schmerzes mit sich, sondern auch ein ungutes Gefühl, als würde das Wenige, was da an Heilungsprozessen vonstattengegangen war, gleich wieder aufplatzen. Na dann: Wenn nicht aufstehen, dann wenigstens den Höhlenraum genaustes mit dem Blick inspizieren. Sakura drehte ihren Kopf erfolgreich zur Seite, aus der die Lichtquelle kam. Wahrscheinlich war das der Eingang oder ähnliches, jedenfalls spendete es ausreichend Licht, wenn man es nicht schon aus überflüssig viel bezeichnen konnte. Es blendete die Rosahaarige nämlich stark, da ihre Augen noch nicht ganz ans Tageslicht gewöhnt waren – ein weiteres Indiz dafür, dass sie wohl schon länger mit geschlossenen Augen verweilen musste. Etwa 3 Tage vielleicht. Vielleicht aber auch mehr. Mit leicht verengten Augen musterte sie so gut sie es konnte die Wand und versuchte sich nicht von dem Gegenlicht beirren zu lassen. Vielleicht war genau das keine so gute Idee, denn sie konnte ja auch nicht ahnen, dass das Gegenlicht sie vor dem Schrecken des nächsten Augenblickes bewahrte. Denn durch genaues Hinsehen erkannte Sakura, dass sie keineswegs alleine im Raum war, sondern, dass sich noch eine weitere Person in der Höhle befand. Auch wenn es nur ein Schemen war, so kam die Erkenntnis etwas zu unerwartet. Die Haruno hatte nicht ein einziges Anzeichen von weiterem Leben in ihrer unmittelbaren Nähe gespürt, sodass sie vor Schreck scharf die Luft einzog, während ihr Körper ungeachtet der Wunde sich reflexartig aufrichtete und an die naheliegende Wand presste. Gerade noch so konnte sich Sakura vor einem lauten Aufschrei zurückhalten. Sie hätte schwören können, sich beinahe zu Tode erschrocken zu haben und starrte mit weit aufgerissenen Augen zu der Person, welche nah am Ausgang an die felsige Wand gelehnt stand und nicht einmal mit der Wimper zuckte als Sakura so reagierte wie sie gerade reagierte – nämlich mit einem kleinen aber feinen Schock.

Um sich selbst zu beruhigen, rief sich die Rosahaarige allerlei Erklärungen des erschreckenden Phänomens in den Kopf: Vielleicht bildete sie sich auch nur ein, dass da jemand war. Vielleicht interpretierte sie ja vor Wahn, welcher vom Schmerz ihrer Wunde verursacht wurde, einfach nur zu viel in einen leblosen Felsbrocken hinein – war schließlich möglich, so wie der Schemen mit seiner Umgebung verschmolz. Aber wenn dem so wäre, dann dürften ihre Augen, die sich zunehmend an die grelle Helligkeit gewöhnten, nicht immer mehr menschliche Details dieses Steinbrockens erkennen.

Auch wenn sich die Konoha-nin vollkommen sicher war, dass sie kein Bisschen Chakra spürte, und dieses menschliche Etwas sich auch sonst innerlich an seine Umgebung anzupassen vermochte, wie ein Chamäleon, erkannte sie ein Detail nach dem anderen, was immer näher zu des Rätsels Lösung führte, wem dieser scheinbar leblose Körper gehören könnte. Deshalb war die erste Frage, die ihr einfiel „Uchiha Irachi?!“, welche sie auch prompt aus sich herauspresste. Sakura bekam keine Antwort darauf, aber dafür öffnete sich ein Paar roter Augen und starrte die Rosahaarige an.

„Haben Sie mich etwa gerettet?!“, ließ Sakura nicht locker.

Nein, der Weihnachtsmann, schoss es ihr prompt durch den Kopf und sie unterdrückte den Drang, weiterhin über ihre Frage zu spotten. Was fielen ihr auch so komische Fragen ein? Doch die nächste sprengte einfach alle Grenzen der Vernunft, die Sakura in diesem Moment sinnloser Todesangst eher ansatzweise hatte.

„W-werde ich jetzt sterben?“, fragte sie sich an die Wand weiterhin drückend.

Aber natürlich hat sie der Uchiha gerettet, um gleich danach das schöne Gefühl zu genießen, Sakura in kleine Stücke zu reißen. Wie viel lächerlicher konnte es eigentlich noch werden? Na gut, eine Ausrede hatte die Haruno: Wer wusste auch, was sich für Vorhaben in dem Kopf eines Psychopaten, der seine ganze Familie getötet hatte, zusammenraufte?

Doch unerwarteterweise kam auf genau diese Frage eine erstaunlich logische Antwort.

„Ja“, begann der Uchiha und versetzte Sakura eine neue Welle der berechtigten Todesangst, „wenn du dich weiter bewegst, deine Wunde hat sich entzündet“, erklärte Itachi schließlich. Nachvollziehbar, was er da sagte. Sakuras Körper fühlte sich auch dementsprechend an, als würde er gleich sterben, denn der Schmerz kündigte sich wieder freundlich an. Trotzdem wusste der Uchiha nicht, mit wem er es hier zu tun hatte. So einfach starb Sakura Haruno nicht, was von dem Fakt belegt wurde, dass sie bisher aus allen nur erdenklichen Todeslagen irgendwie auferstanden ist. So auch aus der Lage, als Orochimarus Schwert durch ihren Körper schnitt. Es musste einfach Glück sein, das auf der Seite der Haruno stand, denn wer wird schon von einem kaltblütigen Mörder gerettet?

Außerdem hatte es Itachi zwar mit jemandem zu tun, der schwächer war als er, aber sich dafür hervorragend mit allerhand medizinischen Sachen auskannte. Heilung war also ein Kinderspiel!

Sakura musterte ihren Torso. Erst jetzt fiel ihr das Fieber, das eine enorme Hitze in ihrem Körper verursachte auf. Damit war keineswegs zu spaßen.

Ertappt – Sakura konnte sich in diesem Zustand also doch nicht heilen. Und dieser Gedankengang bewies ihr wieder einmal wie armselig ihr Konzentrationsvermögen bei akuter Lebensgefahr doch war. Jedenfalls stufte Sakura allein den Namen „Itachi“ als Bedrohung ein. Und zu Recht. Itachi war schließlich kein unschuldiger Wanderer, der Sakura zufällig und zu ihrem Glück gefunden und gerettet hatte. Nein, er war bekanntlich ein VIP im Bingobuch. Sakura wollte sich gar nicht erst in den Kopf rufen,

was der Uchiha Konoha alles angetan hatte und immer noch antat. Ihr reichte schon allein der Gedanke, dass er Sasuke-kuns verhasster Bruder aus Fleisch und Blut war. Der Rest wurde Sakura von ihrem gesunden Verdrängungsvermögen erspart.

Okay, eine kleine Zusammenfassung: Itachi Uchiha hatte sie – Sakura – gerettet und riet ihr nun indirekt liegen zu bleiben, weil sie sonst von ihrer Verwundung sterben würde. Hieß im Klartext, dass er nicht wollte, dass sie starb, was demzufolge heißen musste, dass er sie für etwas benötigte. Ergo müsste sie etwas haben, das er nicht hatte, oder etwas können, das er nicht konnte. Können, tat er sicherlich schon lange alles, oder zumindest fast alles, was Sakura konnte, also fiel das weg. Die Haruno *hatte* also etwas, was er nicht hatte. Soweit so gut. Aber was könnte es sein?

Der Schlussfolgerungsprozess wurde von einem schneidenden Schmerz überblendet und der darauffolgende Schwächeanfall zwang die Rosahaarige, sich sofort hinzulegen. Nun lag sie also da, starrte die Decke an und suchte wieder den roten Faden ihrer vergangenen Gedanken.

„Was wollen Sie von mir, Uchiha-san?“, fragte sie mit höflicher Anrede, denn Höflichkeit tat ja nicht weh. „Ich glaube wohl kaum, dass Sie mich aus Spaß an der Freude gerettet haben“, fügte sie kleinlaut hinzu.

„Rede nicht zu viel und ruh dich aus. Alles andere kommt dann“, erklang Itachis befehlerische, aber monotone Stimme, und wie auf Befehl meldeten sich wieder die Symptome einer entzündeten Riesenwunde zur Stelle. Sakura würde wohl wirklich lebensmüde sein, wenn sie weiterhin so täte, als wäre sie die Gesundheit in Person. Allerdings, war Sakura nicht eh schon längst lebensmüde? Wenn sie so an Vergangenes zurück dachte, war das eine sehr zutreffende Eigenschaftsbeschreibung von ihr: Sakura Haruno, Chu-nin, auszubildende Medical-nin, fleißig, breitstirnig und lebensmüde, und infolge dessen schon längst als tot abgestempelt. Passte doch perfekt in ihr Profilbild. Aber etwas war an ihrem vermeintlichen Tod auszusetzen, schließlich lebte sie ja noch und dies war keinem anderen zu verdanken als Uchiha Itachi höchst persönlich. Momentchen, war das nicht sogar schon das zweite Mal, dass er ihr aus der Patsche geholfen hatte? Na ja, oder mindestens das anderthalbe Mal, schließlich galt das versehentliche Schlagen eines Loches in den Boden von Orochimarus Thronsaal nicht ganz als eine direkte Absicht, jemandem zu helfen.

Jedenfalls gab es anscheinend keinen ausreichend überzeugenden Grund, sich Sorgen zu machen, dass man im Schlaf womöglich getötet werden würde. Aber schlafen an sich konnte Sakura jetzt auch nicht mehr, aufgrund vom Adrenalin, das in ihren Adern noch seine Runden drehte. Was tun, also? Die ersten Versuche unternehmen, sich selbst zu heilen? Nein, sie wartete lieber ab, bis das Chakra sich vollständig regeneriert hatte. Einfach nur rumliegen und warten? Nein, das war zu langweilig. Darüber beängstigt nachdenken, dass Uchiha Itachi kaum drei Meter neben ihr stand? – Zu energieraubend. Und nun?

„Uchiha-san, wie haben Sie es geschafft, mich hierher zu bringen?“ Ein Versuch war es ja wert, ein Gespräch anzufangen. Doch statt zu antworten, setzte sich Itachi in Bewegung und verließ die Höhle.

Und so in etwa verliefen auch die folgenden Tage.

Tag für Tag für Tag.

Langeweile für Langeweile für Langeweile.

Schmerz für Schmerz für Schmerz, der zum Glück langsam abzuflachen schien.

Seit dem unhöflichen Konversationsabbruch hatte Sakura nichts mehr gesagt,

genauso wie Uchiha, von dem es ja scheinbar eher zu erwarten war, als von der ziemlich gesprächigen Sakura. Jedenfalls hatte sich die Schwerverletzte dazu entschieden, den unkommunikativen Itachi lieber nicht irgendwie negativ mit ihren Kontaktaufnahmen zu reizen. Wirklich kennen tat sie ihn ja auch nicht und wusste somit nicht, ob er es sich vielleicht doch noch einmal anders überlegte und sie aus heiterem Himmel im Schlaf in Stücke riss. Mit einem S-Rang-Kriminellen war schließlich nicht zu spaßen. Aber mit Itachi ins Gespräch zu kommen war eigentlich auch so gut wie unmöglich, denn er war nie da, wenn sie ihre Augen öffnete. Ab und zu, wenn sie aufwachte, entdeckte sie entweder einen frischen Verband um ihren Bauch, ein feuchtes, kühles Stoffstück auf ihrer Stirn, oder etwas Kleines, aber Nahrhaftes zum Essen neben sich stehen. Und jedes Mal wunderte sie sich aufs Neue, einerseits darüber, dass sie nicht merkte, wie das alles dahin kam, wo sie es vorfand, und andererseits darüber, dass ein Massenmörder zu solch einem sorgsamem Kümmern überhaupt fähig war. Nicht, dass sie irgendwelche Beweise dafür hatte, dass Itachi es war, der sich um sie kümmerte, aber wer sollte es den sonst sein? Aber es blieb immer noch die Frage, weshalb er es tun sollte und vor allem war es wirklich erstaunlich *dass* er sie überhaupt retten konnte, denn wenn sie sich recht entsinnete, war die Ausgangssituation nicht gerade leicht zu meistern: Sie aufgeschlitzt und dem Tode nahe, wird von Ihm gerettet, der von mindesten drei professionellen Leuten angegriffen wird – das war also nahezu unmöglich, wenn nicht schon gänzlicher Wahnsinn.

Doch dann viel es ihr wie Schuppen von den Augen. Natürlich, weshalb war sie nicht früher darauf gekommen? Und sie sollte auch noch als eine der intelligentesten Kunoichis Konohas gelten? Lächerlich, aber Sakura schob ihr fabelhaftes Blitzmerken auf ihren Zustand, der natürlich auch zu beachten war.

Klar, der Uchiha konnte nichts von der Seelentransferkunst Orochimarus wissen, nur das war die Logische Erklärung dafür, dass er es unheimlich nötig hatte, Sakura das Leben zu retten und sie auch noch soweit zu versorgen, dass sie letzten Endes vollkommen außer Lebensgefahr gezogen wurde. Natürlich! Und sie schwebte gerade noch immer in Lebensgefahr, deshalb wäre es wohl riskant, wenn sie sich jetzt überanstrengen würde. Also pflegte er sie halbwegs gesund, um auch ja nicht die wertvolle Information aufs Spiel zu setzen, die Sakura in ihrem cleveren Köpfchen trug. Wer, außer ihr selbst natürlich, wusste, ob sie nicht nach ein paar Worten tot zusammenklappen würde und Itachi demzufolge leer ausging?

Mit einem selbstsicheren Grinsen auf den Lippen entspannte sich die Rosahaarige, so gut es mit einem Krater im Bauch ging, und schloss die Augen. Ab nun konnte sie sich so viel Zeit zum Gesundwerden lassen, wie sie wollte, denn Sie selbst hatte ja am wenigsten zu verlieren. Nun war Sakura vollkommen zufrieden und fiel auch schon nach einigen Minuten in einen tiefen, erholsamen Schlaf, der an dem Auffüllen ihres Chakrereservoirs arbeitete und somit die Zeit näher rücken ließ, in der sich Sakura heilen würde.

Leise wiederhallende Schritte.

Fremdes, aber dennoch irgendwie bekannt vorkommendes Chakra.

Und schließlich ein Aufkommendes Gefühl, das man gleich angefasst werden würde, nahm Sakura wahr. Sie hatte ausgeschlafen und döste eigentlich nur vor sich hin, um sich nicht zu langweilen, bis dann jedoch jemand ihre Ruhe durchbrach und sich ihr zu

nähren schien.

Bestimmt war das Itachi, der den Verband wechseln wollte, oder irgendwas anderes, zu ihrer Gesundheit Beitragendes machen würde. Und diesmal würde sie ihn „ertappen“ – Ha!

Aber Moment, die Haruno hatte Itachis Chakra doch noch nie gespürt! Hieß das, dass der Uchiha sich eben jetzt eine Blöße gönnte? Nein, das wäre doch irgendwie... nicht auf Uchihas Art. Und ehe die Hände, die sich bereits zu der Rosahaarigen hinstreckten, sie berühren konnten, schlug Sakura ihre Augenlider auf und schoss ihren Blick aus grasgrünen Iriden in den Raum hinein. Dieser traf auch ein Ziel, aber nicht das Ziel, das Sakura erwartete, sondern eine leuchtende Farbe. Es war bereits dunkel, und deshalb stach diese Farbe deutlich aus der Dunkelheit hervor.

– Gelb.

Gelb?

– Ja, Gelb!

Aber was zur Hölle machte da dieses sonnige Etwas, wenn an derselben Stelle eigentlich die Farbe Rot leuchten sollte?

„Na, Püppchen, habe ich dich geweckt?“, ertönte eine bekannte Stimme.

Sakura ließ ein Aufkreischen ihrer Kehle entgleiten und griff mit ihrem Vernunft gleich an, um ihren Schock wieder hinter Gitter zu bringen.

„Ganz ruhig, ich bin es – der aus dem Verlies von Orochimaru.“ Eine Antwort bekam der nun identifizierte, gelbäugige Mann nur von einem Laut seitens Sakuras, der ihm signalisierte, dass nur der Schmerz ihrer Wunde ihn freundlich zu begrüßen schien.

„W-was machst d-denn DU hier?!“, stotterte Sakura unter Schmerzen, die vom Verkrampfen ihrer Muskeln kamen, da sie direkte Auswirkung auf die tödliche Verletzung der Rosahaarigen hatten.

„Leg dich doch erst mal wieder hin und sei dankbar, dass du noch lebst – die Wunde, die du da hast ist sehr ernst, musst du wissen!“

„Ist ja gut, Mann“, knirschte Sakura und presste indes ihre Hand auf die Quelle ihres Schmerzes. „Erklär mir mal lieber, was du hier zu suchen hast! Und pass besser auf, sonst findet dich der Uchiha hier und dann könntest du durchaus als Grill enden!“

„Keine Sorge, der tut mir nix. Ich hab 'nen Packt mit ihm, Kleines“, widersprach der Mann.

„Packt? Was für ein Packt?“, hinterfragte Sakura ziemlich unbeegeistert.

„Na einen Packt, dass er solange wartet und als Schutz gegen potentielle Angreifer dient, bis du gesund bist. Dann erzähle ich ihm die Information, die ich auch dir erzählt habe.“

„Bitte was?! Also hatte er mich gar nicht retten wollen?!“ rief Sakura bestürzt aus.

„Nein, wie kommst du denn darauf?“

„Wie ich darauf komme? Na analysier' doch Mal die Situation aus der Sicht eines logischdenkenden Gehirns!“

„Pssst, ganz ruhig, reg dich doch nicht auf, Püppchen, das tut deiner Wunde nicht gut!“

„Ach, Scheiß auf die Wunde, dieser Mistkerl hätte mich da liegen und sterben lassen, obwohl ich solch wichtige Information habe! Ist ihm Sasuke-kun etwa vollkommen egal?!“

Ein räuspern erhallte irgendwo von der Seite.

„Tu, was der Mann dir sagt und leg dich hin“, gab Itachi von sich, der wohl gerade hereingekommen sein musste, trocken. Sakuras Miene verfinsterte sich, doch sie befand es als richtiger, das zu machen, was der Uchiha ihr mehr oder weniger befohlen hatte. Gelbauge schwieg währenddessen und drückte das warme Wasser aus

dem Lappen aus, der vorhin von Sakuras Stirn gefallen war, um ihn gleich darauf mit kühlerem Wasser aus der kleinen Schüssel vollsaugen zu lassen.

„Wie heißt du eigentlich?“, fragte Sakura dann nach einer langwierigen Weile und beobachtete mit einem theatralisch beleidigten Blick die Wand zu ihrer linken Schulter. Der Mann an ihrer Linken, der sich inzwischen einfach so neben Sakura niedergelassen hatte, blickte sie kurzweilig an und nannte knapp seinen Namen: „Oshoku.“

„Sakura Haruno“, entgegnete die Verwundete.

„Ah, dann bist du das Mädchen, das von der 5. Hokage trainiert wird, oder?“, vergewisserte sich Oshoku neugierig.

„Oh... so berühmt bin ich?“

„Na ja, wenn man lange Zeit mit Orochimaru zusammengearbeitet hat, dann weiß man so was einfach...“

„Hm...“, antwortete Sakura auf Oshokus Erklärung hin leicht gekränkt. „Mir ist echt langweilig.“ Doch darauf bekam sie wiederum nichts zu hören. „Also hast Du mich gerettet, Oshoku? War das nicht gefährlich?“, durchbrach Sakuras Stimme abermals die Stille.

„Ich weiß auch nicht, was mich da geritten hatte“, sagte der Gelbäugige leicht resigniert. „Ich war eigentlich schon längst unterwegs in die Freiheit, als du, kleines Gör, wieder mal meine Besorgnis erregt hast.“ Tief seufzte Oshoku und fuhr fort: „Aber zum Glück ist ja noch mal alles gut gegangen.“ Auf die leicht freche Bezeichnung ihres Selbst beschloss Sakura nicht zu achten und drehte den Kopf mit einem Frageblick zu Oshoku, der solange die Erde musterte, auf der er saß.

„Und auf welche Weise ist es gut gegangen?“

„Du willst die Geschichte ernsthaft hören?“

„Na ja, mir ist langweilig...“

„Tja, die Geschichte ist aber nicht sonderlich spannend.“

„Erzähl sie trotzdem! Dann vergeht die Zeit schneller und vielleicht schlafe ich ja ein, weil die Geschichte so unspektakulär ist. Dann ist's umso besser!“

„Ach herrje, die Jugend...“ Und der gelbäugige Mann begann zu erzählen.

Auf Itachi, der erwähnenswerterweise mit in der kleinen Höhle unauffällig und leise saß, achteten die beiden auch nicht mehr besonders, was dem jungen, schwarzhaarigen Mann mit dem feuerroten Blick nur recht war. Dieses Gelabere war zwar auch nicht sonderlich beruhigend, aber das war Itachi schon von seinem Akatsukipartner gewohnt. Immer hatte Kisame, das halb hai- halb menschenähnliche Geschöpf, versucht irgendwelche Gespräche mit dem Uchiha anzufangen. Doch er wusste, wo die Grenze war, im Gegensatz zu den beiden anderen, in der Höhle Anwesenden. Aber Itachi war schon immer ein ruhiger Geduldsersch. Er konnte sich an die unmöglichsten Situationen anpassen, wie es eigentlich jeder hervorragende Shinobi tun musste. Und Itachi war mehr, als hervorragend, was nicht nur ihm selbst bekannt war. Zu seinem Glück wurde dieses Wissen oft mit Angst und Schrecken verbunden, sodass der Uchiha meistens seine Ruhe hatte und nie mit viel Kommunikationsfreude begrüßt wurde. Ein einziger Satz Itachis reichte oft aus, um den Leuten den Mund für eine längere Zeit zu stopfen. Dem anderen, weitaus geringeren Teil der Menschen, die mit Itachi zu tun hatten, reichte eben dieser Satz aus, um zu merken, dass der Uchiha absolut nicht gewillt war, sich auf ein ausschweifendes Gespräch einzulassen, also gaben sie sich mit dem knappen Informationsaustausch zufrieden. Alles sehr praktisch, doch Itachi verschwendete niemals seine Gedanken über diese Tatsache. Viel eher war er einfach so wie er war

und kümmerte sich nicht darum, was andere von ihm hielten, oder von ihm halten sollten. Auch die Worte des rosa haarigen Mädchens wären ihm eigentlich sonst wo vorbeigegangen, hätten sie nicht einen gewissen Grad an Richtigkeit in sich drin behalten. Tatsächlich hatte sich der Uchiha schon längst eingestanden, dass er beinahe einen gravierenden Fehler begangen hätte, als er die sterbende Sakura einfach so ihrem Schicksal überließ. Und mit den Worten, die Oshoku in den Mund nahm, um seine Geschichte zu erzählen, kam überflüssigerweise auch noch die passive Rekapitulation des Vergangenen in seinem Kopf. Eigentlich hatte Itachi nicht vor, darüber weiter nachzudenken, und auch sonst war für ihn das, was vergangen war eben meistens einfach nur unwichtige Vergangenheit (bis auf einige Ereignisse, die sich durch sein Leben wie ein rotes Band flochten), aber jetzt, wo das von alleine kam, ließ er es einfach geschehen und schaute dem kleinen Film, der sich vor seinem geistigen Auge abspielte, zu...

~ Flashback ~

„Wie du mir, so ich dir, mein lieber Itachi-kun“, flüsterte Orochimaru, nachdem die Schlangen um Itachis Beine sich zu Stein verfestigten und den Uchiha so gefangen hielten. Die Botschaft von irgendwo weit weg kam nur langsam bei dem Jüngeren der beiden Anwesenden an. Dass der San-nin seinen Kusanagi aus seinem weitaufgerissenen Schlangenmaul herauszog, kam jedoch im Gegensatz dazu überhaupt nicht mehr an, sodass man sagen konnte, dass Itachi in absoluter Ungewissheit von der Zukunft schwebte.

Die Fingerknöchel der Schlange knackten unter dem Druck, den ihr Griff um den Halter des schmalen Katana stetig ausübte, während sich der San-nin vorsichtig auf den hypnotisierten Uchiha zu bewegte, aber dem Mangekyousharinganbesitzer war es nicht zu hören, da er in der tiefen Hypnose verweilte, die Orochimaru ihm aufgezwungen hatte.

„Halt bloß... still...“, murmelte Orochimaru leise vor sich hin, „...gleich wirst du... ge-köpft, ja... sei nur ganz brav und beweg dich... nicht...“

Diese Worte kitzelten Itachi in seinem unbewussten Zustand und schienen ihn weiter in das Trance-Loch zu ziehen, in dem der Uchiha steckte. Er konnte nichts mehr wirklich um sich wahrnehmen...

...bis etwas gegen ihn prallte...

Der Aufprall und der Geruch des frischen Blutes wirkten wie Riechsalz, das unter die Nase des Uchihas gehalten wurde. Sofort brachte es ihn dazu, aus seiner Hypnose aufzuwachen.

Seine dreifachen Sharingan erfassten alles schneller, als es eigentlich passierte und somit erschien ihm das Geschehnis wie gewohnt nahezu in Zeitlupe.

Da war ein suchender Blick aus stechend grünen Augen, die verwirrt nach einer Erklärung zu suchen schienen. Das Knirschen von Lederhandschuhen um den Stoff von Itachis zerfetztem Mantel erschallte von irgendwo unten. Das Geschöpf, das so eben gegen Itachi geprallt war, hatte sich fest an seiner Kleidung geklammert und zitterte vor Kraftlosigkeit. Mit den letzten Energiereserven hielt sich das rosa haarige Mädchen an dem Uchiha fest und blickte ihm tief und eindringlich in seine roten Augen. In diesem flüchtigen Moment erschienen die Farben und die Berührungen so intensiv wie sonst nie. Das alles in Tausendstel der vorbeiziehenden Sekunden, welche

die Zeit markierten. Das alles in den Abständen zwischen den groben Herzschlägen Itachis und dem immer langsam werdenden Pulspochen des jungen Mädchens mit den rosa Haarstränen, das mit jeder noch so kleinsten Zeiteinheit an immer mehr Kraft verlor. Wie ein zartes Lied, das sich seinen Weg inmitten der unsanften Geräusche bannte, kam dem Uchiha die Erkenntnis, dass dies das Ende des jungen Geschöpfes vor ihm sein würde. Und dies fand auf dessen vorsichtige Weise einen ungeahnten Haken bei Itachi, der dem Schauspiel des Todes wie gebannt zusah.

Die Zeit spielte keine Rolle mehr, als ein zitternder Laut zwischen den Lippen des Mädchens mit dem intensiven Blick hindurch drang.

„Rette Sasuke... Bitte. Ich konnte es nicht t-tun... o-obwohl ich...“ Die letzten Worte konnte Itachi lediglich von ihren Lippen ablesen, „doch so viel weiß...“.

Und dann ging plötzlich alles wieder ganz schnell, als hätte jemand die Zeit plötzlich losgelassen und sie nun um ihr Leben rannte.

Das Mädchen stürzte auf den Boden.

Eine Blutlache fing an, sich auszubreiten.

Der Uchiha hob den Kopf.

Im Bruchteil des nächsten Augenblickes erfassten seine Augen einen Lichtreflex. Glattes Metall.

Da war die blutige Klinge des Kusanagi, die auf Itachi rasend zukam.

In der Zeit des blitzschnellen Schnappens nach Luft, koordinierte er seine nächste Bewegung.

Mit einem Satz nach hinten war die Flucht vor dem sicheren Tod sofort gesichert.

Dann Ausweichen nach links – Kunais sausten knapp an seinem Gesicht vorbei.

Anschließend Ausweichen nach rechts – Ein weiterer Angriff des blutbesudelten Metalls.

Dann kam ein Schlag und Itachi blockte augenblicklich mit der rechten Elle ab.

Nun war es an dem Uchiha anzugreifen, was im nächsten Moment auch schon passierte. Aus der Blockposition heraus holte er mit seiner Faust aus und erzielte einen eindeutigen Treffer. Dann rollte er sich zur Seite einem Tritt ausweichend und formte Katon-Fingerzeichen.

Eine Feuerkugel schoss auf mehrere Feinde.

Es waren fünf.

Orochimaru, seine rechte Hand Kabuto, ein rothaariges Mädchen, und einige andere Helfer.

Schrille Schreie ertönten.

Eine Schlange entkam dem Feuer, verwandelte sich in Orochimaru und holte mit dem funkelnden Schwert aus, um zuzustechen. Itachi blockte die Klinge mit einem Shurikenwurf gegen den Haltegriff ab. Doch hinter ihm stand bereits der Spion Kabuto und griff ihn mit seinem Chakra an. Itachi riss ihn mit einem Fußstrich aus dem Gleichgewicht, sodass sich der Grauhaarige abrollen musste, um selbst nicht von dem Kusanagi durchschnitten zu werden, das auf die beiden am Boden Liegenden zukam.

Itachi war aufgesprungen. Das Feuer flackerte zwischen ihm und seinen Feinden, die einige Meter vor ihm standen. Hier und da einige Blutspritzer... und der stechende Geruch von trocknendem Blut des vergessenen, rosahaarigen Mädchens, das von der bebrillten Rothaarigen zur Seite getreten wurde, während sie auf Itachi zu rannte.

Itachi achtete nicht auf die Angreiferin und sprang über das Feuer Orochimaru entgegen.

„Wir verschwinden, Kabuto!“, schrie der San-Nin und machte ausweichend einen Satz zur Seite, um Itachis Schlägen zu entkommen. Doch des Uchihas Bunshin war gerade dabei mit dem angesprochenen Grauhaarigen zu kämpfen. Kabuto war Itachi zwar deutlich unterlegen, wich jedoch immer wieder geschickt aus, fand schließlich den richtigen Moment, um „Ja wohl!“ zu rufen und landete nach einem hohen Sprung und einem Salto neben seinem Meister. Währenddessen formte er auch schon unverkennbare Fingerzeichen.

Itachi kannte diese Kunst nur all zu gut. Mit dem letzten Griff schaffte es der Uchiha nach etwas zu schnappen – Kabutos Handgelenk! Kräftig zog er daran, doch der ganze Arm löste sich in einer Rauchwolke auf.

Es war jetzt völlig klar: Orochimaru war weg und womöglich auch schon längst außerhalb dieses Versteckes. Mit Sasukes Körper, verdammt.

Tief durchatmend schaute sich Itachi um und entdeckte die zu sich kommende Rothaarige, welche sich von den Verbrennungswunden und starken Prellungen erholte, die Itachi ihr zugefügt hatte. Zielgerichtet ging er auf sie zu.

Wenn sie derart stark war, dass sie nicht gestorben war, wie andere, die Itachi angegriffen hatten, musste sie einen höheren Rang haben und dementsprechend wissen, wohin Orochimaru mit seinem Gefolge abgehauen ist.

Doch die Rothaarige bemerkte es schnell, rappelte sich auf und rannte los, denn zur Ausführung der Kunst, sich in einer Rauchwolke aufzulösen, war keine Zeit geblieben.

Itachi verschwand dicht hinter ihr im dunklen und halbzerstörten Korridor.

Nur Sakura und ein paar andere Leichen blieben im Raum zurück...

~Flashback Ende~

Itachi lehnte seinen Hinterkopf gegen die felsige Wand hinter ihm und schloss die Augen. Kaum zu glauben, dass er dermaßen undurchdacht gehandelt hatte. Das Mädchen hatte ihm doch eindeutig gesagt, dass sie doch so viel wusste, und dass auch ihr Ziel es war, Sasukes Seele in dessen Körper zurück zu fügen. Der Schwarzhaarige seufzte innerlich über seine damalige Dummheit und nun hatte er nicht nur das verletzte Mädchen an der Backe, sondern auch noch dieses Gelbauge, das pausenlos die Geschichte in jedem Detail erzählte, das es nur finden konnte.

„Jedenfalls gelangte ich dann wieder durch den Wasserfalleingang hinein in das Versteck und suchte nach dir. Mir war schon von Anfang an aufgefallen, dass die Gänge so leer waren und nirgendwo Feinde auftauchten, die es versuchten, mich wieder hinter's Gitter zu bringen. Daher habe ich verstanden, dass sie wohl alle hinter dir her sein mussten. Das war für mich daraufhin natürlich ein Schlag, da ich selber gegen so viele Leute nicht ankommen könnte. Ich schlich ihnen also hinterher und...

~Flashback~

Oshoku hatte seine gelben, leuchtenden Augen zu Schlitzen verengt, damit sie ihn in

der Dunkelheit nicht verrieten. Aber er sah in der Nacht so gut wie eine Katze, sodass es ihm nichts ausmachte.

Da vorne um die Ecke war auch schon das Gemetzel zu hören. Und die Schatten der Kämpfer tanzten wirr auf den extravaganten, länglich gebogenen Fliesen des Quartiers.

Vorsichtig schob Oshoku seinen Kopf bis an die Grenze der Wand, wagte einen scheuen Blick rechts um die Ecke des Flures, den er entlang geschlichen war und zählte so schnell er konnte alle unweit anwesenden Personen, die er sehen konnte.

Vierundzwanzig, stellte er nachdenklich fest. Und das waren nicht einmal alle, denn sie kämpften ja nicht wirklich, sie versuchten eigentlich nur eine bestimmte Person zu fangen, und Oshoku betete zu Gott, dass diese bestimmte Person noch nicht ihren Geist aufgegeben hatte. Aber wie es schien waren die 24 Untergebenen seines Ex-Meisters noch hinter irgendetwas her, also blieb noch Hoffnung.

„Verschwindet hier, ihr stört! Geht zurück auf eure Posten, ihr Idioten – ihr verderbt die ganze Situation mit eurer Anwesenheit!“ ertönte eine schräge und abgehetzte Frauenstimme.

Das Getrappel stoppte, genauso wie die Schattentänze

„Aber sollen wir nicht lieber helfen, Karin-sama?“

„Habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt, oder bist du taub? Abmarsch auf eure Posten! Ich erledige das!“ Und schon lief die Kerkerwächterin weiter.

Planänderung – Oshoku musste einen anderen Weg finden, der Rosahaarigen zu helfen. Wenn er jetzt auffliegen würde, was höchstwahrscheinlich war, da die ganzen Idioten ihre Posten wieder aufsuchen gingen, dann wäre die ganze Sache gelaufen. Aber nach seinen Berechnungen lief die zu rettende Person genau auf eine Sackgasse zu, wenn sie nicht abbiegen würde. Das hieße also, es wäre klug, sie an einer Kreuzung abzufangen. Kurz orientierte sich der Gelbäugige, drehte sich auf dem Absatz um und lief in die Richtung, von der er gekommen war. Knapp daraufhin bog einer der ‚Idioten‘ um die Ecke, doch Oshoku war bereits weit entfernt und wurde zum Glück nicht entdeckt.

An der Kreuzung hatte er die Rosahaarige jedoch schon verpasst. Mit einem stillen Fluch und einem Zähneknirschen wartete er ab und versuchte einen neuen Plan auszudenken, doch als er hörte, wie die Tür zu dem Sackgassenzimmer aufgestoßen wurde und die Geräusche, die daraufhin folgten, entgleisten seine Züge.

Im Zimmer befand sich doch nicht etwa Orochimaru?!

Er sah Karin und Kabuto an sich vorbeirennen. Sie legten keinen Wert darauf, ihn zu beachten, denn er war nicht ihr Ziel.

Mit seinem scharfen Gehör vernahm Oshoku alles, was sich im Zimmer abspielte und es hörte sich verdammt nach einem harten Kampf an. Aber so angestrengt er auch hinhorchte, die Stimme, des rosahaarigen Mädchens, oder andere Geräusche, die darauf hindeuteten, dass es lebte, konnte er nicht aus dem Geräuschesalat herausfiltern...

Sie war doch nicht etwa...?

Seine Hände ballten sich zu Fäusten, aber er konnte in diesem Moment einfach nichts tun, als zu hoffen, dass das Mädchen nur ohnmächtig war. Er musste abwarten, bis der Kampf aufhörte, oder die Örtlichkeit wechselte, um zu dem Mädchen gehen zu können und nachschauen, was mit ihm los war.

Es schien, als wären Karin und auch Kabuto in den Kampf nun involviert. Was ging da um die Ecke nur vor?

Schließlich ertönten die befehlerisch Worte Orochimarus:

„Wir verschwinden, Kabuto!“

Und nach einer Weile kam die angestrenzte Antwort:

„Ja wohl!“

Aber natürlich – Orochimaru und Kabuto hauten ab! Das war Die Gelegenheit!

Als dann auch Karin, dicht gefolgt von einem gewissen Uchiha den Fluchtweg an Oshoku vorbei nahm, ohne auch nur die Idee daran verloren zu haben, ihn eines halbwegs unpanischen Blickes zu würdigen, war der Weg frei. Nun war endlich sein Part gekommen, den Retter zu spielen. Er würde die Kleine doch mit sicherer Wahrscheinlichkeit aus dieser Höhle schaffen können und dann auch noch daran hindern, dort wieder hin zu gehen, geschweige denn Orochimaru zu verfolgen. Sie müsste doch inzwischen eingesehen haben, dass es purer Selbstmord war, oder?

Mit schnellen Schritten überquerte er den Rest des Flures, der zu dem Sackgassenraum führte, schlich sich umschauend hinein und blieb verduzt in der Mitte des Raumes stehen, als er die Rosahaarige nirgendwo erkannte. Oshoku ließ seinen Blick abermals durch das große Zimmer schweifen und musterte diesmal etwas genauer die Leichen, die am Boden verstreut lagen. Da tummelte sich ganz schön was zusammen an Blut, ekelerregenden Gedärmen, raus stechenden, kaputten Knochen und sonstigem Zeug. Und da, zwischen dem ganzen Kram sah Oshoku erstmals wieder den rosa Haarschopf, den er verständlicherweise aufgrund diesem schrecklichen Blutbad nicht unbedingt als solchen erkannt hatte. Schnell lief er zu dem Mädchen und stellte mit derselben Geschwindigkeit auch fest, dass es förmlich in einer riesigen Blutlache schwamm, welche aus einer tiefen Wunde vom Bauch des Mädchens stammt. Unermüdlich floss das Blut dort weiter heraus und Oshoku wurde von einer enormen Panik ergriffen.

Die Rosahaarige war bei diesen Aussichten bestimmt schon längst tot.

Hastig glitt seine Hand zu ihrer Halsschlagader und fühlte den Puls.

„Dem Himmel sei Dank!“, flüsterte der Gelbäugige daraufhin erleichtert, als seine Fingerkuppen den schwachen Puls ertasten konnten. Aber nun musste alles sehr schnell gehen, denn das Leben schien aus der Rosahaarigen mit rasender Geschwindigkeit herauszusickern. So schnell er konnte, traf der Gelbäugige die nötigen Vorkehrungen, damit das Blut des Mädchens nicht gänzlich den Körper verließ, er versiegelte die Wunde mit einem kleinen Bannkreis, und nahm die Rosahaarige schließlich vorsichtig Huckepack. Nun musste er wieder beten, um nicht während der Flucht erwischt zu werden, denn kämpfen konnte er jetzt nicht mehr. Dumm nur, dass Orochimarus restliches Gefolge, das noch hier im Versteck geblieben war, seine Posten wieder eingenommen hatte. Demzufolge musste das Versteck wieder strengstens überwacht sein. Erwischt zu werden war also eine Leichtigkeit gegen das unentdeckt-Werden.

Innerlich fluchend schlich Oshoku die Gänge entlang und wich immer denjenigen Flurzweigen aus, in denen er Wächter wusste oder erahnte. Aber lange würde das so gut nicht weiter gehen können, denn spätestens wenn er an der äußersten Wand angekommen war, würde er mit Wachen konfrontiert werden. Was blieb ihm also? Richtig – sich von einem starken Shinobi beschützen zu lassen. Aber wo zur Hölle könnte er so einen finden, der auch den Anstand hatte, ihm zu helfen, statt ihm samt der Rosahaarigen auf die Gurgel zu gehen? Richtig – nirgendwo! Oder vielleicht doch? Da war doch dieser Itachi, der Orochimarus Welt ebenfalls zum Feind hatte und dieser war auch stark genug Oshoku in Sicherheit nach draußen zu begleiten! Das war es! Die perfekte Idee!

Ohne zu zögern entschied sich der Gelbäugige umzukehren und den Uchiha zu suchen

und da er sich in diesem Versteck, wie in seiner Westentasche auskannte, war das keine so schwere Angelegenheit den Schwarzhaarigen zu finden, denn dieser hatte sich wie erwartet verlaufen, als er Karin, der Kerkerwächterin, hinterhergelaufen war. Sie war flink und der Uchiha nicht ohne Konsequenzen vom Kampfes mit Orochimaru, also hatte sie ihn scheinbar abgehängt. Festen Schrittes trat Oshoku direkt vor den durch die Gänge irrenden Uchiha und hielt sogleich eine Handfläche besänftigend nach oben, um zu zeigen, dass er keine Kampfabsichten hatte.

„Uchiha-sama“, begann der Gelbäugige und verbeugte sich hastig. „Ich habe ein Angebot für Sie, bitte hören sie mir zu und machen dann, was Sie mit mir zu machen gedenken!“

Itachi war reaktionslos stehengeblieben und starrte mit seinem blutroten und bedrohlichen Sharingan auf den buckeligen Mann vor sich.

„Entweder Sie töten mich jetzt, müssen dann aus der Höhle selber finden und das Mädchen ganz alleine retten, da sie alles weiß, was auch Sie wissen sollten, um Ihren Bruder retten zu können, oder Sie lassen sich von mir hinausführen, und helfen mir das Mädchen zu retten. Wenn Sie sich für erstens Entscheiden, dann besteht die Gefahr, dass das Mädchen während ihres Herumirrens in der Höhle stirbt. Wenn Sie sich jedoch für zweitens entscheiden, dann brauchen Sie mich lediglich zu begleiten und mir den Schutz für den Rückweg gewährleisten, sowie den Schutz, während ich das Mädchen gesund pflege!“ Oshoku stoppte und sah Itachi abschätzend an, aber dieser war nicht zu durchschauen, sodass der Gelbäugige mit der nachfolgenden Antwort weniger als gerechnet hatte.

„Trödeln Sie nicht rum“, erwiderte Itachi nur darauf. Diese „Höflichkeit“ war erstaunlich und vollkommen unerwartet. Warum sollte auch ein Massenmörder dieses Ausmaßes zu einem Würstchen wie Oshoku höflich sein? Er setzte ihn und ließ keine Schimpfwörter, oder ähnliches fallen. Aber der Sinn des Satzes war ja auch alles andere, als höflich – es war nur die Form, die eine oberflächliche Höflichkeit an den Tag legte. Aber Oshoku war schon längst dabei, Itachis befehlartiger Äußerung nachzugehen. Er schritt voran und beschleunigte sein Tempo zunehmend. Der Uchiha folgte ihm auf Schritt und Tritt, aber lautlos wie eine Katze. Man hörte Itachi die Müdigkeit des Kampfes gar nicht an, während Oshoku schon vom Tragen des Mädchens am ganzen Leib schwitzte. Aber der Uchiha war ja auch nicht um sonst berühmt und berüchtigt, in jedem kleinsten Dorf gefürchtet und wie ein Gott behandelt.

Auf dem Weg begegneten ihnen dann noch einige Feinde, die von dem Uchiha mühelos abgeschlachtet wurden wie Lämmer, und schließlich gelangte das entstandene Rettungsteam nach draußen, wo die restlichen, hirnlosen Wächter, die den Versuch unternahmen Oshoku und Itachi zu nahe zu kommen, einfach und sauber aus dem Weg geräumt wurden. Itachi schien besonderen Wert auf Ordentlichkeit zu legen, so wie er beim Morden, oder besser gesagt beim Verteidigen, vorging. Beachtlich, wenn man sich die ganze Lage besah, in der er und Oshoku steckten. Und so setzten sie ihren Weg zusammen fort.

Erst spät am Abend erreichten sie die Berglandschaft, wo sie eine kleine Höhle fanden, um dort Rast zu machen. Für das Erste würden sie dort bleiben, denn das rosa haarige Mädchen sollte schleunigst versorgt werden. Gerade wollte Oshoku den Uchiha daran erinnern, dass der Pakt bis zu jenem Zeitpunkt andauern würde, an dem die Rosa haarige vollkommen gesund war, als er Itachi sich hinsetzen sah. Kurz bestaunte er die Selbstverständlichkeit und die eindrucksvolle Akzeptanz des Uchihas dem Pakt gegenüber und wandte sich dann dem Mädchen zu.

Die Wunde musste gesäubert und genäht werden, aber Oshoku fragte sich, womit es geschehen konnte. Viel hatte er nicht dabei – nur das Nötigste, was ihm blieb, und das war zweifelsfrei nur seine Kleidung und ein paar Waffen, die er auf dem Weg in das Gehege der Schlange eingesammelt hatte. Fragend schaute er deshalb wieder zu Itachi, der wortlos in der Innenseite seines halbzerfetzten Mantels nach etwas kramte. Schließlich warf er dem Gelbäugigen einen kleinen Erste-Hilfe-Beutel zu. Es gehörte zu der üblichen Ninja-Ausrüstung dazu und der Beutel war auch nicht größer als zwei zusammengelegte Fäuste. Der Rest ging reibungslos. Oshoku konnte das Mädchen gut versorgen und bekam von Itachi am Ende auch noch den nebenbei erwähnten Tipp, dass er das Mädchen auf die Seite der Wunde legen sollte, damit darauf Druck lastete und kein Blut mehr floss.

Sehr seltsam. Oshoku war nie helle, was die menschliche Psychologie anging, aber aus dem Uchiha wurde er noch weniger schlau. Wahrscheinlich war Gelbauge kein Ausnahmefall – denn wer sollte bei diesem Uchiha auch die leiseste Ahnung vom Innenleben haben? Wieder richtig – keiner! Und bestimmt hatte der Uchiha keinerlei nahestehenden Personen. Solche Killermaschinen hatten niemanden.

Aber nein, da war doch dieser Bruder, wie auch immer er hieß, den der Uchiha retten wollte. Nur aus diesem Grund war er ja zu Orochimaru gekommen. Also gab es doch jemanden, der Itachi nahe stand, oder? Wie dem auch sei – für Oshokus Grübeleien war hier Endhaltestelle, denn er wollte sich nicht über schwierige Angelegenheiten den Kopf zerbrechen.

So verflogen einige Tage bis das Mädchen endlich zu sich kam und den Erfolg der Rettungsaktion markierte.

~Flashback Ende~

Sakura klimperte mit den Augenlidern. Das war interessant gewesen und sie freute sich einerseits, dass Oshoku ihr alles erzählt hatte und auch mit Details nicht geizte, andererseits versetzte es sie wieder ins Grübeln über den geheimnisvollen Bruder von Sasuke. Er war wie ein offenes und wandelndes Rätselbuch, aber, um Sasuke zu retten würde sie wohl nicht drum rum kommen, einige Rätsel zu entziffern.

„Hmmm... ich frage mich, wohin Orochimaru verschwunden ist. Er hat doch sein ganzes Gefolge im Versteck gelassen – da kann er doch nicht einfach so verschwinden, oder?“

„Wie du siehst kann er das sehr wohl und ich werde dir nicht sagen, wohin er genau verschwunden ist – A-a – vergiss es! Ich habe nicht vor, dich noch mal zu retten!“, antwortete Oshoku darauf. Aber sofort spürte er etwas stechendes auf seinem Rücken lasten, drehte sich um und wurde von Uchihas finsterem Blick durchbohrt. Unfair!

„Erzähl es“, befahl Itachi knapp und nickte in Richtung Sakura, die mit einem ebenfalls festen Blick Oshoku anstarrte, selbst aus der niederen Liegeposition heraus.

„Na gut, aber auf deine eigene Verantwortung hin!“

Mir ist vor einiger Zeit zu Ohren gekommen, dass Orochimaru ein kleines Versteck hat, wo nur er und seine engsten ‚Vertrauten‘ hinziehen, bis sie ein neues Hauptquartier gefunden haben. Da erholt er sich immer... Womöglich ist er jetzt auch dort, aber wohin es ihn dann verschlägt ist unklar – er wechselt ja seine Verstecke wie Handschuhe.“

„Fällt es nicht auf, wenn so viele Oto-nins durch die Gegend wandern? Orochimarus Gefolge ist ja ziemlich lahm und streitsüchtig, wie ich das mitgekriegt habe...“, fragte Sakura mit Skepsis im Ton.

„Anscheinend fällt es nicht auf, aber ich frage mich auch, wie sie das machen, da sie die ganzen Versuchskaninchen auch rüber transportieren müssen.“

„Und wie finde ich dann das andere Versteck. Dass ich dieses gefunden habe, grenzt schon an ein Wunder...“

„Tja, das weiß ich auch nicht. Hoffe doch wieder auf ein Wunder!“

„Verschweigst du mir etwas, Oshoku?“

„Nein, Püppchen, diesmal nicht...“

„Na gut...“

Dann legte sich wieder Stille über das kleine Grüppchen.

„Morgen werde ich bestimmt fit für die Selbstheilung sein!“, begann die Rosahaarige.

„Übernimm dich besser nicht, du musst ja noch nach Hause!“

„Nach Hause? Vergiss es! Ich habe meine Mission noch lange nicht erfüllt!“

Mit der Haruno zu streiten würde nichts bringen, denn ihre Sturheit hatte er bereits am eigenen Leib erlebt und der Lebende Beweis dafür war die Fleischwunde an ihrem Bauch.

Der Tag war jung und Sakura wachte ausnahmsweise mal früh auf. Vielleicht lag es auch daran, dass kein blödes Klingeln sie weckte, vielleicht aber auch an der Natur, die sie umgab. Da stellte sich immer mal gerne der natürliche Schlafrhythmus ein. Jedenfalls öffnete sie ihre Augen und unterdrückte den Drang, sich zu strecken. Sie fühlte sich den Umständen entsprechend, aber man könnte es als gut durchaus bezeichnen, denn ihre Chakrareserve hatte sich bereits wieder aufgefüllt.

Zuerst schaute sich die Rosahaarige um und stellte fest, dass niemand in der Höhle anwesend war, und machte sich dann ran, den Verband zu lösen. Sie wollte sich keine langen Predigten von Oshoku anhören, deshalb machte sie das lieber alleine, und wenn keiner da war, der sie störte, konnte sie sich auch besser auf die Heilung konzentrieren. Außerdem musste sie sehr dringend auf Toilette, da musste sie sich einfach heilen, sonst würde alles noch in einem riesen Schlamassel enden. Sakura rümpfte die Nase von der Vorstellung, Oshoku oder gar Itachi müsse sie aus einem Busch rausziehen, weil sie nicht mehr alleine aufstehen konnte und ihre Hose säße dann ja auch nicht richtig... Das wäre unheimlich peinlich – eine Blamage! Das durfte deshalb auf gar keinen Fall passieren. Also würde sie sich halbwegs heilen, schnell mal hinter einem Busch verschwinden und dann mit der Heilung fortsetzen.

Als der Verband endlich ganz ab war, weiteten sich Sakuras Augen beim Anblick der Wunde. Sie hatte so was schon gesehen, keine Frage, aber nicht an sich selbst. Das sah schon irgendwie echt böse aus. Alles lecker vereitert und mit geronnenem Blut versehen. Einfach nur eine wunderschönere Aussicht.

Unter höllischen Schmerzen reinigte sie die Wunde von dem größten Eiter und machte dann eine kleine Pause, um sich von dem Schmerz wieder zu erholen. Das tat vielleicht weh! Aber das Widerlichste dabei war nicht die Aussicht, sondern der ekelhafte Geruch nach verwesendem Fleisch. Unglaublich, dass Sakura nicht schon längst gestorben war. Sie dankte nur Gott, dass Oshoku nichts von den Tricks der Medizin wusste. Es gab da besonders eklige Angelegenheiten, bei denen man Maden nahm und sie auf die Wunde setzte. Ein natürlicher Prozess, die Wunde sauber zu halten, denn die Maden fraßen sich durch die abgestorbenen Schichten und ließen das

lebendige Fleisch links liegen. Sehr praktisch, aber Sakura würde lieber sterben, als einen Gedanken daran zu verlieren so etwas mit sich machen zu lassen. Allein schon das Wort ‚Made‘ verursachte bei ihr Nackenhaaraufstellung. Bei jedem anderen würde sie diesen Trick allerdings anwenden – das war, auch wenn es nicht so klang, sehr hygienisch und auch kein großer Eingriff.

Während sie dem Gott dafür dankte, dass Oshoku kein Medic-nin war, inspizierte sie die Wunde genau. So einfach würde das nicht funktionieren. Sie hatte schon von Neji Hyuga gehört, dessen Schulter bei der letzten misslungenen Rettungsaktion von Sasuke von einem riesigen spitzen Etwas durchbohrt worden war. Damals waren sehr viele lebenswichtige Punkte beschädigt und es bedurfte eines großen medizinischen Rituals, die Wunde wieder zu schließen. Aber so schlimm war es bei Sakura zum Glück nicht, Die Klinge hatte sauber ins Fleisch geschnitten – dafür liebte Sakura Schwerter. Sie verursachten eben keine großartigen Nebenverletzungen, sondern machten zuverlässig ihre Sache. Trotzdem würde Sakura auch bei der Heilung dieser Wunde ein Medium brauchen und nichts eignete sich besser, als das eigene Haar.

Schwächlich kroch sie zu der Wand, lehnte sich dagegen und schnitt mit einem Kunai eine Haarsträne von sich ab. Diese legte sie unterhalb ihres Bauchnabels, damit sie es gut in Sicht hatte. Die Vorbereitungen waren beendet. Nun formte Sakura Fingerzeichen und grünlich schimmerndes Chakra erschien an ihren Handflächen. Die Haruno schloss die Augen, um die Umwelt vollkommen von ihrer Wahrnehmung abzuschneiden. Sie durfte jetzt keinen Fehler machen, denn aller Anfang war schwierig, vor allem bei einer solch großen Wunde.

Geschickt hantierte die Rosahaarige mit ihrem Chakra, leitete diese in die Wunde und wieder hinaus, heilte somit erst einmal die Kleinigkeiten innen drin – die kleinsten Blutgefäße und die feinsten Gewebeschichten. Und dann formte sie andere Fingerzeichen, wonach sich die Haarsträne in ihre Bestandteile auflöste und sich in eine undefinierbare Biomasse verwandelte. Diese schwebte dann zu Sakuras Wunde, geleitet von ihrem Chakra und verklebte innen und außen das große Gewebe grob miteinander. Es dauerte lange, bis Sakura ganz fertig war und als sie aus ihrer Konzentration endlich zu sich kam, klaffte eine unschöne Narbe an der Stelle der Wunde. Natürlich war der Heilungsprozess noch längst nicht zu Ende, aber eine Narbe würde trotzdem bleiben. Am Ende versiegelte sie das Überbleibsel wieder mit dem Bannkreis, den sie von Oshoku abgeschaut hatte. Es war nicht all zu schwierig diese Jutsu zu durchschauen, also zierte nun auch ein Kreis aus kleinen Musterzeichen die Stelle um die Narbe.

Sakura öffnete die Augen, vergewisserte sich, dass immer noch niemand in der Höhle war und stand vorsichtig auf. Ihre Beine wollten nicht so ganz gehorchen und sie taumelte eher, als dass sie ging in Richtung Höhlenausgang. Ihr Fieber war immer noch hoch, denn der Körper musste sich erst wieder auf die große Änderung gewöhnen, um zu erkennen, dass kein Fieber mehr gebraucht wurde. Ungeschickt stolperte Sakura also aus der Höhle und verengte die Augen wegen des grellen Lichts, das ihr die Augen verkleisterte. Erst nach und nach konnte sie einzelne Bäume erkennen, einen Fluss und unweit des Höhleneinganges eine kleine Feuerstelle. Die Haruno tastete sich an der Felswand entlang nach rechts, um den Weg in nahegelegene Büsche einzuschlagen. Sie schaffte es um eine Ecke, dann hinter das dichte Laub und hielt Ausschau nach einem dezenten und unauffälligen Plätzchen. Mit ihrer immer noch schwachen Hand schob sie den letzten Strauchast bei Seite und erschrak, als sie mit dem nächsten Schritt gegen etwas Schwarzes stieß. Etwas Schwarzes mit roten Wolken drauf, wenn man genau hinsah.

So schnell sie konnte sprang Sakura einen guten Meter nach hinten und besah sich das Kollisionsobjekt. Es war niemand minder als der Uchiha, in den sie da reingelaufen war. Was auch immer Itachi hier getan hatte – sein Blick war so undefinierbar, dass man nur rätseln konnte und selbst dann waren all die üblichen Verdächtigen ausgeschlossen, denn irgendwie erschien der Uchiha einem vollkommen unmenschlich in seinem Dasein. Er schien irgendwo aus der Tiefe des Waldes wieder zurück zu kehren. Aber was er dort gemacht hatte war einfach unerrätbar.

„G-guten Morgen! Uchiha-san...“, begrüßte Sakura Itachi mit einem unsicheren Lächeln. Dieser antwortete mit einem unbeteiligten ‚Hn‘ und ging an ihr vorbei. Ein ‚wundervoller‘ Gruß, wie Sakura es fand. Allerdings war sie auch dankbar, dass der Uchiha sie nicht irgendwie von ihrem Vorhaben abgebracht hatte, immerhin drückte ihre Blase schon ziemlich...

Apropos – sie sollte ihren Weg fortsetzen, wenn sie sich nicht in die Hose pinkeln wollte...

Dies machte sie auch und fand nach einer kurzen Weile ein wohlbehütetes Plätzchen. Natürlich war es peinlich und ungewohnt, aber Sakura hatte einfach keine andere Wahl, als sich daran zu gewöhnen. In irgendeiner Weise kam sie sich vor wie der ungezogene Naruto, der während der Chuninprüfung einfach mit den Worten „Hab ich vielleicht nen riesengroßen Haufen gemacht“ aus der Tiefe des Waldes hinausging und ein zufriedenes Grinsen auf dem Gesicht hatte. Wie sollte sie es bitte den anderen beibringen? Andererseits war sie keinem eine Erklärung schuldig. Weder Oshoku noch Itachi. Also ging sie wieder im Nachhinein den gleichen Weg zurück, den sie hierhergekommen war und trat schließlich aus dem Gestrüpp.

Von Oshoku war weit und breit keine Spur, während Itachi an dem Fluss saß und irgendetwas machte. Und wie es aussah war es die Wäsche des Verbandzeugs, das, wie es aussah, ihm gehörte.

„Hast du dich erholt, Püppchen?“, hörte Sakura die Stimme von Oshoku von der Seite. Woher kam der denn nun schon wieder?

„Äh... noch nicht ganz... Ich habe mich zwar geheilt, aber die Wunde wird noch einige Zeit brauchen, um sich richtig zu schließen.“

„Verstehe. Dann kann ich ja den Pakt mit Itachi-san schon auflösen, oder?“

„Ja, ich glaube schon...“ Sakura dachte kurz nach. „Ich setze mich am besten noch etwas hin...“

„Tu das.“

Itachi, indes, wrang gerade den vom Blut leicht rosa gefärbten Verbandsstoff aus und hing ihn über einem Ast auf, damit er trocknete. Dann war er in einigen Schritten bei Sakura und dem Gelbäugigen angekommen.

„Ich schätze du willst jetzt die Information, nicht wahr? Dann erzähle ich sie dir. Es dauert länger, also würde ich mich an deiner Stelle-“ Doch ehe Oshoku zu Ende sprechen konnte, setzte sich Itachi bereits hin.

„Sprich“, forderte der Uchiha den Gelbäugigen auf. So saßen sie zu dritt in einer ‚gemütlichen‘ Runde und Oshoku erzählte wieder die ganze Geschichte. Innerlich verglich Sakura noch mal alles mit der Variante, die sie sich gemerkt hatte. Und dann fiel ihr eine Besonderheit auf.

Wenn Orochimaru Sasukes Seele in irgendeinem Gefäß aufbewahrte, um währenddessen Sasukes Körper benutzen zu können, dann müsste das Gefäß irgendwo sein, wo Orochimaru sicher sein könnte, dass das Gefäß nicht zerbrach, denn dann würde Sasukes Seele zu seinem Körper zurückkehren und die Schlange hätte eine gespaltene Persönlichkeit!

„Wie sehen solche Seelengefäße denn normalerweise bei Orochimaru aus?“, fragte sie einfach so in die Runde.

„Ich weiß es nicht – denkst du er hat sie mir zum Bestaunen angeboten?“

„Nein, aber sie müssen doch bestimmt eine gewisse Form haben, wenn sie nicht gerade menschlich sind, oder?“

„Na ja, theoretisch kannst du eine Seele sogar in einer Schriftrolle versiegeln – es ist vollkommen egal. Aber am logischsten ist es dort zu suchen, wo man es nicht zerbrechen könnte. Das heißt schon mal, dass es bestimmt etwas nicht ganz so auffälliges ist und auch nicht an seinem Körper baumelt.“

„Da wäre ich mir aber nicht so sicher – bei der Chuninwahlprüfung hatte er das Amulett mit dieser kleinen Glaskugel noch nicht, das um seinen Hals trug“, erwiderte Sakura und dachte scharf nach.

„Aber wäre es nicht etwas zu auffällig?“

„Vielleicht ein Bisschen, aber Orochimaru rechnet ja auch keineswegs damit, dass wir davon wissen, oder? Nur die Sache mit der Unzerbrechlichkeit würde da noch in Frage kommen.“

„Gut, beides stimmt auch wieder. Allerdings musst du die Wahrheit selbst herausfinden, ich mache mich jetzt auf die Socken“, sagte Oshoku und stand auf, während er den Stoff seiner Hose ordnete.

Itachi stand ebenfalls auf und selbiges tat auch Sakura. Sie warf einen Blick in die Höhle. Es war so gut wie alles von Oshoku wieder eingepackt.

„Ich danke dir, Oshoku, ohne dich wäre ich jetzt tot!“

„Nichts zu danken Püppchen, das war ich dir ja schuldig und jetzt sind wir wohl Quitt. Aber ganz ehrlich – du weißt, wie ich zu deinem Vorhaben stehe...“

„Ja und es ist mir egal!“ Sakura lächelte frech.

„Aber dann tut euch wenigstens zusammen, wenn ihr ein und das selbe Ziel verfolgt! Das wäre doch praktisch und jeder von euch hat etwas, was der andere gebrauchen kann, oder?“

Verdutzt schaute Sakura zu Oshoku, dann zu Itachi, der den getrockneten Verband wieder in den kleinen Beutel einpackte, welcher dann unter seinem Mantel verschwand. Das war eigentlich gar keine so schlechte Idee! Aber es stand die Frage, ob der Uchiha nichts dagegen hatte und der antwortete wie bisher mit einem Schweigen.

„Äh... ja... danke für den Tipp, Oshoku... Dann will ich dich mal nicht länger aufhalten.“

„Ja, man sieht sich bestimmt mehrmals im Leben, Sakura Haruno, Schülerin von Tsunade.“ Mit einem Händedruck verabschiedete sich der Gelbäugige, nickte einmal dem Akatsuki zu und dann wieder Sakura, drehte sich um und verschwand mit einem Sprung ins Dickicht des Waldes.

„Und weg ist er...“, murmelte die Haruno. Diesmal ging es schneller als letztes Mal. Ohne großartige Sprüche oder ähnliches, aber Sakura war auch mit den Gedanken wo anders. Nämlich bei Itachi, den es jetzt zu fragen galt.

„Uchiha-san!“, rief sie zu Itachi, und kam zu ihm rüber. Immer noch auf ihre tollpatschige Art und Weise, denn ihre Chakrareserve war wieder abgeschwächt und ihre Wunde kribbele unangenehm. Itachi beachtete sie nicht. Er war bereits fertig zum Aufbruch und setzte sich in Bewegung. Eilig hatte er es auch nicht besonders, aber das lag auf keinen Fall daran, dass er auf Sakura wartete – um Gottes Willen! Er hatte nun erst einmal keinerlei Ahnung, was er machen sollte, wo mit der Suche anfangen und wer mehr von dem Kuchinawa-Clan wissen könnte. Aber seine Zeit war auch begrenzt. Er musste schließlich irgendwann auch wieder seinen Pflichten als

Akatsukimitglied nachgehen. Vielleicht war es deshalb auch wirklich keine so schlechte Idee, Sakura als Anhängsel mitzunehmen, jedenfalls zu Beginn. Er würde gleichzeitig mehr Informationen über den Uzumaki erfahren, etwas über Konohas Veränderungen rausfinden und auch alles in allem Sakuras hervorragende Heilkräfte für seine Zwecke benutzen. Natürlich wäre das eine einfachere Entscheidung, wenn der Uchiha nicht mit seinem Uchiha-Stolz zu kämpfen hätte. Er sagte ihm nämlich, dass er keine Hilfe bei gar nichts brauchte und ganz gut alleine zurecht kam. Und dieser Stolz hatte scheinbar auch die Überhand. Allerdings hatte der Stolz die Rechnung ohne Sakura Haruno gemacht, denn die tapste ganz leise und gesittet hinter dem Uchiha her, immer schön darauf bedacht ganz unstörend zu sein. Versuchte sie etwa vorzumachen, dass sie und Itachi nur zufällig denselben Weg hatten? Als wäre es nicht offensichtlich, dass sie einfach hinter ihm her lief...

Am Ende beschloss Itachi einfach weiterhin nicht auf die Rosahaarige zu achten. Sie würde schon von selbst abfallen, wenn sie mit seinem Tempo nicht mithalten konnte, oder in irgendeinem Dorf bei der Informationssuche aufflog.

tbc...

Ihr wolltet den Gelbäugigen? Hier hattet ihr ihn xDDD

Nicht Itachi war Der Lebensretter, wie alle es gedacht haben, sondern Oshoku. Wäre auch etwas langweilig, wenn ich daraus ein Klischee gemacht hätte, oder?

Tjaja, also sind jetzt die beiden Durchgeknallten endlich zusammen unterwegs, auch wenn der Countdown für die ersten Schwierigkeiten begonnen hatte. Aber dazu im nächsten Kapitel ^^

Freut euch drauf

HANAMIYA